Tage-Reisen
von
Groß-Cairo
nach dem
Berge Sinai
und wieder zurük.

Aus einer Handschrift
des
Präfektus der Franciskaner in Egipten
übersezet.

Mit Anmerkungen
über den
Ursprung der Hieroglifen u. Mythologie
der alten Heiden.

Der Gesellschaft der Alterthümer in Londen
zugeeignet,
von dem hochwürdigen
Robert (Clayton)
Bischof zu Clogher.

Aus der verbesserten Englischen Ausgabe übersezet
von
J. P. Cassell.

Mit Kupfern.

HANNOVER,
Im Verlag sel. Nicolai Försters und Sohns Erbe
Hof-Buchhandlung. 1754.

Dem Geneigten Leser.

Der Uebersetzer.

Als mir vor einiger zeit der gelehrte Königlich Preussische Candidat, Herr **Bamberger**, mein sehr guter Freund, aus **London** vom 26ten May den Zustand der Gelehrten in England weitläuftig überschrieb, und unter andern auch des berühmten **Robert Clayton Bischofs zu Clogher in Irland** Schriften, und vornehmlich dieser erwähnete, empfand ich alsobald eine heftige Begierde bei mir, gegenwärtig übersetztes Buch, wegen der vielen darinnen enthaltenen Neuigkeiten, aus London kommen zu lassen. Ich habe mich in meiner Meinung nicht betrogen gefunden, theils was die **Tagereisen des Vorstehers der Franciskaner in Egipten**, dessen Name nicht beigefüget worden; theils auch was die vielen und gelehrten Anmerkungen und Untersuchungen betrift, die der gelehrte Bischof **über die Bildersprache und Götterlehre der alten Heiden, besonders der Egipter** angestellet. In den **Tagereisen** halte ich unter andern Merkwürdigkeiten mit unserm Bischof, die **Gebel el Mocatab** oder **die Beschriebenen Berge** der genauesten Untersuchung wehrt.

Es ist zu bewundern, wie in einer so langen Strekke von Bergen, so viele marmorne harte Klippen, und steile Wände über 12 Fuß

über der Erde, mit uns jezo unbekannten Charakteren haben können beschrieben werden, da die ganze Gegend unfruchtbar ist, und an aller Notdurft, ja selbst an Wasser einen grossen Mangel hat.

Die Gedanken, die **der Ehrwürdige Vater der Franciskaner**, von **diesen beschriebenen Bergen** hat, sind ungegründet, indem er meinet, die Charakteren enthalten besondere Geheimnisse, welche die Chaldeer oder andere, lange vor Christi Geburt in diesen Felsen eingegraben. Es wiederspricht dieser Meinung erstlich die Unfruchtbarkeit der ganzen Gegend, indem die Nahrungs Mittel mit grosser Mühe und Arbeit diesen Steinhauern stets hätten müssen zugeführet werden, welches eine so schwere Sache wo nicht unmöglich, doch zum wenigsten unglaublich machet, und nicht anders als auf Befehl und Kosten eines grossen Königes hätte geschehen können. Zweitens muß man die Menge der beschriebenen Berge, eine Stunde weges in die Länge, und die Zeit, die dazu erfodert wird, betrachten. Was für eine erstaunliche Arbeit ist es nicht gewesen, so viele Charakteren in die harte granirte Marmorberge einzuhauen? Nicht zu gedenken, daß man weder von den Chaldeern, noch andern Völkern, in den alten Schriftstellern das geringste lieset, daß sie in diesen unfruchtbaren Gegenden so lange sich aufgehalten, und mit so vieler Mühe diese Berge beschrieben

hätten.

hätten. Und damit fallen denn endlich auch die besonderen Geheimnisse, die in diesen Charakteren enthalten seyn sollen, von selbsten weg.

Unser Gelehrter Bischof hat also eine gegründetere Meinung hier vorgetragen, er glaubet, diese beschriebenen Berge seyn eine Arbeit des in dieser Gegend vierzig jährigen Aufenthalts der Kinder Israel, die bei ihrer grossen Musse, da die Gesetztafeln auf Stein geschrieben, Ihnen von Gott selbst gegeben wurden, hierinnen Nachahmer Gottes gewesen, und der damahls gebräuchlichen, jezo aber verlohrnen, und uns nun unbekannten Hebreischen Characteren sich bedienet, um allerhand Nachrichten, und vieleicht manche merkwürdige Begebenheiten der wunderbahren Führung Gottes mit ihnen, in diesen harten Felsen zum ewigen Andenken einzugraben.

So läßt sich alles vergleichen, die Unfruchtbarkeit des Landes hinderte ihnen ihrer Arbeit nicht, ihre Nahrung hatten sie reichlich, Gott selbst speisete und tränkte sie, der lange Aufenthalt reichte ihnen Zeit gnug dar, so viele harte Felsen mit erstaunlicher Mühe 12 bis 14 Fuß hoch von der Erde algemach zu beschreiben, welches ohne Zweifel geschehen, damit auch diese vieleicht zur Befestigung der heiligen Mosaischen Urkunden, abzielende Nachrichten, in späteren Zeiten dem Muthwillen und der Boßheit der daherum wohnenden und streifenden Arabern oder andern Völkern nicht ausgestellet seyn solten.

Es hat keiner der alten heidnischen Schriftsteller das Geringste davon erwähnet, weil ihre Nachrichten theils so hoch nicht steigen, theils weil dieselben solche Reisen durch diese unfruchtbaren Wüsten nicht gethan, oder weder sie, noch andere Reisende im vorbei gehen, auf solche ihnen unbekannte Charakteren gemerket.

Es hat aber Moses vieleicht (ich sage vieleicht, denn wer hat die 5 Bücher Moses in der Absicht bisher so genau durch gelesen, ob nicht Spuren von diesen Schriften in Steinen darinnen zu finden seyn?) auch von dieser Arbeit der Israeliten nichts gemeldet, weil er es nicht für nothwendig gehalten, da er die wundervolle Führung Gottes mit den Israeliten, selbst in seinen Schriften der Nachwelt zum Nuzen aufgezeichnet, und welche die Göttliche Vorsehung für viele Tausend andere Schriften uns hat aufheben und überbleiben lassen.

Dieses ist also bis jezo noch eine Muthmassung, und von dem Inhalt und der Bedeutung der Charakteren können wir noch gar nichts sagen. Was für einen Ruhm wird das jezige Jahrhundert wegen der vielen neuen und nüzlichen Erfindungen in demselben, nicht bei der Nachwelt erlangen, wenn es unter andern auch heissen wird, daß die so viele 1000 Jahre unbekannt und verborgen gebliebene ursprüngliche Charakteren der Hebreischen Sprache, und so viele wichtige Nachrichten von dem alten Jüdischen Volke in dem Felsen der Berge

um

um Sinai eingehauen, in der zwoten Hälfte des 18ten Jahrhunderts erst wieder entdekket seyn, und der wahre Sinn und die Bedeutung solcher Charakteren mit den Urkunden der H. Schrift übereinstimmend gefunden worden? Wie manchen Schriftspötter wird dadurch nicht das Maul gestopfet, und seiner Mutwilligen Feder ein Riegel vorgeschoben werden, der bisher aus der kurzen Beschreibung der Mosaischen Geschichte allerhand unschliessende Folgen zu ziehen, sich die Freiheit genommen?

Ich wünschte derohalben, daß der Vorschlag unsers Gelehrten Bischofs an die **vortrefliche Gesellschaft der Alterthümer in London**, einen in den Sprachen erfahrnen und dabei fleissigen Mann nach diesen Ländern hinzuschikken, bald ins Werk gerichtet werden möge. Da auch derselbe in seiner Zuschrift, zu solchen Kosten das Seinige reichlich mit beizutragen, sich anerbietet, so zweifle ich nicht, oder es werden in Deutschland auch noch wohl einige wohl bemittelte Gelehrte, oder Liebhaber der Wissenschaften sich finden, die zu solcher nöthigen und sehr nüzlichen Untersuchung ein gewisses zuzuschiessen, kein Bedenken tragen werden.

Meines Erachtens aber müste einem solchen Gelehrten, der diese Reise unternehmen wolte vornehmlich dieses aufgetragen werden, daß er auf grossen Royal Bogen, starken Papier, die Charakteren eines jeden Felsen, nach ihren dortigen wahren Grössen, und allen Zü-

gen

gen, aufs genaueste abzeichnete, und eine jede Linie auf dem Felsen besonders auch auf dem Papiere brächte, und die Felsen mit Zahlen 1. 2. 3 wie sie auf einander folgen, bezeichnete, um wissen zu können, was auf einem jeden Felsen besonders eingehauen sei, und wie eine jede Reihe auf der andern folge, welches nachher zu dem wahren Sinne und zusammenhang der Wörter vieleicht vieles beitragen kan und wird. Die Anmerkungen, die ich hin und wieder beigefüget, unterscheiden sich, durch die Sternen, von des Bischofs (*) seinen. Und hiemit will ich mich dem geneigten Deutschen Leser empfohlen, und aus Lesung beider Schriften viel Vergnügen angewünschet haben.

(*) Unser Gelehrter Bischof hat sich auch durch andere wohl ausgearbeitete Schriften schon bekannt gemacht, als *The Chronology of the Hebrew Bible vindicated*, welches Buch er in gegenwärtigen Anmerkungen einigemahl angeführet; und *A Vendication of the Histories of the Old and New Testament, in Answer to the Objections of the lale Lord Bolingbroke. &c. Lond. and Dublin*, recens. in Gött. Anzeigen von Gelehrten Sachen 1753. n. 122. p. 1097.

Bremen am Tage Lucas des Evangelisten. 1753.

An

An die Gesellschaft der Alterthümer in London.

Meine Herrn!

Da ich das Original der Tagereisen von Groß Cairo nach dem Berge Sinai, wovon mein wehrter Freund, der Doctor Pococke in seinen Reisen durch Morgenland B. 1. p. 147. Meldung gethan, besize, welches der Vorsteher der Franciskaner in Egipten, als er im Jahr 1722 aus dem Closter von der Ausbreitung des Glaubens zu Groß Cairo ausreisete, geschrieben, so habe ich es für gefügt gehalten, Ihnen eine Ubersezung davon mitzutheilen, in Hofnung Sie, die nun zu einer Gesellschaft der Untersuchung der Alterthümer aufgerichtet worden, anzuspornen, diejenigen alten Charakteren ausforschen zulassen, welche, wie wir aus diesen Tagereisen lernen, in der Wüstenei von Sinai, in einer Gegend, die durch den Namen von Gebel el Mokatab oder den Beschriebenen Bergen bekannt ist, in grosser Menge sind entdekket worden, und die hierin so genau und umständlich beschrieben werden, daß ein neugieriger Reisender in seinen Untersuchungen nach denselben sie unmöglich verfehlen kan. Nach sorgfältiger Abschreibung einer guten Menge dieser

Buch-

Buchstaben solte ich vermuthen, daß der alte Hebreische Charakter, der nun verlohren ist, wieder entdekket werden könte.

Ich glaube aber nicht, daß eine solche Abschreibung, die ein Reisender in der kurzen Zeit, die zu einer Reise zwischen Cairo und dem Berge Sinai nur gewöhnlich erlaubet ist, unternehmen kan, zu dem vorhabenden Endzwek hinreichend seyn würde, sondern ich bilde mir ein, daß, wenn eine Person zu der Absicht hingeschikket würde, um einige Zeit zu Tor an der Küste des Rothen Meeres sich aufzuhalten, sie mit den Arabern die in der Gegend und nahe bei den Beschriebenen Bergen, leben, eine gute Bekanntschaft aufrichten, dieselben durch sein höfliches Betragen, und widerhohlte kleine Beschenkung von Zeit zu Zeit gewinnen müste; da es alsdann keine grosse Schwürigkeit haben würde, in Zeit von sechs Monathen wenig oder mehr den verlangten Endzwek zu erreichen.

Gleichwie nun hierzu ein Mann von guter Fähigkeit und Fleiß ersodert wird, dem es auch an nöthigen Unkosten nicht fehlen müste: so weiß ich nicht, zu wem ich mich besser und bequemer wenden kan, als zu ihrer Geehrtesten Gesellschaft, um nach einem geschikten Manne sich umzusehen, der zu dieser Gesandschaft gebrauchet werden könte. Was die Kosten betrift, so bin ich willig und bereit, einen Theil nach dem Verhältniß dazu herzuschiessen, wie Sie es für gut befinden werden, um dieses nüzliche Vorhaben gänzlich auszuführen.

Genaues

Genaues Tageregister (*) der Reise von Cairo zum Berge Sinai.

Den 1ten des Herbstmonats 1722. angefangen.

1. Herbstmonat.

Als unsre ganze Reisegesellschaft in meinem Hause, nemlich Choga Abrahim Mossaad, Jacob Uhabez Abdelaziz, Kaufleute; auch Herr Beraoue, eines französischen Kaufmanns Sohn, und

(*) Eben dergleichen Tagereisen hat auch aufgezeichnet der Edle Hanß Jacob Breuning von und zu Buochenbach in der Orientalischen Reise rc. Stras-

und drey Brüder, Jacob von Böhmen, Gesandter von der Ausbreitung des Glaubens, Elias von Aleppo ein Jesuit, Carl ein Franciskaner, und Superior der Capuciner, um 3 Uhr Nachmittages sich versammlet, und ich nach einer brüderlichen Umarmung von den übrigen meiner Haußgenossen und Freunden Abschied genommen hatte, gingen wir nach dem Münchenkloster vom Berge Sinai, die hier zu Cairo wohnen. Als wir gleich darauf von dannen gingen, kamen wir an das berühmte Thor Babel Naaser (a) genannt, wo wir ein wenig Halte machten, um das alte und prächtige Stück der Baukunst genau zu betrachten. Als nun währender Zeit die ganze Caravane versammlet war, reiseten wir unter Anführung eines Unter-Bassa ab, begleitet von verschiedenen Morgenländern, Freunden der Kaufleute zu Cairo, und richteten unsern Lauf gerade nach Osten, zwischen den Ruinen und alten Denkmalen, welche von Heliopolis oder der Sonnenstadt noch übrig, und nun allenthalben mit Türkischen Gräbern untermischet sind; und nach einer

Strasb. 1612. Fol. p. 173. sqq. die er selbst gethan, und ich bisweilen hiebey anzuführen Gelegenheit haben werde: womit man auch vergleichen kan Mart. a BAVMGARTEN in Braitenbach *Peregrinatio in Aegyptum, Arabiam*, &c. *studio Chr.* DONAVERI. *Norib.* 1594. 4. welcher mit dem, was aus Breuning wir angeführet haben, in den meisten Stücken auch übereinkommt.

(a) oder Baab el Naasar, siehe den 16ten des Weinmonats.

einer Reise von einer guten halben Stunde von dem Thore der Stadt, gelangten wir an einen Ort (a) Ukalt Elbahaar genannt, bis so weit sich die vorher gemeldte Gebäude, Thürne, und andere Ruinen erstrecken, welche die Zeit gröstentheils verzehret hat. An diesem Orte haben die Münche vom Berge Sinai ein altes Hauß, ehedem berühmt und groß genug, und von gehauenen Steinen gebauet; welches die Zahl der nahe gelegenen Ruinen vermehren wird, wo es diese Münche nicht bald ausbessern. Hier hielten wir die ganze Nacht mit unsern Kamelen und andern Thieren stille, wo wir mittelmäßig gut verpfleget wurden, und uns nur allein das Getöse und der Klang der Gesänge unserer Morgenländischen Freunde beunruhigte, welche nach Gewohnheit des Landes, durch ihr unharmonisches Geschrey uns gleichsam bewilkommeten.

2. Herbstm. Bey anbrechendem Tage stunden wir alle auf, und nachdem wir unsere 50. Kamele beladen, (denn so stark war unsere Caravane) nahmen wir von unsern Cairo-Freunden Abschied, und zogen um 5 Uhr des Morgens von diesem Orte weg, einige auf Pferden, einige auf Kamelen, und andere auf Dromedarien; aber ich ließ mich theils aus Neugierigkeit, theils aus Bequemlichkeit nach der Türken Art in einer Mohie tragen, ich saß aber nach unserer Gewohnheit: zween dieser Sitze werden an einem Kamel festgemachet, und hängen an jeder

(a) oder Ukalt el Bahaar, siehe den 15ten Weinm.

der Seite (*) herunter, und tragen zwo Personen. Diese Art Fuhrwerk, wenn man derselben gewohnet ist, sind bequem genug. Aber Herr Beraoue erwehlte unglücklich ein schönes Pferd, welches er nicht regieren konnte, und ihm den Halß gebrochen hätte, wo er nicht geschwinde abgestiegen wäre, und es mit einem Kamel verwechselt hätte.

Indem wir unsere Reise fortsetzten, gingen wir nach Verlauf einer guten Stunde durch einen Ort, den die Einwohner Sibel alem nennen; der Theil desselben, der zur rechten Hand des Weges noch übrig geblieben ist, ist sehr angenehm, und bestehet aus einen Thurne oder Moschee mit Bäumen umher besetzet, von welchen die reifen Datteln herunter hangen, welches eine angenehme Aussicht verursachet.

Nach drey Viertel Stunden gingen wir einen andern Ort, Matharca genannt, vorbey, welcher an der linken Hand des Weges mitten zwischen Bäumen sehr angenehm gelegen ist. Die Gelehrten stimmen gröstentheils überein, daß an diesem Orte vorzeiten die Sonnenstadt (a) gestanden, von deren Alterthümern nun nichts mehr übrig ist, als ein Obelisk,

(*) Dergleichen Sitz hat Breuning im Kupfer vorgestellet pag. 176. und die Unbequemlichkeit auf einem Kamel zu reiten p. 179. beschrieben.

(a) Wie kommt dieses, was er saget, mit dem in der vorherigen Tagereise überein?

lisk, 66. Fuß hoch, und jede Seite 7. Fuß und 8 Zoll breit, die über und über mit Hieroglyphischen eingegrabenen Characteren beschrieben sind. Er stehet bey einer halben Italienischen Meile jenseit des Flekkens. Dieser Obelisk stehet noch aufgerichtet, aber es ist ein anderer nahe dabey von eben derselben Größe, der auf dem Grunde lieget.

Indem wir unsern Weg 5. Viertel Stunden fortsetzten, gingen wir einen andern Flekken, El Marge genannt, vorbey, welcher an der rechten Hand des Weges lieget, und, wie die vorher gemeldten, mit Palmbäumen umgeben war. Und nach einer anderen Stunde, das ist um 9. Uhr, kamen wir nach Chanke, wo wir unsere Zelten aufschlugen, und uns erfrischten, nachdem wir von der brennenden Sonnenhitze vieles ausgestanden hatten. Die Einwohner des Orts heissen Bedwinen, und leben, wie die Araber, in Zelten. Die Armuth dieser Einwohner unter armseligen Zelten, ich möchte in der That wohl sagen, unter einem schwarzen Stücke schlechten Canisas, welches in drey Gemächer eingetheilet ist, war jämmerlich anzusehen, in deren hintersten die Weiber wohnen; in dem mittelsten leben einige Männer und Weiber durch einander; in dem äußersten werden alle Thiere und Vieh des Feldes, die Hühner, Hahnen und Ziegen aufbehalten: welches mir eine lebendige Vorstellung zu machen scheinet von der Art der Wohnungen, welche die alten Patriarchen Abraham, Isaac und Jacob ꝛc. gehabt.

3. Herbst

3. Herbstm. Nach 3 Uhr Nachmittages gingen wir von hier weg, und nachdem wir ungefehr eine Stunde fortgerücket, verlohren wir die Kette von Bergen (a), welche wir gegen Süden weit von uns sahen, aus dem Gesicht. Und kurz nachher sahen wir gegen Norden Sandhügel, die unsern Hügeln in Italien, wenn sie mit Schnee bedekket sind, nicht ungleich waren, und welche wir drey Stunden lang im Gesicht hatten; aber, als es spät am Abend war, verlohren wir diese auch aus dem Gesicht. Es ist mir aber doch gesagt, sie reichen den ganzen Weg über, bis nach Damiata. Hier hielten wir stille ungefehr ein Viertel nach 8 Uhr, und blieben die ganze Nacht in freyer Luft; allwo nicht weit von uns eine andere Caravan, und viel zahlreicher als die unserige war, welche eben an diesem Orte sich gelagert hatte, ob gleich sie vor uns ausgezogen war.

4. Herbstm. Des Morgens früh, ungefehr eine halbe Stunde nach vier, zogen wir von hier, und richteten unsere Reise allezeit entweder gerade nach Osten, oder Ostnordost, durch eine Reihe kleiner Hügel, welche hie und da untermischet waren, bis wir um halb Eilf in einem angenehmen Grunde stille

(a) Vermuthlich ist es hieherum gewesen, als Moses umkehrete, und sich vor Etham lagerte, als er nach der Beobachtung Pharao im Lande schiene verwirret zu seyn, oder in der Reihe von Bergen, welche gegen Süden lagen. Siehe 2. Mos. 13. 20. und 14. 2. 3. SHAWS *Travels* p. 345.

le hielten, der mit einer sehr schönen Grüne gezieret war, wo wir unser Mittagmahl einnahmen; und indem wir unsern Zug Nachmittags um 1 Uhr fortsetzten, kamen wir um 5. an einem Theil unebener und rauher Berge, Huhebi genannt, gegen Süden gelegen, und nachdem wir unsern Weg noch 3 Stunden lang fortgesetzet hatten, ruheten wir um 8 Uhr.

5. Herbstm. Wir stunden um Mitternacht beym Mondenschein auf, und reiseten um halb 2 Uhr weiter, wir gingen über Hügel, und bey anbrechendem Tage vernahmen wir, daß wir schon über die Spitze derselben gekommen, und nun wieder herabstiegen, welches sanfte und staffelsweise herab ging. Drey Viertel nach Sieben gingen wir Hagirut vorbey, an dessen linker Hand zween Oerter sind, wo Wasser war, das Menschen kaum trinken konnten, aber für die Kamele gut genug war. Die Araber nehmen zur Zeit des Krieges diese Oerter oft in Besitz.

Gleich nachher, als wir diesen Ort vorbey gegangen waren, entdeckten wir das Rothe Meer, und einige Schiffe im Hafen, davon zwey damahls wirklich nach Gidda zu, abfuhren, und als wir noch einen anderen Ort eben als Hagirut, Birel Sueß genannt, vorbey gegangen, wo gut Wasser für die Kamele war, kamen wir endlich um 3 Viertel nach Zehen des Morgens gesund und wohl zu Sues an, und als wir das Thor der Stadt zu unserer rechten Hand ließen, schlugen wir unsere Zelten draußen vor den Mauren an der Seeküste auf, da

die Stadt uns gegen Süden lag, und die See Nordost war; und blieben unter unsern Zelten, so lange die Hitze des Tages dauerte.

Die Stadt Sues (*) ist klein und von schlechtem Ansehen, ihre Mauern liegen halb darnieder, sie hat drey kleine Thürne oder Moscheen. Sie liegt im 29sten Grad 50. Minuten nordlicher Breite, an der Spitze des Rothen Meeres, und hat die See gegen Osten, und den Hafen nach Süden, welcher an der Ostseite mit einer Insel umgeben ist, worinnen damahls 10. Schiffe fertig lagen, bey erster Gelegenheit abzusegeln, deren Gesellschaft jetzund den grösten Theil der Einwohner der Stadt ausmachten. Wenn sie weg sind, so kehren die übrigen Einwohner nach Cairo zurück, und lassen nur allein eine oder zwo Personen zurück, die Stadt zu bewachen, und alles dieses geschiehet aus der Ursache, weil hier an Wasser und Lebensmitteln großer Mangel ist; denn hierherum will nichts wachsen, und ist kein Wasser näher, als sechs oder sieben Stunden weges gegen Nordosten, dieses herzuhohlen müssen die Kamele um 4 Uhr Nachmittages ausgehen, und kommen um Mitternacht an, so bald als ihre Gefäße gefüllet, gehen sie wieder zurück, und kommen gemeiniglich um 8 Uhr des Morgens zu Sues wieder an. Ein klein Gefäß Wasser

(*) Die Stadt Sues beschreibet auch Breuning p. 180. und Joh. Wilde in der Reisebeschreib. p. 112.

ser wird mit 3. oder 4. Medinas (a) bezahlet, und ein größeres mit 8. oder 10. Medinas, nachdem sie viel oder wenig fordern.

Nicht weit von unsern Zelten war ein kleiner Hügel, oder vielmehr ein allgemach aufsteigender Grund, mit den Ruinen einiger alten Gebäude, welche, nach Aussage dieser Leute, die Ueberbleibsel einer berühmten Stadt sind. Es waren auch auf diesem Hügel zwo Canonen, welche auf dem Grunde liegen, und die nach genauer Betrachtung von den Türken dahin geworfen zu seyn glaube, weil auf der kleinen Arabische Charakteren waren, die das Jahr, wenn sie verfertiget worden, anzeigten, und ich nach Ausrechnung fand, schon beynahe 197. Jahre zu seyn. Die kleinere war 10. Fuß lang, und die Weite fast 7 und drey Viertel Zoll französisch Maaß; die größere von einer gewöhnlichern Art, war beynahe noch mal so lang, nemlich 19. Fuß, und ihre Weite 7. und ein halber Zoll. Es waren noch verschiedene andere Canonen da, die in der Stadt lagen, und von Erz, aber mit mehr Kunst, gegossen waren, als die vorherigen.

6. Herbstm. Des Morgens frühe setzten wir von diesem Orte ab, und um einen großen Umweg rund um die nördliche Spitze dieses Arms des Rothen Meeres zu vermeiden, gingen wir zu Schiffe,

(a) Ein Medina ist 1 d. ein fünftel Englische Münze.

se, und fuhren von diesem Theile Africa nach dem Theile Asiens, welcher gerade gegenüber lieget, in der Weite ungefehr eines Viertels einer Italiänischen Meile, hinüber. In unsrer Fahrt begegneten uns wirklich einige kleine Schiffe, die nach Sues gingen, um Wasser zu kaufen, welches, wie ich vorher gemeldet, auf Kamelen von den Bergen zum Verkauf hieher gebracht wird.

Als wir nun über das Rothe Meer gefahren, und die Sonnenhitze ausnehmend groß war, so beladeten wir wiederum unsere Kamele, und reiseten von dem Orte, wo wir angelandet waren, ungefehr um 11. Uhr weg, und nach 3 Stunden gen Ostsüdosten verließen wir in einer weiten Entfernung nach der linken Hand einige Berge (a), und hatten zur Rechten das Rothe Meer, bis wir um 2 Uhr bey gewissen Brunnen Ain el Musa oder die Brunnen Moses (*) genannt, zwischen kleinen Hügeln gelegen, ausruheten; wohin ich ging, und das Wasser noch leidlich gut, aber von einem salzigen Geschmack fand, welches so geschwinde nicht aus den Eingeweiden der Erde herausfließen kann, als es in dem Sande schon wieder verlohren ist, oder, wie ich sagen kann,

(a) Die Berge und das Schloß von Sedur oder Shur. Siehe 1. Mos. 15. 18. und POKOKS *Travels* p. 139.

(*) Breuning meldet hier von 12. Brunnen Mosis, davon 2. Mos. 16. Meldung geschiehet, und bestätiget das obengesagte p. 182.

kann, als es in der Tageszeit augenblicklich von dem brennenden und durstigen Sande wieder verschlungen wird. Bey Nacht scheinet es weiter zu fließen, als es bey Tage thut, wie man aus den Spuren, die es hinterläßt, sehen kann; und ich glaube, wenn der Ort gereiniget würde, indem er voller Koth und Schlamm ist, so würde das Wasser süßer, und der Ausfluß oder Strom reichlicher seyn, indem daselbst drey Quellen sind, die nicht weit von einander entspringen, wohinein die Araber ihre Kamele gehen lassen, wenn sie trinken sollen.

Von diesen Brunnen kann man ganz deutlich eine wundervolle (a) Oeffnung in den Gebürgen an der andern Seite des Rothen Meeres sehen, durch und von welcher die Kinder Israel ins Rothe (*) Meer gegangen, wann Pharao und sein Heer ersoffen. Welche Oeffnung westsüdwest von diesen Brunnen des Moses gelegen ist: und die Breite des Meeres hieherum, wo die Kinder Israel durchgegangen, ist ungefehr vier oder fünf Stunden Reise. Aber von Sues zu Lande nach diesen Brunnen würde eine Reise von sieben oder acht Stunden seyn.

Der

(a) Moses nennet es Piha-Hiroth, oder das Maul, oder die Oeffnung von Hiroth, 2 Mos. 14. 2. und die Griechen Clysma, PHILOST. L. 3. c. 6.

(*) Diese gespaltene Felsen hat Breuning auch gesehen. p. 182.

Der Ort, wo wir alsdann waren, heißt Sedur, wir ruheten allhier bis die Sonne unterging. Endlich ein Viertel nach 6 setzten wir weiter fort, und indem wir im Finstern durch die Wüsten Sedur gingen, wanderten wir bald hier bald da aus unsrer Straße, bis wir um Mitternacht Halte machten, um einer kleinen Ruhe auf einem kleinen Sandhügel zu pflegen, allwo, wie sie sagten, die Schlangen im Ueberfluß wären, wir aber Gott sei gedanket von denselben keinen Schaden empfingen.

7. Herbstm. Ungefehr drey Viertel nach 6. des Morgens fingen wir unsere Reise wieder an, und gingen durch die Wüste Vardan (a), und bewegten immer mehr und mehr von dem Rothen Meere weg. In dieser Wüsten hielten wir stille, um uns zu erfrischen, drey Viertel nach 10, oder ungefehr drey Meilen von dem Rothen Meere entfernet. Und nach dem Mittagmahl (hier befand ich mich gar nicht wohl) um 3 Uhr setzeten wir weiter fort, reiseten durch lauter Ebene in sehr großer Hitze, bis 8 Uhr des Abends, da wir ruheten.

8. Herbstm. Von hier zogen wir um 3 Uhr früh, richteten unsern Weg über verschiedene Hügel und Thäler, welcher uns nach dem Berge Gebel Hamam el Faran (b) brachte. Und um 7 ¦ Uhr fan=

(a) Oder Guardan, POCOKS *Travels* p. 139.

(b) In dieser Tagereise vom 8ten Weinmonat werden diese Berge unter dem Kennzeichen der Berge Hamam

fanden wir verschiedene Bäume, und einige grüne Gegenden mitten im unfruchtbaren Sande; daselbst kam von den Bergen eine sehr angenehme Luft, welche recht empfindlich meine Eingeweide erquickte, so daß meine Gesundheit unvermuthet wieder hergestellet wurde.

Mit der zeit gingen wir in einen ausnehmend angenehmen und lustigen Wald am Fuße des vorher gemeldeten Berges Haman el Faran, und ruheten uns aus bis um 8 und 3 Viertel Uhr in einem Orte Garondu genannt; welches ein kleiner aber sehr angenehmer Thal ist, mit gewissen Bäumen angefüllet und ausgezieret, die einen sehr angenehmen Duft und Geruch auslassen, der dem Geruch des Peruvianischen Balsams gleich ist. Es sind allhier auch viele Palmbäume, und in dem Grunde des Thales ist ein kleiner Bach, der aus dem gemeldten Berge hervorfließet, das Wasser desselben ist leidlich gut, und

mam el Pharaone oder der Bäder Pharao beschrieben; welches ich für einen Irrthum der Einwohner dieses Landes ansehe, welche, nicht wissend, warum diese Bäder, die Bäder von Faran oder lieber Paran heißen, ihnen den Namen der Bäder Pharao gegeben. Denn zu Moses Zeiten war die ganze Gegend durch den Namen der Wüsten Paran bekannt, 1. Mos. 21. 21. 4. Mos. 10. 12. und 12. 16. und 13. 3. 26. 1. Sam. 25. 1. daher der Berg Sinai auch der Berg Paran heißt, 5 Mos. 33. 2. Hab. 3. 3. und folglich sind diese Bäder auch ursprünglich die Bäder Paran. Siehe POCOCKS *Travels* p. 139.

und in gnugsamer Menge, ist aber dem ohngeachtet von einiger Bitterkeit nicht frey, ob gleich es sehr klar ist. Nachdem er durch diesen Thal einige Stunden gen Westen geflossen, ergießet er sich in das Rothe Meer. Manche meinen, dieses sey der Ort, wovon 2. Mos. XV. 23. Meldung geschiehet, und wovon den Israeliten gesaget wird, daß, als sie gen Mara kamen, sie des Wassers zu Mara nicht trinken konnten, denn es war fast bitter, bis der Herr dem Moses einen Baum zeigete, den er ins Wasser thun muste, da das Wasser süße wurde.

9. Herbstm. Wir reiseten von diesem angenehmen Orte um 1. Uhr des Morgens ab; aber siehe, kaum waren wir aus diesem Thale gekommen, als unsere Führer fanden, daß zween von ihren Kamelen fehleten, welche während der Nachtzeit von Dieben waren gestohlen worden, und derohalben hielte die Caravan stille, damit sie ausgingen, und ihren verlohrnen Kamelen nachsuchten; da sie aber nirgends einige Nachricht von ihnen bekommen konnten, setzten wir unsere Reise die ganze Nacht, und den folgenden Tag biß 11 und 1 Viertel Uhr fort, ohne große Unbeqvemlichkeiten von den Hügeln und Thälern, die wir passiren musten, auszustehen, und wo wir verschiedene grüne Büsche und stachelichte Bäume, im Arabischen Chasem genannt, antrafen, obgleich unser Weg von beyden Seiten mit großen und rauhen Gebürgen umgrenzet war. Nachdem wir unter einem dieser Berge von Marmor ein mäßiges Mittagsmahl eingenommen hatten, reiseten wir

von

von dannen um 3 und 3 Viertel Uhr, und setzten unsere Tagereise in einem sandigten aber leidlichen ebenen Wege fort, obgleich Hügel und Berge von beyden Seiten waren, und kamen bey der Sonnen Untergang auf eine breite und geraumige Ebene, wo man allgemach hinaufsteigen muste, aber stets mit Bergen umgeben war. Nachdem wir dieselbe übergangen, gelangten wir ungefehr um 9 Uhr Abends an einem Thal, Neso genannt, wo man leicht wieder herunter ging, welcher eine Meilweges von einem Arabischen Dorfe desselbigen Namens gelegen ist, wo eine Quelle von ausnehmend gutem und angenehmen Wasser war.

10. Herbstm. Wir schlugen unsere Zelten auf, blieben hier, um uns mit Wasser zu versehen, bis 4. Uhr des Abends; um welche Zeit wir weiter setzten, und so bald als wir durch den so eben gemeldeten Thal gegangen waren, fingen wir an über Hügel und Berge, wo das Aufsteigen noch leidlich und leicht war, zu gehen, bis wir an einem Orte, Chamil genannt, ruheten, nachdem wir gleichsam die Berge überwunden hatten.

11. Herbstm. Des Morgens ein Viertel nach fünfe zogen wir von hier, und durch einen rauhen Weg, in welchem eine große Menge von abgerissenen Marmorstücken lag, gelangten wir endlich mit großer Beschwerlichkeit auf einen sehr hohen Berg. Auf diesem Wege waren von jeder Seite von uns ausnehmend hohe Gebürge, von dem allerschönsten Granatstein mancherley Farben, aber

vor-

vornehmlich roth. Endlich erreichten wir, aber mit großer Beschwerlichkeit, um 11 und 3 Viertel Uhr die Spitze des Berges, oder vielmehr der Gebürge; und von hier konnten wir schon den Berg der heiligen Catharina entdekken. Der Weg von hier ging allgemach und leicht wieder herunter, wir kamen an einen Thal in einer Ebene, allwo bey einem Orte El Barah genannt, wir um 1 und 3 Viertel Uhr stille hielten, und nachdem wir unter einem Baume geschwind zu Mittag gespeiset, gingen wir um 2 Uhr weiter und wiederum Berg an, der Weg war weder zu jähe noch zu rauh: als wir die Höhe erlanget hatten, ging es wieder allgemach durch einen offenen Weg zwischen zweyen ungemein hohen Bergen von Marmor nach einem Thal herunter. So bald als wir an diesen Thal gelangten, welches geschah, da die Sonne unterging, wandten wir unsern Lauf alsobald nach der Linken, wo wir an einen andern Thal kamen, von beyden Seiten mit hohen Bergen eingeschlossen, und als wir die Spitze des Hügels erstiegen, machten wir um 7 und ein halb Uhr Halte, der Ort hieß Marah, wo wir die ganze Nacht blieben, und die scharfe und strenge Kälte der Luft uns große Noth verursachte. Von hier bis nach dem Berge Sinai war der Weg leidlich eben und angenehm, und Berge von granirten Marmorstein waren von beyden Seiten.

12. Herbstm. Ein wenig nach Mitternacht stunden wir auf, und reiseten um 2 und ein halb Uhr ab, wir gingen durch einen sandigten Weg, welcher in einem Thale zwischen Bergen lag, wir kamen gegen

gen Sonnen Aufgang an einem angenehmen und lustigen Ort Barak genannt, wo ein sehr anmuthiger Wald war, welcher desto reizender schiene, weil bisher unser Weg bloß über Felsen, Hügel und Berge uns geführet hatte, davon das blosse Anschauen einem Reisenden ein Schrekken einzujagen vermochte. Nachdem wir uns in dem angenehmen Walde eine Stunde hier vergnüget, setzten wir unseren Weg weiter, der uns zwischen rauhen Gebürgen, bisweilen Ostwerts, bisweilen Nordwerts, und oft auch Südwerts, durch mancherlei Umwendungen und Drehungen führete, obgleich wir niemahls aus dem rechten Wege kamen. Um 8. Uhr kamen wir an einem Felsen, welcher allein stehet, wovon die Türken sagen, der Profet Mahomet habe hier ausgeruhet, und wann er sich niederzusetzen versuchet, habe der Felsen unter ihm wie weiches Wachs nachgegeben, und sich in die Gestalt eines Sitzes für ihm formiret (man siehet auch noch würklich eine kleine Höhlung in dem Steine, welche zu dieser Erzehlung den Ursprung mag gegeben haben) und aus dieser Ursache näheren sich die Türken zu dieser Stelle mit grosser Ehrerbietung, und streichen den Stein mit ihren Händen, und küssen ihn mit ihren Lippen.

Und nun setzten wir unsre Reise nach dem Berge Sinai fort, und um den besten Weg zu gehen, nahmen wir einen grossen Umweg nach der linken Hand, obgleich man hier einen kürzeren und geradern Weg hat; weil man aber auf diesem an einigen Orten steil auf und absteigen muß, so erwehlten unsre Führer den längeren Weg zur linken Hand,

weil er für die Kamele besser ist. Als wir um 9. und 3 Viertel Uhr bei einer Moschee vorbei gingen, wo ein gewisser Shiach Saleh begraben lieget, der von den Türken besonders in hohen Ehren gehalten wird, so gingen verschiedene unsrer Führer dahin, den Segen zu empfangen; und damit die Kamele und übrigen Thiere Theil daran haben mögten, brachten sie von daher eine kleine Menge Sand mit, womit sie dieselben bestreueten.

Mit der Zeit entdekten wir um Mittag einige viereckigte Gebäude in der Nachbarschaft des Berges Sinai, welche, wie man mir sagte, die Araber als Scheunen für ihr Korn gebrauchen, und an der andern Seite zur linken Hand, entdekten wir den Garten der zum Closter gehöret, voll von Bäumen, welcher just an dem Fusse des Berges Sinai gelegen ist. Und indem wir uns südwerts richteten, als wir gerade gegen diesem Garten über waren, sahen wir einen anderen Thal ganz offen gen Südosten, in dessen Mitten in der Distanz einer halben Stunde das Kloster des heiligen Berges Sinai stehet, wohin wir alle theils aus Ehrerbietung, theils wegen des beschwehrlichen Weges zu Fuß zwischen zweien überaus hohen Bergen hinauf stiegen, der im Nordosten hieß der Berg des heiligen Bestin (a) und der andre zur rechten Horeb oder Choreb. Mitten zwischen diesen Bergen ist das Kloster des Berges Sinai (*) gelegen,

(a) *St. Epifteme.* POCOKS *Travels* B. I. p. 143. 147.

(*) Dieses Kloster von Griechischen Mönchen bewohnet, beschreibet weitläuftig auch Breuning p. 188. 2c.

legen, 28 Grad nördlicher Breite; Es ist in einer länglichten Figur gebauet, hat nur ein großes Thor, gerade gegen Nordwesten, und siehet in das Thal wodurch wir kamen. Die Seiten oder Mauren des Klosters gegen Nordwesten, so wohl als gegen Südosten, sind gleich 204. Fuß lang, Französische Maaß. Die beiden andern, deren eine gegen Südwesten, und die andere nach Nordosten ist, sind jede 245. Fuß lang, und meistentheils aus viereckigten Steinen 6 und ein drittel Fuß breit aufgeführet, aber die Mauren sind von ungleicher Höhe, nach der Ungleichheit des Grundes. Ich meßte die Ekke ab die nach Westen siehet, und fand sie 45. Fuß hoch.

Und weil das große Thor allezeit zugemauret ist, um den Einfällen der Araber vorzukommen, so muß unmittelbahr nach dem Eingange eines neuen Erzbischofs, ein jeder ander, der in das Kloster zu kommen verlanget, mit einem Strikke bis an ein großes Fenster 30 Fuß von unten in die Höhe gezogen werden, und zwar in derjenigen Seite der Mauer, welche nach Nordosten siehet. Wenn einer ins Kloster angekommen ist, so findet er daselbst nichts sehenswürdiges, alle Gebäude und Wohnungen, besonders die der München oder Geistlichen, und die kleinen Capellen sind von rauhen Ziegelsteinen, in grosser Unordnung und Unregelmäßigkeit, ohne alle Simmetrie oder Ordnung gebauet, und machen hier und da krumme und finstere Gänge mit verschiedenen Auf- und Absteigungen; allein das Gebäude der grossen Kirche von der Verklärung unsers Heilandes Jesu Christi mag unsrer Betrachtung wehrt ge-

geachtet werden. Sie ist, wie sie sagen, von dem Kaiser Justinian gebauet, hat in der Länge 80 Fuß, und in der Breite 53, aber die Breite wird durch eine Mauer an jeder Seite 9 Fuß von der äusseren Mauer entfernet, verkleinert, zur Bequemlichkeit der Capellen, die darinnen gemacht sind, wie ich hernacher melden werde; so daß nur im Hellen allein 35 Fuß über bleiben. In dieser Insel oder großen Raum sind drei Reihen Pfeiler und formiren drei Vorkirchen, das Pflaster ist mit mancherlei Figuren von Marmor verschiedener Art schön ausgezieret. Aber der große Altar ist nach der Griechen Gewohnheit ganz verguldet. Das Presbyterium hat ein ovale Gastalt inwendig und auswendig, und ist mit Mosaischer Arbeit zierlich ausgeleget, welche die Verklärung unsers Heilandes vorstellet, und auswärts ist die Statue des Kaisers Justinianus, des Stifters der Kirche. Vor dem Presbyterium sind vier Leuchter, zween derselben sind sehr prächtig, 6 Fuß hoch, von Erz reichlich ausgezieret, und von gleicher Arbeit sind die zween andere, die in der Mitten der Kirche herunter hangen, worauf man verschiedene Lichter stellen kan. Dabeneben hangen noch hin und wieder verschiedene Lampen in der Kirche, einige von Silber, andere von Gold, die merkwürdigsten sind die, welche in dem Presbyterium hangen, welche meistens alle von Gold sind; aber die auf dem großen Altare hängt, ist auch mit Edelgesteinen besetzet.

Nächst der Kirchen von der Verklärung ist die kleine Capelle des Busches (a) welche an dem Orte stehet, wo der Herr dem Moses in einem feurigen Busche erschienen ist, und 2 Mos. 3. 2. beschrieben wird, und ist unmittelbahr mit der Mauer des Presbyterium vereiniget. Diese Kapelle ist 10 Fuß breit, und 17 Fuß lang, das Pflaster ist mit eben derselben künstlichen Arbeit ausgezieret, als die Kirche, und die Mauren mit Porcellain, und sind verschiedene guldene und silberne Lampen darinnen. Sie ist gebauet, wie sie vorgeben, von der Königin Helena, und der Platz, wo der Busch wuchs, soll gerade unter dem Altar gewesen seyn, der mit silbernen Platen bedekket ist: worüber zween silberne Leuchter 8 Fuß hoch, stehen. Von der andern Seite dieser Capelle sind zwo andere Kapellen, die gegen Süden heißt die Kapelle der 70 Märtirer, und die gegen Norden heißt die Kapelle des heiligen Jacobus.

Wenn man in die grosse Kirche kommt, so sind an der Südseite daselbst drei Capellen; die erste ist des heiligen Johannes des Evangelisten, die zwote des heiligen Simeon Stilytes, und die dritte des heiligen Cosmas und Damianus. Und an der anderen Seite gen Norden, sind auch noch drei, nemlich,

(a) Auß diesem Stükke der Geschichte wird dieser Theil des Berges Horeb, der Berg Sinai genennet, indem im Hebreischen *Senne* für dem Busch stehet.

lich, zuerst des H. Andipus, zweitens der heiligen Constantinus und Helena, und drittens der heiligen Mariana. Die ganze Kirche ist mit Bley bedekket.

Ausser dieser Kirche und den Kapellen, sind noch 17. andere kleine Kirchen oder Kapellen, hier und da in dem Kloster gelegen: 1. die der heiligen Petrus und Paulus, welche noch leidlich breit und geräumig ist. 2. des heiligen Georgius. 3. des heiligen Stephanus. 4. des heiligen Michaels des Erzengels. 5. des heiligen Basilius Gregorius, und Chrysostomus. 6 des Märtirers Demetrius. 7. des heiligen Nicolaus. 8. des heiligen Moses und Aaron. 9. des heiligen Sergius Wachus. 10. Johannes des Täufers. 11. des heiligen Abt Antonius. 12. der fünf Märtirer Eustratius, Eupendius, Barbarius, Orestus und Eugenius. 13. des Evangelisten Johannes. 14. der heiligen Catharinä, 15. und 16. zwo Bischöfliche Capellen, 17. eine in dem Garten, wo die Münche begraben werden. Und ausser diesen Kapellen, ist auch hier eine Moschee mit einen kleinen Thurn für die Türken, welche nahe bei der Thüre nach Westen von der großen Kirche stehet, zu deren Erhaltung, geben sie vor, verschiedene Freyheiten ihnen von dem Propheten Mahomed unter der Hand sind zugestanden worden. Sonsten ist in dem Kloster nichts merkwürdiges.

Man hat hier keine Nachricht, wann das Kloster ist gebauet worden, ausgenommen was noch

auf

auf einem Steine über der großen Thüre übrig ist, die Aufschrift darüber in Arabischen Buchstaben ist so alt, daß keiner von uns sie lesen konte, das Jahr Ο$\eta\mu$ welches 526. bedeutet, ausgenommen. Dieser Stein stund, nach der Erzählung der Väter des Klosters zuerst über die Kapelle des Busches, und ist dahin von der Helena gesetzet; aber nachdem die große Kirche, und die Mauren des Klosters gebauet worden, ist dieser Stein aus seiner alten Stelle genommen, und in der Mauer fest gemachet worden, wo er nun stehet. Aber meiner Meinung nach, ist diese Geschichte ohne Grund, weil die Helena in dem vierten Jahrhundert gelebet, da hergegen die vorher gemeldte Aufschrift zum sechsten Jahrhundert gehöret. Ich glaube viel mehr, daß dieser Stein auf Befehl des Justinianus, der der Stifter des Klosters ist, ist eingegraben und eingemauert worden.

Als wir zuerst ins Kloster kamen, wurden wir von den Vätern und Brüdern des Klosters mit der grössesten Zuneigung und Hochachtung empfangen, uud besonders von dem Erzbischof Jaanikins, der der oberste Fürsteher und Präsident des Ortes war, und welcher uns ein sehr gutes Abendessen und sehr bequeme Gemächer bereitete, welche aus fünf Kammern bestunden, in dem Theile des Klosters, der erst neulich gebauet war; und zu unserer bessern Bequemlichkeit gab er uns auch die Freyheit, in den Garten zu gehen, wann es uns gefiel, welches den München eben nicht erlaubet ist. Wir haben hier ein Zelt aufgeschlagen, alle Tage zu Mittag und

Abend darinnen gespeiset, so lange wir uns hier verweileten.

Der so eben gemeldte Garten, ist auswerts der Mauer des Klosters nach Nordwesten gelegen; wohin man von dem Kloster unter der Erden durch eiserne Thüren gehet. Dieser Garten ist groß und weitläuftig genug, und mit guten Wasser sehr wohl versehen, womit er täglich gewässert wird, und auf solche Art eine große Menge allerlei Arten Pflanzen, Kräuter, und Bäume hervorbringet, deraleichen sind, Mandelbäume, Appelbäume, Pfirsichen, Oliven, Feigen, Granatäpfel, Birne, und besonders sehr köstliche Weintrauben, roth und weisse: und da in diesem Monathe es sich zutrug, daß die Trauben, so wohl als manche andere Früchte reif waren, so gaben wir unserem Geschmak und Begierde die volle Freiheit; und da die Luft des Ortes ausnehmend fein und gesund war, so vergönstigten wir unseren Gaumen alles mit Uberfluß und Schwelgerei.

Die Luft schiene mir hier so gemäßiget zu seyn als wenn ich in dem allergelindesten Clima von Frankreich in dem Monath September gewesen wäre, die Hitze des Tages war nicht ausnehmend groß, und die Nacht nicht unleidlich kalt. Nichts destoweniger muß ich doch denken, daß die Hitze des Sommers an diesem Orte, sowohl als die Kälte im Winter bei nahe unerträglich seyn müsse, sintemahl während der Winterzeit, der Schnee hier in großer Menge fällt.

13. Herbstm.

13. Herbstm. Da dieser Tag ein Sonntag war, wurden wir eingeladen dem Gottesdienst mit beizuwohnen, wie wir gewöhnlich an andern Tagen auch thaten, wo der Erzbischof selbst den Dienst verrichtete, und die Messe in Priesterlicher Kleidung laß, und auf seinem Haupte eine Gattung Kaiserlicher Krone von Silber, von ausnehmend kostbahrer Arbeit trug, da die übrigen Väter, die ihn bedienten, in sehr prächtiger Kleidung mit erschienen; Nach geendigtem Gottesdienste speiseten wir mit dem Erzbischof und übrigen Mönchen, welche an einem Tisch allein assen, zu Mittage in dem gemeinen Saal oder Refectorium des Klosters. Nach der Mahlzeit stunden wir alle auf, und jeder nahm ein mittelmässig Stük Brod, schnitten etwas davon ab, und tranken auch alle aus einem Becher, womit der Erzbischof der Anfang machte. Wann alle getrunken hatten, brachen wir auf, und gingen weg. Diese Ceremonie wird als ein Kennzeichen beiderseitiger Liebe und Christlicher Gutthätigkeit beobachtet.

15. Herbstm. Um zwei Uhr Nachmittages gingen wir aus dem Kloster, die heiligen Oerter (*) da umher zubesehen; und so bald wir ausgingen, fingen wir an, den Berg hinauf zusteigen, welcher auf die Art, da die Schritte an der Zahl 15 tausend in

(*) Was ferner auf dem Berge zu besehen ist, erzählet auch Breuning p. 191. von Troilo Orient. Reise Beschr. p. 497. rc. von Neitschüz Siebenjährige Welt Beschreibung p. 201.

in den Felsen zum Berge Sinai hinauf, eingehauen sind, noch leidlich und bequem zuersteigen ist. Der Weg hinauf ist gerade südwerts. Nachdem wir eine kleine halbe Stunde hinauf gegangen, kamen wir an eine sehr angenehme Quelle kaltes Wassers, welches gerade aus dem Felsen entspringet, und hier eine Art einer Grotte machet. Die Griechen erzehlen manche wunderbahre Geschichte von diesem Wasser, aber wie mir deucht, ohne Grund, welche hier zu wiederhohlen, ich nicht für rathsam halte.

Als wir eine kleine halbe Stunde weiter gingen, kamen wir nach einer kleinen Kirche oder Kapelle, der gesegneten Jungfrau Maria gewiedmet; und von dannen gingen wir auf den steinernen Tritten weiter bis an einen Ort, wo der Weg enge und mit einer Thüre gezieret ist: alwo, wie sie sagen, ehedem die Beicht Priester gewohnet gewesen die Beichte der Pilgrimmen, die diese heilige Oerter zu besuchen kamen, anzuhören, und denen nicht eher weiter zu gehen erlaubet wurde, bis sie Vergebung ihrer Sünden erlanget hatten; so daß sie, wenn sie durch Mittheilung dieses Sacraments rein geworden, fortfahren konten, den Segen von dem Herrn, und Barmherzigkeit von Gott unserm Seligmacher zu erlangen, und im Hinaufsteigen den 3ten Vers des 24sten Psalms wiederhohlten: **Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat, und reines Herzens ist;** rc.

So bald wir durch dieses Thor gegangen waren, sahen wir zur rechten Hand einen sehr hohen Berg, gen Westen, der beinahe perpendiculär über uns war. Nahe bei der Spitze desselben wuchs, gleichsam der Natur zum Troz, ein sehr schöner Baum, welcher als aus einer Mauer zu wachsen schien. Ungefehr nach einer andern viertel Stunde kamen wir zu einer andern Thüre, als wir durchgegangen, kamen wir auf eine schöne Ebene, wo zween lustige Cipressen und drei Oel Bäume stunden, und nahe dabei ein Brun süsses Wassers, welches, wie sie sagen, nur eine Sammlung Wassers ist, die aus dem Schnee und Regen des Winters entstehet. Und in diesem Theile des Berges Horeb war es, da der Profet Elias vor dem Angesichte der Jesabel floh, wie 1. Kön. 19. 9. gemeldet und gesaget wird, daß, als er an den Berg Gottes gekommen, er hier eine Höhle gefunden, und daselbst über Nacht geblieben, welche Höhle auf diesem Tag noch da ist, und am Fuß des Berges Sinai lieget, die nun mit einer Kirche von rothen und weissen granat Marmor gebauet, und umschlossen ist, der Eingang in dieselbe ist von Westen. Die Ausmessung dieser Höhle ist in der Länge fünf Fuß, und in der Tiefe vier, und die Höhe hat 4 und einen halben Fuß. Als wir diese besuchet hatten, kehreten wir zu dem Brunnen wieder zurük, und blieben die ganze Nacht unter den Oelbäumen. Diese Ebene, wo wir lagen, war ganz und gar mit Bergen umgeben, die zween Thäler machen, davon der eine sich nach Südsüdwesten erstrekket, und

gera=

gerades Weges nach dem Kloster der vierzig Märtirer führet, der andere gehet nach Nordwesten.

16. Herbstm. Des Morgens früh vor anbrechendem Tage, fingen wir an den heiligen Berg Sinai zu ersteigen, wir machten den Anfang von der vorher gemeldten Kirche des heiligen Elias, der Weg hinauf war sehr scharf, so daß, wenn die vorhergedachten Schritte in dem Hügel, durch Auflegung breiter Steine, einer auf deu anderen, nicht gemachet wären, wir das Hinaufsteigen über aus schwehr würden gefunden haben, indem der Weg hinauf hier viel steiler war, als am vorhergehenden Tage. Die Richtung des Weges ging gerade nach Süden; und nachdem wir drei Viertel einer Stunde hinauf gestiegen waren, wurde uns ein Ort, ein wenig aus dem Wege zur linken Hand gezeiget, wo von die Mahomedaner sagen, daß Mahomet zugleich mit seinem Kamel von dem Engel Gabriel im Himmel hinauf gezogen worden, und dieser Kamel sei so groß gewesen, daß er mit dem einen Fusse zu Mecca, mit dem andern zu Damascus, mit dem dritten zu Cairo, und mit dem vierten auf dem Berge Sinai gestanden, wo das Kennzeichen durch den Eindruk seines Fusses in dem harten Marmorfelsen gemacht, noch immerhin bleibet. (*) Obgleich

(*) Eine andere lasterhafte Fabel von einem weissen Beinknochen eines verstorbenen Kamels des Mahomets das auf dem Wege ehe man nach dem Berge Sinai kommt, noch gefunden wird, erzählet Breuning p. 183.

gleich die Griechischen Mönche gestehen, daß dieses Kennzeichen von ihnen selbst gemacht sey, um desto mehr Ehrerbietung von den Türken für diesen heiligen Berg, wo nicht aus Ursache seiner eigen Heiligkeit, und der wundervollen Werke, die Gott hier ausgeführet, dennoch zum wenigsten aus Ursache dieser wunderbahren Eindrukkung des Kamels Fusses, zu erlangen. Demnach hat es bey allen Mahomedanern Uberhand genommen, diesen Ort mit der höchsten Achtung zu betreten.

Endlich nach einer kleinen viertel Stunde, gelangten wir auf den heiligen Berg Sinai, und so bald als wir auf die Ebene gekommen waren, welche auf dessen Spitze ist, sahen wir alsobald eine Kirche und Türkische Moschee. Ehedem war auf diesem Plaze gewiß eine große Kirche gebauet, welche beinahe die ganze Ebene bedekte und einnahm, aber sie ist von den Türken zerstöret, welche nur einen Theil gegen Norden zum Gebrauch der Christen liessen, und den andern gegen Süden zum Gebrauch der Mahomedaner behielten.

Ehe man zu der Kirche der Christen kömmt, ist daselbst eine Höhle in dem nahe gelegenen Felsen, wohinein der Eingang sehr enge ist. Von diesem Orte saget man, daß Moses allhier die Herrlichkeit des Herrn gesehen, wovon 2. Mos. 33. 21. Und der Herr sprach: Siehe es ist ein Raum bey mir, da solt du auf dem Felsen stehen. Wenn denn nun meine Herrlichkeit vorüber gehet, wil ich dich in der Felßkluft lassen stehen, und

mei-

meine Hand sol ob dir walten, bis ich vorübergehe. Und wenn ich meine Hand von dir thue, wirst du mir hinten nachsehen, aber mein Angesicht kan man nicht sehen. Demnach wird nach der Gemeinen Uberlieferung gesagt, daß es diese Höhle in dem Felsen war, worinnen der Herr den Moses verbarg. Aber Moses nichts destoweniger hub sein Haupt und Leib empor, damit er die Herrlichkeit desto besser sehen möchte, und ließ seine ganze Gestalt in dem Marmorfelsen eingedrukket zurük, um das Andenken dieses Wunderwerks zu verewigen. Solchergestalt bleibet die Eindrükkung seiner Knie und seiner Hände in den niedern Theile des Felsens, und in dem obern Theil der Eindruk seines Rükkens und der einen Helfte seines Gesichtes, als wenn es in weichen Wachs eingedrukket worden (a)

Wenn man auf dieser Ebene weiter gehet, kommt man an eine Kirche, die nächst an dem gemeldten Felsen stößt, und in zwo Capellen eingetheilet wird; in der größeren verrichten die Griechen ihren Gottesdienst, und in der anderen die Römisch Catholischen; an diesem Orte sagen sie, war es, wo Moses die zwo Tafeln des Gesetzes empfing, wovon es 2. Mos. 31. 18. heißt: **Und der Herr gab Mose auf dem Berge Sinai, zwo Tafeln des Zeug-**

(a) Es ist die Frage, ob nicht eben diese Meissel, welche den Eindruk des Kamelsfusses des Mahomets eingegraben, diesen Eindruck der Knie und der Hände Moses auch eingegraben haben?

Zeugnisses, die waren steinern, und geschrieben mit dem Finger Gottes. Aber an der anderen Seite des Berges, wie ich sagte, gegen Südsüdwest, stehet die Türkische Moschee, in einer länglichten Figur gebauet, in welcher verschiedene Gefässe mit Mirrhen und anderen Opfern angefüllet, die bei den Türken gebräuchlich sind, aufgehangen waren, und diesen Ort halten sie in höchster Ehre; und ich glaube, diese Moschee mag an die 70 Schritte von der Christlichen Kirche entfernet seyn, indem die Oberfläche dieser Ebene auf der Spize des Berges Sinai nicht sehr weit ist.

Unter dem östlichen Theile dieser Moschee ist eine andere Höhle, grösser als die des H. Elias, in welcher, wie sie sagen, Moses gemeiniglich gewohnet, wenn er auf der Spize dieses heiligen Berges war. Der Eingang zu dieser Höhle schauet gegen den Thal, welcher sich nach Südwesten ausbreitet, und in diesem Thale stehet Raphidim, wovon 2. Mos. 17. 1. gemeldet wird, daß die Israeliten wegen Mangel des Wassers gemurret. Von diesem Berge hat man eine schöne Aussicht nach dem Berge der heiligen Catharine, der gen Südwesten lieget, und von dem rothen Meere gegen Süden und Westen. Nachdem ein jeder von uns seine Andacht verrichtet, stiegen wir unmittelbahr wieder nach dem Brunnen des Berges Horeb herab, von wannen wir zu lezt kamen.

Und nachdem wir zu Mittag gespeiset, zogen wir von dannen um 11 Uhr, durch den Thal der sich

gen Nordwesten erstrekket, welcher uns, als in einem Zirkel gegen Süden führete. Auf dieser Tagereise trafen wir verschiedene Oerter an, die ehedem bewohnet waren, als auch einige Kirchen: die merkwürdigste ist des H. Pantaleon; über welcher, nahe auf der Spize des Berges, zur linken Hand, gegen Südosten, eine Höhle ist, in welcher zween Königs Söhne ihr Leben mit Ausübung der strengsten Busse zugebracht. Ein wenig weiter von dieser Kirche fingen wir an, einen sehr steilen Berg bei einer ganzen Stunde hinab zu steigen, und als wir in den Thal kamen, fanden wir ein Kloster, welches der 40. Märtirer war.

Das Kloster der vierzig Märtirer ist in der Mitten eines Thales gelegen, und hat den Berg Sinai gegen Osten, und den Berg der H. Catharine gegen Westen. Aber ehe' ich in das Kloster hineinging, kamen zween Araber auf mich, und grüßten mich sehr freundlich und nachdem sie ihre Lunte von meiner Pfeifen angezündet, verliessen sie mich, in einiger Entfernung, auf die Ankunft eines München, der unser Führer war, zu warten, der mit dem Rest unsrer Gesellschaft zurück geblieben, denn ich war hieher allein gegangen und den übrigen im Gehen zuvor gekommen; bei ihrer Ankunft aber hinderten die zween Araber sie weiter zu gehen, und droheten Feuer unter sie zu geben, wo sie nicht den Mönchen, der ihr Führer war, überlieferten, und zwangen ihn unter ihnen hervor zu kommen; als dieses geschehen, nahmen sie ihn und banden ihn, und führeten ihn nach den nahe gelegenen Bergen,

da sie zu den übrigen sagten; „Gehet in Frieden, denn „wir haben mit euch nichts böses im Sinn, son„dern nur mit diesem Schelm den Mönchen eine „Rechnung abzuthun, „ welcher ihnen folgte, ohne einen Versuch zum Widerstand zu thun.

Diese Sache gab meinen Reisegefehrten eine große Bekümmerniß; denn ob sie gleich schienen, stark gnug zu seyn, den Mönchen zu erretten, so wusten sie doch wohl, daß wenn diese zween Araber einen Lerm machten, sie bei der geringsten Nachricht, mehr als hundert zu ihren Beistand haben würden. Denn als zween junge Griechen, wohl bewafnet, hingingen, wider den Willen der übrigen, den Mönchen zu befreien, fingen die Araber alsobald an auf uns Feuer zu geben, worauf wir uns alle augenbliklich nach das Kloster begaben, und liessen den Mönchen in ihren Händen, mit welchen sie geschwinde ihre Rechnung machten, und bezahlten ihm mit Schlägen die Rechnung, welche sie mit dem Kloster zu machen hatten, von welchem er der Dolmetscher und Rechnungsführer war.

Das Kloster der 40 Märtirer hat eine kleine Kirche, und sehr mittelmässige Bequemlichkeiten zu beherbergen; bloß der Garten ist groß und schön, und mit allen Arten Früchten wohl versehen, und als mit einem Wald von Oelbäumen umgeben. Sie haben hier gleichfals einen Behalter von guten Regen-Wasser, und eine kleine Quelle frisches Wassers, welches von den Bergen herabfliesset, den Garten und das ganze anliegende Thal bewässert.

17 Herbstm. Des Morgens frühe reiseten diejenigen von unsrer Gesellschaft, die gesund und stark waren, aus, den Berg der H. Catharinä (*) zu besehen, ich aber mit der Helfte der Gesellschaft bliebe im Kloster zurük. Die Geschichte des Tages folget hier: So bald als sie aus dem Kloster gegangen waren, sezten sie ihren Weg gegen Südwesten fort, und nach einer halben Stunde fingen sie an einen rauhen Berg zu ersteigen, und wo das Aufsteigen sehr beschwerlich fiel, weil keine feste Tritte daselbst gemachet waren, und der ganze Weg mit kleinen sich umrollenden Steinen, die im gehen unter den Füssen wichen, bedekket war. Auf diesem Wege findet man eine Menge sonderbahrer Steine, und hangende Felsen von beiden Seiten, die von der Natur mit den allerschönsten Adern wunderbar gezeichnet sind, welche nach der Aenlichkeit der Bäume fortschiessen, deren Zweige so zart uud klein, und so genau gezeichnet sind, daß die Kunst hiergegen nichts ausrichten würde. Und von diesem brachten sie eine gute Menge mit sich zurük.

Nach einer Stunde Weges kamen sie an ein Wasser, welches das **Rebhüner Wasser** heißt, alwo diese angenehme Quelle aus einem rauhen Marmorfelsen entspringet, der von schwarzer Farbe ist. Diese Quelle, sagen die Griechen, sol durch ein Wun-

(*) Breuning beschreibet diesen Berg auch mit mehrern p. 193. *Joh. de* MONTEVILLA Reise Beschreibung p. 53.

Wunder hervor gebrochen seyn, als der Leib der H. Catharine von diesem Berge nach dem grossen Kloster gebracht worden, wo ihre Reliquien bis auf diesen Tag aufgehoben werden; Als nun die Träger, die ihren Todten Körper trugen, für Durst bald sterben mußten, haben die Rebhüner, die ihr Leichenbegängniß von der Spitze des Berges mit gefolget, sie nach diesem Ort geführet, und ihnen die Quelle entdekket.

Von diesem Wasser kamen unsre Reisende nach drei Viertel Stunde zu einer Ebene, von wannen sie die Spitze des Berges der H. Catharine entdekken konten, und nachdem sie eine gute halbe Stunde auf dieser Ebene fortgegangen, fingen sie wieder an den Berg zu ersteigen, davon die Spitze die grössеste Beschwerde verursachte. So daß die ganze Zeit von dem Kloster der 40 Märtirer bis zum Berge der H. Catharine zu kommen, 3 Stunden ungefehr sind.

Oben auf diesem Berge ist eine kleine Ebene, auf welcher, nach der Erzehlung der Griechen, der Leib der H. Catharine der Jungfrauen und Märtirin, welche unter dem Kaiser Maximin den Martertod ausgestanden, ist hingeleget worden, nachdem denselben die Engel von Alexandria hieher gebracht; und das Kennzeichen des Orts, wo sie hingeleget worden, ist noch alzeit zu sehen, wenn man gegen den Berg Sinai schauet, nach Nordosten, ungefehr

fehr 4 Stunden davon. Die Länge dieses Eindruks (a) ist 7. Fuß in schwarz und weiß granirten Marmer, mit kleinen rothen und gelben Flekken vermischet. Und ungefehr seit eines Jahres haben die Mönche eine kleine Kapelle 7 Fuß 8 Zoll breit, zehn Fuß lang, nnd 6 Fuß hoch, über dieses Grab gebauet.

Von diesem Berge, der über alle die übrigen wegschauet, ist eine ausnehmend schöne und weite Aussicht Der Berg Sinai, wie ich so eben sagte, lieget gegen Nordosten, das Rothe Meer gegen Westen, wie auch Tor, eine an diesem Meere und zwo Tagereisen von hier gelegene Stadt. Gegen Süden siehet man den ausgebreiteten Arm des Rothen Meeres, welcher der Aelanitische Meerbusen heißt, woran ehedem der berühmte Hafen Aelana war.

18 Herbstm. Wir reiseten von diesem Kloster der 40. Märtirer ein Viertel nach sieben, durch einen Thal, der sich gerade gegen Nordwesten erstrekket, und indem wir von dem Garten des Klosters eine viertel Stunde hinab stiegen, kamen wir, als durch einen Wald von Oelbäumen zu der Kirche und Höhle des heiligen Onuphrius, worinnen er ein frommes Leben auf 40 Jahre geführet. Als wir die-

(a) Frage, ob nicht eben derselbe Künstler dieses auch eingegraben, der den Fuß des Kamels Mahomeths gemacht?„

diese betrachtet, und noch eine viertel Stunde durch den bemeldten Thal gegangen waren, kamen wir zu dem Stein, welchen die Griechen den Brunnen Stein nennen, den Moses (a) zweimahl mit seinem Stabe schlug, wie es 4 Mos. 20. 11. beschrieben wird, alwo gesaget wird: **Und Moses hub seine Hand auf, und schlug den Fels, mit dem Stabe zweimal, da ging viel Wassers heraus.**

Dieser so eben gemeldter Stein (b) oder einsamer Felsen, ist fast 12 Fuß hoch, und in die 8. biß

(a) NB Hier hat unser Reisender in Anführung der Schriftörter gefehlet; denn dieses ist nicht der Stein, wovon 4 Mos. 20. 11. geredet wird, sondern der Felsen in dem Thale von Rephidim, alwo die Kinder Israel mit den Amalekiten gestritten, ehe sie an dem Berge Sinai anlangten, wie 2. Mos. 17. 7. gemeldet wird, da hergegen der Stein, den Moses zweimal schlug 4. Mos. 20. 11. derjenige Stein ist, wovon in diesem Tageregister, unter den Begebenheiten des 2ten Weinmonats nachher geredet wird.

(b) NB Der Teufel versuchte unsern Heiland durch Anführung der Schriftörter; und da er seit dem in seinen Bemühungen immer fortgefahren, durch frommen Betrug, wenn es möglich wäre, auch die Auserwehlten, zu betrügen, so erwekket er auch Männer oftmahls von guten Vorsatz, falsche Wunderwerke zu erdichten, um auf solche Art, so weit es in seiner Gewalt ist, diejenigen, die

biß 10 Fuß breit, weil er nicht allenthalben von gleicher Breite ist; Es ist ein granirter] Marmor von einer Art Ziegelfarbe, mit rothen und weissen Flekken

die unser Heiland und seine Aposteln verrichtet, zu entkräften. Ein wichtiges Beispiel von diesen unter vielen, sind auch diese verfluchte und höllische Betriegereien, welche die Griechischen Münche auf dem Berge Sinai ausgeübet, indem sie in den Felsen den Kamels Fuß Mahomets, den Leib der heiligen Catharine, und des Moses eingegraben; welche, den augenscheinlichen Beweiß, den dieser wunder volle Felsen Meriba von der Wahrheit der Mosaischen Geschichte täglich gibt, aufheben, und wenn es möglich wäre, dem Teufel die Auswürkung desselben zuschreiben würden. Aber da die Kennzeichen in diesem Steine von solcher Beschaffenheit sind, daß die menschliche Kunst nicht im Stande ist, ihnen nachzuahmen, so zeiget der Finger Gottes seiner eigenen Hände Arbeit in den übernatürlichen Spalten und Rizen, welche in den festen und dichten Marmer auf eine solche Art so tief eingebrochen sind, daß es nicht möglich ist, durch Menschen Kunst dergleichen jemahls ausgerichtet zu haben. Den Leser hievon zu überzeugen, will ich ihm eine Abschrift der Beschreibung von diesem merkwürdigen Steine mittheilen, wie ich sie in des D. Shaw und D. Pocoks Reisen finde. Die Beschreibung dieses Felsen, die mein Freund der D. Shaw giebt, ist folgende: Nachdem wir mit nicht geringer Beschwerde die Westseite dieses Berges hinabgestiegen waren, kamen wir in eine andere Ebene, die durch denselben gemacht wird, welche ist Rephidim, 2. Mos. 17. 1. Hier sahen wir das ausserordent-

ken zusammen gesezet, und die nach ihrer Art dunkel sind, und stehet ganz allein in dem gemeldeten Thale an der rechten Hand des Weges gegen Nordosten,

ordentliche Alterthum, den Felsen von Meriba, 2. Mos. 17. 6. welcher bis auf diesen Tag ohne den geringsten Schaden von der Zeit, oder andern Zufällen gedauret hat. Es ist ein Kloz von granirten Marmor, ungefehr 8 Ellen (4 yards) ins gevierte, er lieget gleichsam wankend und loß in der Mitte des Thals, und scheinet ehedem zum Berge Sinai gehöret zu haben, der mit einer Menge von steilen Stükken Felsen über diese ganze Ebene hänget. Die Wasser, die hervor rauschen, und die Ströme, welche dabei fliessen Ps. 7. 8. 21. haben querüber in einer Ekke dieses Felsens einen Canal ungefehr 2 Zoll tief und zwanzig weit ausgehölet, der ganz überzogen zu seyn scheinet, wie der Theekessel inwendig, der lange im Gebrauch gewesen. Ausser verschiedenen moosigten Gewächsen, die von dem Thau noch immer erhalten werden, sehen wir über diesen ganzen Canal eine Menge Höhlungen oder Löcher, deren einige 4. oder 5. Zoll tief, und einen oder zween im Durchschnit haben, die lebendigen und augenscheinlichen Zeugnissen daß diese ehedem so viele Quellen gewesen. Dieses mag man gleichfals ferner beobachten, daß die Kunst, oder Zufall auf keine Weise an solcher Erfindung konte Antheil haben. Denn jeder Umstand unterscheidet und bezeichnet es uns als ein Wunderwerk, und auf dieselbe Art, wie der Riß in den Felsen des Berges Calvaria zu Jerusalem sezet es alle die es sehen in ein heiliges Erstaunen. = = Die Nachricht, die mein würdiger Freund der

osten, als wenn er aus der Erden hervorgewachsen wäre. Es ist bis heutigen Tag, der lebendige Eindruk des Wunderwerks, damahls gewürket noch vorhan-

der D. Pocock, giebt, ist folgende: Hier zeigen sie den Felsen, welchen Moses schlug, und Wasser heraus floß, als Gott zu ihm sagte, er wolle auf dem Felsen Horeb vor ihm stehen, welcher nachher Massa und Meriba genennet wurde. Es ist am Fusse des Berges Serick, und ist ein roth granirter Stein, 15 Fuß lang, 10 breit, und 12 hoch. An beiden Seiten desselben gegen den südlichen Ende, und auf der Spitze des Steines, ungefehr 8 Zoll breit, ist er als durch das Herabfliessen des Wassers entfärbet, und in diesem Theil von beiden Seiten ganz herunter, und auf der Spitze sind eine Art von Oefnungen oder Mäuler, deren einige einem Löwen Maul gleichen, die zuweilen in den Steinröhren eingeschnitten sind, sie scheinen aber nicht mit Werkzeugen gemacht zu seyn. Es sind ungefehr 12. an jeder Seite, uud in einer jeden Oefnung ist eine Horizontale Rize, und in einigen auch eine Spalte, die schnur gerade herab gehet. Es ist auch eine Rize in dem einem Maul nächst dem Hügel, die sich zwei oder drei Fuß gegen Norden erstrekket, und allerings herum nach dem südlichen Ende. Die Araber nennen diesen Stein den Stein Moses. Der Ubersetzer findet für gut, das Zeugniß aus Breunings Reisen noch hinzu zu thun, weil es obiges mehr befestiget. Der Felß saget er, stehet auf allen Seiten frei und ledig, ist ungefährlich zweyer Mann hoch, der Schrunden oder Löcher, daraus das Wasser gelaufen, sein zwölf, deren acht gegen dem Weg gehen, vier aber zu öberst am

handen. Denn man kan noch die Stellen sehen, woraus das Wasser hervorgequollen, sechs Oefnungen gegen Südwesten, und sechs andere gegen Nordosten; und in diesen Stellen, wo das Wasser heraus floß, kan man die Spalten in den Felsen sehen, als wenn er mit Lippen versehen ist.

Als wir dieses aufmerksam betrachtet hatten, setzten wir unsere Reise weiter fort, und gingen gerade nach Nordwesten, und nach einer kleinen halben Stunde erreichten wir das Ende des gemeldten Thals. Hier fanden wir eine grosse Ebene, wo hinein sich ein ander Thal eröfnet, und sich gegen Nordosten erstrekket. Auf dieser großen Ebene, gegen Südwesten in einer mässigen Anhöhe lieget der Garten des Klosters der München, den die Araber beschützen, wodurch ein kleiner Strom süsses Wassers beständig fliesset, der denselben gnugsam bewässert. In diesem Garten stehen 9 ansehnliche Cedern, deren zwo die übrigen an Höhe übertreffen, und von einer ungeheuren Grösse sind, und ausserdem viele andere Bäume, als Appel, Birnen, Weinstökke ꝛc. Die kleine Kirche von S. Peter und Paul

am Felsen auf der anderen Seiten gegen das Gebirge. Es wird auch augenscheinlich gewiesen, wie das Wasser daran gelaufen, gleichsam als wenn es durch seinen langwierigen Lauf den Felsen *excaviret*, oder hinweg gefressen ꝛc. p. 195. wo er den Felsen auch in Kupfer hat stechen lassen, und seine Meinung weiter davon mittheilet.

Paul stehet unten im Garten, und auch ein kleines Hauß, das zum Kloster gehöret, worin die Araber wohnen, die den Garten bewachen.

In dieser großen Ebene, die ausser dem Garten ist, und sich, wie ich vorher bemerket habe, nach Nordosten erstrekket, sol die Begebenheit (a) sich zugetragen haben, welche 4. Mos. 16. 32. von dem Aufruhr der Rotte Corah, Datham und Abiram erzehlet wird, da die Erde ihren Mund öfnete, und sie mit ihren Familien verschlung. Diese Ebene oder Thal ist beinahe von einer gleichen Breite. Als wir ungefehr eine halbe Stunde von dem Garten des Klosters an hierdurch gegangen waren, kamen wir an einen Ort, wo die Griechen uns in einem Granirren Marmor, von dunkler Ziegelfarbe, (wie meist alle in der Nähe gelegene Berge von der Art sind) eine Höhle zeigten, allwo nach ihrer Aussage, **Aaron** den Kopf des güldenen Kalbes

(a) Hier haben unser Reisender, und seine Unterweiser in der Geschichte der Begebenheiten der Israeliten wiederum geirret, denn der Aufruhr von Corah, Datham und Abiram trug sich nicht zu, so lange als Moses auf dem Berge Sinai oder dessen Nachbarschaft war; noch bis die Israeliten am Fuß des Berges Hor angekommen waren, sondern es war ganz am andern Ende dieses Vorgebürges, da sie sich wegerten hinzugehen, und das Land Canaan im Besitz zu nehmen, nachdem die Kundschafter von dannen wieder gekommen waren, wie 4. Mos. 14. 1. 25. erzählet wird.

bes soll geworfen haben, wovon 2. Mos. 32. 4. gehandelt wird, als das Volk ihm die güldene Ohrringe an ihren Ohren gab, und er sie von ihren Händen nam, und mit einem Griffel entwarf, und ein gegossen Kalb machte. Und Vers. 24. wird Aaron als sich entschuldigend vorgestellet, indem er sagte: Ich sprach zu ihnen: Wer hat Gold, der reiß es ab, und gebs mir, und sie gaben es mir: und ich warfs ins Feuer, und daraus ist das Kalb worden. Diese Höhle ist in der That auf eine solche Art gemacht, daß sie eine kleine Gleichheit mit einem Kalbskopf vorstellet, und sind Merkmahle darinnen, die den Hörnern etwas gleich sind, in der Länge hat sie 2 und einen halben Fuß, in der Breite 2. und in der Tiefe auch 2 Fuß. Auf dem Grunde lieget Erde oder Sand, welches mir fast 3 fuß tief zu seyn scheinet; aber ich kan was das vorhergesagte betrift, nicht fest versichern, sintemahl wir weder Zeit noch Bequemlichkeit hatten, das Muster davon aus der Höhle zu nehmen, welches nach der Griechen Vorgeben da seyn soll; noch weniger konten wir einen Eindruk von einer Nase oder Mund, Ohren oder Augen entdekken; weshalben, da die Schrift von der Bildung eines güldenen Kalbes, und nicht eines Kopfes allein redet, so deucht mir genugsame Ursache zu haben, diese Erzählung oder Uberlieferung zu verwerfen. Die Griechen nichts desto weniger, um den Unwissenden noch mehr zu betrügen, sagen, daß, wenn es auch noch so viel regne, doch niemahls Wasser in dieser Höhle gesehen werde; sie bestehen auf dieser Aussage, und

führen

führen zum Beweiß dessen Stellen (a) aus den Vätern an; aber der Vater Claudius Sicardus saget, daß er im lezten Jahre würklich etwas Schnee in der Höhle liegend gefunden habe, und daß sie ganz damit angefüllet gewesen; woher man vernünftig schliessen kan, die Ursache, warum der Regen, nicht darinnen liegen bleibe, müsse einem Loche, das auf dem Boden der Höhle ist, zugeschrieben werden, in welches das Wasser, so bald als es in die Höhle gekommen, und durch das Sand durchgedrungen, hinein fließt. Daß aber an diesem Orte, oder hierherum die Israeliten das güldene Kalb verehret, ist in etwas wahrscheinlich, in so weit als hier einige Felsen 12 oder 15. Fuß hoch, sind, auf welchen, das güldene Kalb aufgerichtet, von dem ganzen Volke, das sich in diesem weiten und grossen Thale gelagert hatte, leicht konte gesehen und verehret werden; und ferner, weil diese Gegend gleichfals überein kommt, und gerade gegen einen andern Thal nach Osten über gelegen ist, durch welchen, nach ihrer Aussage, Moses

(a) Wenn Personen, um Sachen die würklich geschehen seyn sollen, (res facti) zu beweisen, Stellen aus den Vätern anführen, so scheinen ihre Beweise von schlechten Nachdruk zu seyn, wenn diejenigen Personen an demselben Orte leben. Die Anführung des Vaters Sicards Meinung, in Entgegenstellung dieser Erklärung der Griechen, scheinet ganz ungleich zu seyn; denn sie wollen nicht beweisen, daß der Schnee hier nicht liegen bleibe, sondern der Regen bleibe nicht, dem der Saz des Sicards nicht widerspricht.

ses von dem Berge Sinai herab gestiegen, und die Tafeln des Zeugnisses mit sich gebracht, und sie zerbrochen habe, als er zu Fusse von dem Berge herunter stieg.

Als wir unsre Reise durch diesen Thal fortsezten, kamen wir in einer viertel Stunde von dem Orte, der durch den Kopf unterschieden ist, zu dem Garten, welchen wir zu erst sahen, als wir in diese Gegend anlangten; hier fanden wir eine Quelle frisches Wassers, und viele Früchte. Und als wir nun unseren Weg nach Südosten veränderten, und ungefehr einen Canonenschuß von den Garten waren, zeigten sie uns einen Stein, ungefehr zwei Fuß hoch von der Erden, auf welchen unbekannte Charaktern zu sehen waren, welche nichts destoweniger, nach ihrer Aussage von dem Profeten Jeremias zur Ehre Moses und Aaron, die hier begraben liegen, eingegraben worden. Aber ich stelle diesem keinen Glauben zu, sintemahl ich von dem Begräbniß Ort Moses, (a) 5. Mos. 34. 6. geschrieben finde, kein Mensch hat sein Grab erfahren, bis

(a) Was den Ort der Begräbniß Aarons betrift, so wird ausdrüklich gesagt, daß er auf dem Berge Hor, starb und begraben wurde, ferner nach dem Ende dieses Vorgebürges von dem Berge Sinai. Siehe 4. Mos. 20. 28. und 33. 38. 5. Mos. 32. 50. Und Moses starb oben auf dem Berge Pisgah, in dem Lande Moab, Jericho gegen über. 5. Mos. 34. 1. 5.

bis auf diesen heutigen Tag. Darauf gelangten wir in einer kleinen halben Stunde an das Kloster des Berges Sinai, und machten diesen Tag von den Kloster der 40. Martirer bis hieher eine Reise von 2 und einer viertel Stunden. Und nachdem wir unsre Lustreise gethan, sahen wir hier alle Sachen, die zu sehen merkwürdig waren, mit dem grösten Vergnügen.

19, Herbstm. Die Griechen feierten das Fest der gesegneten Jungfrau Maria. Und der Erzbischof mit seinen Priesterlichen Kleidungen gezieret, verrichtete den Gottesdienst. Als die Messe vorbei war, wurden wir wie gewöhnlich ins Refectorium oder Speise Sahl des Klosters geführet, alwo einige Münche vor dem Essen uns die Füsse wuschen, und die übrigen während dieser Arbeit ihre Andacht mit Singen verrichteten. Als das Waschen vorbei war, gab ein jeder nach seiner Neigung und Vermögen ein oder zween Zechinen dem Kloster zum Geschenk. Da die übrige Zeit die wir uns hier noch aufhielten, nichts merkwürdiges sich zutrug.

1. Weinmon. An diesem Tage öfneten wir einen Kasten, der an der rechten Hand des Presbyterium bewahret wird, worinnen sie die Reliquien der heiligen Catharine aufbehalten; die vornehmsten Theile langten sie hervor, uns zu zeigen, und waren die Hirnschale und linke Hand dieser Heiligen worauf das Fleisch und die Haut noch war, aber ganz ausgedörret, und mit schönen Ringen bedekket. Nachdem wir die Ehre genossen, dieses Heilig-

ligthum zu sehen, bekamen wir die Erlaubniß abzureisen. Indem wir von dem Erzbischof, und den übrigen München Abschied namen, gingen wir um Mittag mitten unter lauten Geschrei der Araber aus dem Kloster durch eben den Weg, durch den wir hinein gekommen waren. Als wir an den Ort des Kopfes kamen, hielten wir stille, und, nachdem wir unsre Zelte aufgeschlagen, wurden wir gezwungen, den übrigen Theil des Tages noch hier zu bleiben, wir möchten wollen oder nicht: aber nach einem großen Geräusch und Unruhe schlossen wir endlich mit den Arabern einen Vergleich, uns einen bessern Weg herab nach Tor zu führen, als wir gekommen waren. Folglich

2. Weinm. Reiseten wir frühe um 2 Uhr ab, und, indem wir denselben Weg, durch den wir kamen, namen, ruheten wir nach dem wir 3 Stunden und ein Viertel gegangen waren, und hielten an einem Orte, wo gut Wasser war, stille, nicht weit von dem Steine (a) Mahomets; und nachdem wir uns mit Wasser versorget hatten, gingen wir um 11. Uhr weiter, und in einer halben Stunde, gingen wir wieder den Stein vorbei, alwo, wie ich vorher sagte, Mahomet sich hinsezte, und nach einer anderen Stunde gingen wir in den schattigten Wald (b) wovon vorher gemeldet worden. Um

(a) Siehe den 12. des Herbstm.

(b) Diese Gegend heißt Barak, siehe den 12. Herbstmonat.

Um 3 Uhr gingen wir einen grossen Felsen (c) zur linken Hand vorbei, in welchem, als wir in dem andern Felsen, den Moses mit seinem Stabe schlug, von unten bis zur Spitze Oefnungen sich zeigten, woraus Wasser geflossen hatte. Als wir diesen vorbei

(c) Dieser ist ein sehr merkwürdiger Ort, indem es die einzige Stelle in irgend einer Reisebeschreibung ist, in welcher ich jemahls Meldung dieses zweiten Steines, den Moses schlug, gefunden habe; obgleich es aus der Schrift klar ist, daß er zween verschiedene Steine, und zu sehr unterschiedenen Zeiten geschlagen (*) Und da dieses in einem entlegenen Theil der Wüsten ist, so ist es eine wunder volle Bestätigung ber Wahrhaftigkeit der Mosaischen Geschichte. Aus dieser Ursache, solte ich, ohne alle Neugierigkeit es für billig und nüzlich halten, eine eigene Person hieher zu schikken, die eine genaue Beschreibung davon macheu müste. Die Geschichte des ersten Steins, den Moses schlug, wird 2. Mos. 17. beschrieben, daß es in dem Thal Rephidim, vor der Ankunft der Israeliten bei dem Berge Sinai gewesen. Da hergegen von dem zweiten, den Moses zweimahl schlug, ehe Wasser heraus floß, im 20sten Capitel des 4ten Buches Moses erzählet wird, welches in der Wüsten Kadesh war, nach dem Tode Mirjams, und nicht lange vor dem Tode Aarons. So daß bei nahe 38. Jahre zwischen beiden Begebenheiten verflossen.

(*) Daß es verschiedene Felsen gewesen, die Moses zu verschiedenen Zeiten geschlagen, hat Breuning gleichfals schon angemerket p. 195.

bei waren, machten wir Halte auf einer freien Ebene, und blieben die ganze Nacht hier.

3. Weinm. Um drei Viertel nach drei des Morgens machten wir uns von hier, und um 4. Uhr bei anbrechendem Tage, verliessen wir den Weg wodurch wir zuerst kamen, und indem wir den Thal, der nach Marah führet, zur rechten Hand liessen, gingen wir in einem grossen Thal zwischen sehr rauhen Gebürgen, gemeiniglich Gebel Faran genannt, und richteten unsern Lauf nach Nordwesten. Wir gingen durch diesen Thal, das Herabsteigen war leidlich und leicht, er war mit Bäumen und Datteln von beiden Seiten gezieret, hier und da waren Wohnungen der Araber, die Menge von Vögeln unterhielten und vergnügten uns mit ihren reizenden Gesange. Um drei Viertel nach acht gingen wir einen Ort auf einem Berge zur rechten Hand, Kabegin genannt vorbei, der ganz zerstöret war, wovon die Ruinen nur noch verhanden sind. Nach einer andern halben Stunde kamen wir nach einen andern zerstörten Ort, Faran (a) genannt, ungefehr ein Vier-

(a) Dieses muß Paran geschrieben werden. Es ist dieser Ort in der Geschichte schon lange vorher in den Tagen Abrahams berühmt; die vier Könige, die seinen Vetter Lot zum Gefangenen machten, schlugen auf ihrer Reise rund um das todte Meer, die Horiten auf ihrem Gebürge Seir, oder Berge Hor, bis nach El-Paran, wel-
che

Viertel nach Neune, der gleichfals zur rechten Hand lag. Dieses war ehedem eine grosse Stadt, und hatte viele Griechische Klöster, denn es war eine Bischöfliche Stadt, unter der Bothmässigkeit des Berges Sinai, und hatte ehedem den berühmten Theodor zu ihrem Bischof, der wider die Monotheliten schrieb. Aber izt ist nicht mehr übrig, als Steinhaufen und Schut von dieser berühmten Stadt. Hier musten wir aus Ursache der Streitigkeiten zwischen den Arabern stille halten.

An diesem Orte wird keinem Menschen erlaubet, die Feder aufs Papier zu setzen, aus Ursache einer Uberlieferung, welche sie haben, daß hier ehedem ein Fluß (a) gewesen, der aus Unwillen, als ein

ches bei der Wüsten ist. Und daher wird diese Wüste oft die Wüste Paran genennet. Siehe die Anmerkung am 8ten des Herbstm.

(a) Diese Erzehlung ist sehr merkwürdtg. Denn gleichwie der Autor seine Reise von dem zweiten Felsen Moses nach diesem Orte beschreibet, daß es durch einen Thal gegangen, wo das Herabsteigen leidlich und leicht gewesen, so ist es möglich, daß diese Sage von dem Wasser entstanden sei, welches aus diesem Felsen geflossen, und einen Bach gemacht, welcher, wie Paulus 1. Cor. 10. 4. ihn beschreibet, während ihres Auffenthalts in diesem Theil der Wüsten (*) ihnen gefolget, der aber vermuthlich gleich nach ihrer Abreise wieder vertroknet ist.

(*) Von

ein Europeer sich niedersetzte eine Beschreibung davon zu machen, unter der Erden versunken, und seitdem niemahls wieder erschienen sei. Gleich nach drei gingen wir von hier, nnd nach drei Viertel einer Stunde hielten wir bei einem Orte, Magai genannt, stille, wo gut Wasser war, womit wir uns vollkommen wieder versahen.

4. Weinm. Des Morgens um drei Viertel nach 4 Uhr gingen wir von hier, und indem wir unsre Reise in einen lustigen und scharf herunter gehenden Weg fortsezten, kamen wir endlich aus den ungeheuren Gebürgen von Gebel Faran heraus, auf eine breite Ebene, umgeben nichts desto weniger mit hohen Hügeln, an deren einen Fuß wir unter unsern Zelten um halb 11 Uhr uns ausruheten. Diese Hügel heissen Gebel el Mokatab, das ist, die Beschriebenen Berge. Denn so bald als wir von den Gebürgen Faran abgereiset waren, gingen wir verschiedene andere eine Stunde lang nach einander vorbei, die mit alten unbekannten Charakteren beschrieben, und in den harten Marmorfelsen so hoch eingegraben waren, daß es an einigen Orten 12 oder 14 Fuß von der Erde war; und obgleich wir in unsrer Gesellschaft Männer hatten, welche die Arabische, Griechische, Hebreische, Syrische, Coptische, Lateinische, Armenische, Türkische, Engli-

(*) Von dieser Folge des Wassers in der Wüsten handelt weitläuftig der Herr Schuckford in seiner Harmonie, 3. B. p. 11. und 2c.

gliſche, Jllyriſche, Deutſche, und Böhmiſche Sprachen verſtunden, ſo war doch keiner, der einige Wiſſenſchaft von dieſen Charakteren hatte; welche doch nichts deſto weniger in dieſen harten Felſen mit gröſſeſten Fleiß eingehauen ſind, in einer Gegend, wo weder Waſſer, noch etwas zu beiſſen und zu brechen iſt. Es iſt wahrſcheinlich derohalben, dieſe unbekannte Charakteren (a) enthalten einige ſehr verborgene Geheimniſſe, die entweder von den Chaldäern, oder einigen andern Perſonen lange vor Chriſti Geburt eingegraben ſind. An dieſem Orte, wo wir dieſen Tag ausruheten, ſind zween Wege, der eine leitet durch einen Thal nach Tor, und ſtrekket ſich gerade Weſtwerts; der andere Weg gegen Nordweſten, führet gerade nach Suez. Hier wegerten ſich die Araber uns alle, nach unſerem Vergleich, nach Tor zu führen, wodurch ein gewaltiger Lerm entſtunde, bis endlich beſchloſſen wurde, gerade nach Suez, die Bäder Pharao nahe vorbei zu gehen.

(a) Die Gelehrten bekennen, daß der alte Hebreiſche Charakter verlohren gegangen, nachdem er während der Babiloniſchen Gefangenſchaft auſſer dem Gebrauch gekommen, und daß es der Chaldeiſche Charakter ſei, den wir nun an deſſen ſtat gebrauchen. Es iſt alſo ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Charakteren der alte Hebreiſche Charakter ſei, welchen die Jſraeliten zu ſchreiben gelernet haben zu der Zeit, da das Geſez vom Berge Sinai gegeben wurde. Da ſie ſich damit vergnüget, indem ſie während der 40 Jährigen Wohnung in der Wüſten, dieſelben in dieſen Bergen eingegraben.

gehen. Indem wir uns solchergestalt wider unsern Willen der Entscheidung der Araber unterwarfen, so reiseten wir den folgenden Tag, welches der

5. Weinm. war, um halb 7. aus und namen den Weg, welcher Nordwest leitet, nach den Bädern Pharao, und indem wir durch diese Gebürge unsre Reise fortsezten, welche, wie sie sagen, auch mit unbekannten Charakteren, wie die übrigen beschrieben sind, hielten wir um 9 und ein halb Uhr in einer Ebene, rund umher mit Bergen umgeben, stille. Nach dem Essen gingen wir zu einem nahgelegenen Thal Westwerts gelegen, Mezzena genannt, wo eine Grotte mit unendlicher Arbeit in dem Marmorfelsen eingehauen ist, deren Eingang durch die Länge der Zeit, durch Wind und Wetter größtentheils mit grossen Steinen verstopfet, und eben die Höhle selbst beinahe halb mit Sand angefüllet ist. Da wir Lichter und Lampen zu gebrauchen nöthig hatten, so kamen wir nach unserm Eingang alsobald zu einem grossen Saal, von jeder Seite durch rohe und nicht fertig gemachte Pfeiler unterstüzet. Diese Grotte wie wir merken konten, reichte ein groß Theil weiter; aber aus Ursache der ausnehmenden Hitze, liessen wir die fernere Ausforschung fahren, und fanden, daß je weiter wir gingen, je mehr der Weg mit Sand verstopfet war. Endlich schlossen wir, daß diese Höhle zu einem Begräbniß Ort (a) der Egi-

(a) Diese Voraussetzung ist meiner Meinung nach ein wenig ausschweifend, wenn ich betrachte, wie weit

Egipter gebauet war. Aber die Einwohner dieser Gegend, so wohl als die Araber, sagen, ein gewisser Schiech, mit Namen Abuzelime, wohne hierinnen, der Caffee trinke, den die Vögel beständig von Mecca bringen, und den die Engel in Mörseln zerstossen; mit andern dergleichen Fabeln, welche ich nicht wehrt achte zu erzählen.

6. **Weinm.** Wir zogen von hier, nach drei Viertel nach vier, und nachdem wir durch ein leichtes Aufsteigen auf die Spize des Berges gekommen waren, so entdekten wir um drei Viertel nach sieben das **Rothe Meer**, das gegen Westen lieget. Wir alle, nichts destoweniger gingen zu Fuß herab, der Weg herunter war ziemlich scharf, wir kamen bald nachher zu einer Ebene, wo wir gerade, vorwerts zwischen den Hügeln fortfuhren, und als wir um 10 Uhr aus den Gebürgen nach Nordwesten hervor kamen, näherten wir uns zum Ufer der See; und sezten unsere Reise eine halbe Stunde nach 11 fort, wo wir dann stille hielten, und in einer Ebene ungefehr noch eine Stunde von der See ab, ausruheten. Dieses thaten wir wegen des frischen Wassers, das wir hier funden, von welchem wir eine gute Menge zu unserer folgenden Reise über die näch-

wie weit dieser Ort von Egipten ist. Aber ich sehe keine Ursache, warum diese Höhle zu einem öffentlichen oder andern Gebrauch von den Israeliten nicht habe können gemachet seyn, während ihrer Wohnung in der Wüsten.

nächsten Berge, eine Stunde weit von uns gegen Osten, mitnamen.

7. Weinm. Hier blieben wir bis Nachmittag, und sezten um 2 Uhr weiter, und hielten uns an der Seeküste; bis wir bei Sonnen Untergang die See wieder verliessen, und gelangten zwischen den Gebürgen zu einem leichten und leidlichen Weg, der uns in die Höhe führete, nachdem wir über den Berg, Gebel el Scheitan gegangen waren, das ist der Berg des Teufels, welcher, wie er ganz von schwarzer Farbe ist, den Arabern Ursache zu erzählen gibt, daß der Teufel seine Speisen oftmahls unter demselben anrichte, durch deren Rauch er seine Schwärze bekomme. Sie erzählen auch eine andere fabelhafte Geschichte wegen eines Kopfes, der in die Höhe gegen den Eingang in diese Gebürge, an der linken Hand des Weges aufgerichtet ist; Es ist ein sehr grosser Stein, und wird für den Kopf eines See Capitains, dessen Name Baube war, gehalten, den die Araber abgehauen, und auf die Spize dieses Berges gesetzet, wo er nun noch übrig ist, und sei in einer Nacht in Stein verwandelt worden; sie fügen noch hinzu, daß, wenn jemand denselben von dem Orte, wo er nun stehet, herunter werfen würde, so würde er den folgenden Tag wieder auf derselben Stelle gesezet seyn. Aber dieses sind blosse Fabeln der Araber. Indem wir in der Abend-Dämmerung in den vorgemeldten Thal bis drei Viertel nach 6 Uhr fortgingen, so ruheten wir hier die Nacht, weil es voller Bäume war.

8. Weinm. Gegen Sonnen Aufgang gingen wir von hier, und nach drei Stunden Weges hielten wir stille, aus Ursache eines Zankes mit den Arabern, ob wir nach den Bädern Pharao gehen solten, oder nicht. Und nach einer Viertel Stunde sezten wir weiter, und stiegen immer einen mässigen Hügel herab, bis wir an einen Ort kamen, wo zween Wege waren, der eine leitete gerade nach Suez, und der andere, zur linken Hand, nach den Bädern Pharao. Hier entstund eine grausame Uneinigkeit, und die äuserste Verwirrung, einige namen den Weg nach Suez, und andere nach den Bädern Pharao; bis endlich nach einem erschreklichen Zank, diejenigen, welche nach Suez zu gehen, erwehlet hatten, zurükkehrten, und zugleich durch den Thal, der nach den Bädern Pharao leitet, mit fort gingen.

Nachdem wir zwo Stunden von den Bergen herab gegangen, und näher zur See, welche nach Westen von uns war, kamen; sezten wir unsre Fahrt gegen der Seeküste fort, und nach einer Stunde hielten wir stille. Darauf änderten wir unseren Gang zur Linken, reiseten südwerts nach der Seeküste, und kamen mit unsern Dromedarien bei den Bädern Pharao an, welche ungefehr drei Viertel einer Stunde von dem hohen Wege waren. Als wir hier anlangten, betrachteten wir den Ort sehr genau. Er ist am Fuß eines ungemein hohen Berges, der sich von Osten nach Westen erstrekket, bis er einen Steinwurf davon an der See sich endet, und in diesem zwischen Raum brechen die gemeldten minera-

lischen

lischen Wasser hervor, und quillen mit Blasen heraus, und machen drei verschiedene Ströme, welche in die See laufen, und so heiß sind, daß jemand seine Hand oder Fuß schwerlich darin halten kan. Dieses Wasser hat einen salzigten und sulfurischen Geschmak, und läßt eine gelblichte Farbe an dem Orte zurük, wo es entspringet, ist aber sonsten in sich sehr klar und durchscheinend. Wir kamen darauf zur Hauptquelle, alwo in dem Berge zwo Höhlen oder Löcher waren, welche unordentlich abnehmen: das zur Linken ist das grösseste, und formiret sich gleichsam selbst zu einer Kammer, worinnen, wenn jemand hinein gehet, ein wunderbahrer Schweiß ihm erreget wird, als wenn er in einem heissen Bade sitzet. Hieher begeben sich viele kranke Menschen, welche, wenn sie 40 Tage nach einander schwizen, ordentlichen Diet halten, und das Mineralische Wasser trinken, ihre Gesundheit wieder erlangen.

Dieses Wasser wird oft nach **Cairo** geschikket, für solche die wegen ihrer Umstände nicht bequemlich nach der Quelle hinreisen können, und wird zu Hause vielmahl mit gutem Fortgange getrunken. Die Einwohner des Orts sagen, daß wenn man 4 Eier in das Bad leget, drei derselben gesotten werden, und das vierte sich verliere. Aber ich stelle dieser Rede keinen Glauben zu, es sei denn, daß ich selbst den Versuch gemacht hätte. Sie werden Haman

sel

el Pharaone (a) genannt, das ist, die Bäder Pharao; weil es möglich, daß sie ehedem Pharao oft besuchet. Daher auch die daranstoßende See, welche 3 oder 4 Meilen breit ist, Berke el Pharaone, odee die See Pharao heißt. Und gleich wie hier ein guter Stand für die Schiffe um Anker zu werfen, ist, so trug es sich eben damahls zu, daß ein Schif hier vor Anker lag, und auf guten Wind wartete, um nach Gidda zu segeln.

Nachdem wir dieses Bad und die Oerter und Gegend umher genau betrachtet; zogen wir ab, um mit unsrer übrigen Caravane uns wieder zu vereinigen, und hohleten sie spät in der Nacht ein, an dem Ufer der See, in dem Thale Gorondu (b) wo der gemeldte kleine Fluß sich in die See ergießt, und hier bitter und salzig und sehr unangenehm vom Geschmak ist. Hier brachten wir die Nacht sehr beschwerlich zu, aus Ursache des starken Windes, der den Sand in grosser Menge auf uns trieb, und uns sehr beunruhigte.

9. Weinm. Bei Sonnen Aufgang reiseten wir ab, und wurden in unserm Marsch längst der Seeküste von den starken Wind noch immer beunruhiget.

(a) Es ist möglich, daß die warmen Bäder in England daher Hummuns heissen. Siehe auch die Anmerkung des 8ten Herbstm.

(b) Siehe 8. des Herbstmonats.

higet. Nach 6 Stunden Weges hatten wir alle Gebürge hinter uns, und gingen über verschiedene kleine Hügel und Anhöhen, und ruheten in einer Gegend, wo der Grund hin und wieder mit Graß bewachsen war. Wir erquikten uns hier mit einer mässigen Mahlzeit, und gingen darauf 4 und eine halbe Stunden weiter, bis es schon ziemlich späte Nacht war, zwo Stunden vorher, ehe wir stille hielten, gingen wir einen Ort nahe an der See vorbei, alwo ein Strom von herrlichen und süssen Wasser war.

10. **Weinm.** Damit wir jenseit Suez kommen möchten, zogen wir gleich nach Mitternacht von hier; aber in 2 Stunden wurde es so finster, daß wir wider unsern Willen aus Furcht die Kamele möchten stürzen, stille halten musten. Und eine halbe Stunde nach vier, brach der Tag an, und wir sezten weiter, und kamen in 7 Stunden nach den Brunnen **Moses Ain el Musa** (a) genannt. Gleich darauf nachdem wir hier angelanget, sezten alle von uns die auf Pferden ritten, ihre Reise fort, und ritten voran, um für ein Schif zu sorgen, das uns nach der andern Seite des Meerbusens führen solte. Nachdem wir etwas geruhet, kam die Caravane um 5 Uhr zu uns; um welche Zeit das Schif schon fertig lag, und gingen wir mit allen unsern Sachen an Bord, als wir anlandeten, zogen wir wiederum in unser voriges Lager (b) draussen

(a) Siehe 6. Herbstmon.

(b) Siehe 5. Herbstmon.

sen vor der Stadt Suez. Hier fanden wir nur 2. Schiffe, welche innerhalb 2 Tagen absegeln wolten.

11. Weinm. Wir blieben in unsern Gezelten zu Suez, und wurden von den Christen des Ortes besuchet, welche uns auch mit einer herrlichen Abendmahlzeit bewirtheten.

12. Weinm. Diesen ganzen Tag sahen wir diejenigen Araber vorbei gehen, welche mit den Arabern des Berges Sinai eine alte eingewurzelte Feindschaft führen. Und damit sie uns auf dem Wege nicht begegnen möchten, hielten wir den ganzen Tag hier um dieser Ursache willen Ruhetag.

13. Weinm. Nachdem wir nun glaubten, daß alle Araber, die feindselig gegen uns gesinnet, weg waren, zogen wir von Suez ab, und nach einer guten Stunde hielten wir zu Bir el Suez, (a) vorher beschrieben, still; nach einer mässigen Mahlzeit alhier, sezten wir wiederum weiter, und als wir nicht weit von Agirut (b) mehr entfernet waren, vernamen wir eine Caravane von unsern Feinden gerade gegen uns über, welche wir schon lange vorbei gegangen zu seyn glaubten; so daß, obgleich sie einen Canonen Schuß weit von uns auf einer andern Strasse gingen, unsre Araber dennoch sich zum

(a) Siehe 5 Herbstm.

(b) Siehe 5 Herbstm.

zum Gefechte fertig machten, und von den Kamelen abstiegen, und mit Lanzen, Degen und Flinten gerüstet zu Fuß gingen; da unterdessen vier der vornehmsten mit ihren Pferden zwischen der feindlichen und unsre Caravane gallopirten, und versuchten sie zum Handgemenge heraus zufodern (a) indem sie dieselben auf diese trozige Art beschimsten. Denn obgleich die feindliche Caravan an Camelen mit ihren Personen weit stärker als die unsrige war, so waren wir jenen doch an gewafneten Männern überlegen; so daß sie das Herz nicht hatten uns anzugreifen, sondern eileten uns vorbei zu kommen; und es war nicht unangenehm anzusehen, wie diejenigen, die hinten im Nachzuge waren, den vorhergehenden nachjagten, aus Furcht, von uns zu Gefangenen gemacht zu werden. Gleich nachdem diese weg waren, wendeten wir uns nach der Strasse, durch welche unsre Feinde gekommen waren, welche zur rechten Hand war, und nachdem wir Agirut zu unsrer linken Hand vorbei gegangen waren, sezten wir unsern Lauf zwischen Hügeln und Anhöhen fort, hier und da mit grünen Grase untermischet, welches die Kamele abweideten, wo wir ungefehr 6. Italienische Meilen von dem Wege entfernet waren, den wir in unsrer vorigen Reise gingen. Endlich hielten wir nach einen Marsch von 3 und einer halben Stunde von Agirut, 7 und eine halbe von Suez, stille, und hatten die Gebürge von Hu-

(a) oder zum weningsten zu zeigen, daß sie sich für sie nicht fürchteten

Zuhebi (a) im Gesichte, welche eine gute Meile von uns gegen Norden entfernet sind.

14. Weinm. Des Morgens eine halbe Stunde nach 4 reiseten wir wieder von hier, und bei der Sonnen Aufgang sahen wir 7 Thiere Gasell genannt, und eine Menge Hasen auf den gemeldten grünen Plätzen weiden. Als wir den Berg Zuhebi vorbeigegangen, der eine Meilweges, wie ich sagte, hiervon entfernt war, hielten wir um 11. und ein halb Uhr stille, und um 1. Uhr nach Mittag sezten wir unsre Reise fort, und hielten bis 5. und ein halb Uhr aus, wo wir an einem Hügel Halte machten.

15. Weinm. Wir sezten diesen Morgen um halb 6 Uhr unsern Stab weiter, und gingen wie vorher, zwischen Hügeln und Anhöhen, und ruheten um 9 und ein halb Uhr. Nachdem wir die Strasse, die nach Chanke (b) führet, fahren liessen, richteten wir unsre Reise gerade nach Cairo. Weswegen wir eine halbe Stunde nach 1. weiter gingen, und die sandigten Hügel (c) zur rechten Hand liessen, wodurch wir in unserer Hinreise gegangen waren. Kurz vor der Sonnen Untergang stiegen wir

(a) Siehe 4. Herbstm.

(b) Siehe den 2. Herbstm.

(c) Siehe den 3. Herbstm.

wir einen kleinen Hügel, Daher el Homar genannt, hinan, das ist der Eselsrükken, von wannen wir die Lage der Stadt Cairo 4 und eine halbe Stunde von uns gelegen, schon übersehen konten, und als wir unsere Reise zwischen der Dämmerung und Mondenschein fortsezten, kamen wir endlich um 9 Uhr bei der lezten Station an, Ukalt el Bahaar (a) genannt, alwo unsre Freunde versammlet waren, die mit einander anf unsre Ankunft warteten. Sie empfingen uns herzlich, mit Singen und Springen, und Umarmungen, und nach Gewohnheit der Morgenländer, brachten sie die Nacht mit lauten Geschrei und Händeklappen zu.

16. Weinm. An diesem Tage gingen wir in die Stadt frisch und gesund, durch das Thor Baabel Naasar, und ich kam in mein eigen Hauß. Gott sei gedanket, der mich ohne alles Unglük und Schaden gesund wieder hieher gebracht hat.

Und Meine Herren, wenn diejenige Person, die sie für tüchtig halten, dazu zu gebrauchen, so weit als bis zum Berge Sinai gekommen ist, so halte ich es für rathsam, dieselbe dahin zu verpflichten, daß sie das ganze Vorgebürge genau betrachte; und besonders daß sie hingehe und Sharme besuche,

(a) Siehe 1. Herbstm.

che, welche wie D. Pococke (a) saget, anderthalb Tagereisen südwest von dem Berge Sinai gelegen ist, und woher die Mönchen des Berges Sinai vornehmlich mit Fischen versorget werden. Ich glaube, dieser Ort ist derselbe, wo ehedem Jethro der Prinz von Midian lebte, dessen Tochter Zippora an Moses verheirathet war; weil es offenbahr ist, daß Jethro ungefehr so weit von dem Berge Sinai entfernet lebte, denn in dem zweiten Buche Moses wird gesagt, als Moses auf Befehl Gottes nach Egipten wieder zurück kehrte, und sein Weib und Kinder mit sich dahin nahm, daß ihm ein Engel des Herrn begegnet, der ihn sein Weib und Kinder wieder zurück (b) zu senden, gezwungen, als er bey der ersten Station (c) von der Wohnung seines Schwieger-Vaters Jethro angekommen war. Darauf sezte er seine Reise fort, und sein Bruder Aaron begegnete ihm bey dem Berge Horeb (d), woher also dieses auch erhellet, daß Horeb auf dem Wege zwischen der Wohnung des Jethro und Egipten gelegen.

Und vermuthlich ist es von dieser Lage nahe der Seeküste, daß die Familie des Jethro Keniten (e) heissen. Das Wort קן im Hebreischen be-

(a) POCOCKS *Travels* p. 137.

(b) 2 Mos. 18. 2.

(c) 2 Mos. 4. 24.

(d) 2 Mos. 4. 27.

(e) Richter 1. 16. und 4. 11. 17.

bedeutet ein Nest, (*) ein Loch, oder Höhle: und Bileam, als er die Israeliten segnete, und die Keniten, die unter ihnen waren, anschauete, machte daher diese Gleichniß und sagte: Veste ist deine Wohnung, und hast dein Nest in einen Fels gelegt. 4. Mos. 24. 21.

Dieser Gelehrte Mann muß gleichfals Dizahab (im Hebreischen Zabah oder Dzabah wie es hätte sollen übersezet werden) besuchen, wovon 5. Mos. 1. 1. Meldung geschiehet, das auf diesen Tag Dzahab (a) oder Meena el Dzahab genennet wird, welches buchstäblich den Goldhafen bedeutet; und ist wahrscheinlich derselbe Ort mit Eziongeber 4. Mos. 33. 35. und 5. Mos. 2. 8. als auch 1. Könige. 9. 26. und 2. Chron. 8. 17. als dem Hafen in dem Rothen Meere, von wannen Salomo seine Schiffe, Gold von Ophir zu hohlen, schikte. Und wenn er querüber über dieses Vorgebürge von dannen nach Egipten gehet, kan er vermuthlich einige Spuren der Stadt Kadesh wovon 4. Mos. 20. 16. und in andern Orten mehr, gemeldet wird, ausfindig machen, woher die ganze Wüste, die Wüste Kadesh genennet wurde. Diese Stadt hieß ursprünglich En Mishpat, das ist, der Brun oder Siz des Gerichts 1. Mos. 14. 7. indem es vermuthlich die Hauptstadt der ganzen Gegend, und der Ort wo Gericht gehalten

(*) So nennet Horaz die kleine auf einem Berge in Lucanien gelegene Stadt Acherontia auch ein Nest: *Quicunque celsae* NIDVM *Acherontiae tenent.* L. 3. *Od.* 4.

(a) SHAWS *Travels* p. 356.

ten wurde, gewesen. Die Bestimmung der Lage dieses Orts würde dem historischen Theil der Reisen der Kinder Israel, während der 40. jährigen Wanderschaft in der Wüsten Kadesh ein grosses Licht geben.

Bei seiner Zurükkunft nach Egipten könte von ihm verlanget werden, eine besondere Untersuchung von der Lage der Stadt Memphis anzustellen; welche, ob sie gleich der Ritter Newton, der D. Shaw, und andere bestimmet, zu Geeza, an dem westlichen Ufer des Nils gewesen zu seyn, gerade gegen Groß Cairo über; so muß sie doch nach dem Herodot, einen grossen Theil höher hinauf an dem Flusse, an der Südwest Ekke der See Moeris, oder Birque of Charon wie sie nun genennet wird, gelegen haben. D. Pococke (a) hat sie doch ein wenig höher hinauf an dem Flusse als Geeza, das ist zwischen Mokanan und Metraheny gestellet. Aber nach meiner geringen Meinung muß sie noch höher hinauf und näher dem See Moeris, gewesen seyn; wie ich denke, gnugsam erhellen wird, wenn ich die Beschreibung davon bei dem Herodot anführe. „Die Priester, saget er, haben ihn belehret, daß „Menes, der der erste König in Egipten war, ei„nen Wall überhalb Memphis, von ungefehr 100 „Stadien (*) in die Länge, der sich nach Süden „er=

(a) POC. *Trav.* p. 40.

(*) Ein Stadium ist ein Egiptisches Maaß, 200 Klafter oder 400 yards gleich. So daß dieser Wall 20 Meilen lang gewesen, wenn man 2000 yards auf eine Meile rechnet.

„ erstrekte, aufgeworfen, und dadurch den Theil des
„ Nils ausgetroknet, welcher zu seiner Zeit an dem
„ Fuß des Sandberges in Libyen vorbei geflossen,
„ und verursachet, daß das Wasser von einer gewissen
„ Ekke zwischen den Hügeln durch einen neuen Ca-
„ nal fliessen muste. Dieser Canal sei zu seiner Zeit
„ mit allem Fleiß erhalten, und jährlich von den Per-
„ sern ausgebessert worden; weil, wenn der Fluß ein-
„ mahl den Damm durchbrechen solte, die ganze
„ Stadt vermuthlich dadurch unter Wasser gesezet
„ werden würde. Sie fügten hinzu, saget er, daß
„ derselbe Menes nachdem er den Lauf des Wassers
„ abgelenket, die Stadt innerhalb des alten Flußbet-
„ tes des Nils gebauet, welche bis auf diesen Tag
„ Memphis genennet wird. Und in der That dieser
„ Ort ist in einer der engesten Gegenden Egiptens gele-
„ gen. Daß er an der Nord und Westseite eine
„ stillstehende See machen lassen, die ausserhalb den
„ Mauern aus dem Flusse angefüllet wurde, der an
„ der Ostseite vorbei floß, und den prächtigen und
„ merkwürdigen Tempel des Vulcans in derselben
„ Stadt gestiftet. So weit Herodot. Menes, ob er gleich für den ersten König Egiptens hier angegeben wird, war doch sehr weit davon entfernet, wie ich in der Einleitung zu dem Traktat, der vor kurzen Jahren unter dem Titel heraus gekommen ist: **Die Chronologie der Hebreischen Bibel vertheidiget** 2c. gezeiget habe. Er war in der That der erste König von Memphis, und scheinet den Siz des Reichs von Theben nach Memphis verleget zu haben: Denn Diodor von Sicilien saget ausdrüklich, daß Memphis nicht eher als acht Generationen nach der

Erbauung von Theben gebauet sei, und daß das Aufkommen von Memphis der Untergang von Theben gewesen.

Nichtsdestoweniger, da Menes hier Memphis gebauet zu haben angegeben wird, und auch zur selben Zeit eine See an der Nord und Westseite der Stadtmauren soll haben graben lassen, so kan meiner Meinung nach nichts klärer seyn, als daß nach dieser Beschreibung, die Lage der Stadt Memphis an der Südostseite der See Moeris (a) müsse gewesen seyn, und daß diese Stadt zwischen dem See und dem Fluß Nil, welcher an der Ostseite derselben vorbei floß, gestanden.

Strabo (b) wenn er von Memphis redet, saget an einem Orte, sie sei in der Nachbarschaft der Pyramiden gewesen, und an einem andern Orte, Memphis habe (c) 40 Stadien von den Pyramiden abgelegen. Aber er saget nicht, ob es gegen Norden oder Süden von denselben gewesen; und derohalben kan dieses, wie D. Shaw (d) anführet, die Lage von Memphis, wo nun Geeza ist, gewesen zu seyn, beweisen. Aber diese Schwürigkeit wird von Plinius (e) aufgelöset, der nicht lange nach Strabo geschrieben, und ausdrüklich saget, daß die Pyra-

(a) Dieser See heißt Moeris, weil Moeris ihn geendiget, obgleich ihn Menes angefangen hatte.
(b) im 17ten Buche.
(c) oder 8 Meilen.
(d) SHAW *Travels* p. 340.
(e) PLIN. *Hist. Nat.* L. 36. c. 16.

Pyramiden zwischen Memphis und dem Delta gelegen seyn. Woher dieses von Wichtigkeit folget, daß Memphis 40 Stadien oder 8 Meilen (*) südwerts von den Pyramiden entfernet war.

Und was noch ein grosses, zu der Stärke dessen, worinnen ich hier schon einen guten Schritt vorwerts gethan, hinzu thut, ist die Meinung eines sehr genauen und klugen Schriftstellers, der verschiedene Mal auf dem Plaz gewesen, und sich mit mir in meinem Urtheil hierin vereiniget. Die Person, die ich meine, ist der Herr Maillet, der 16 Jahre Consul der Französischen Nation in Frankreich war, und mehr als einmahl so hoch hinauf, als der See Moeris, in Egipten gereiset ist. In seinem siebenden Briefe (**) erkläret er ausdrüklich, daß in gegenwärtiger Zeit an den Ufern der See Moeris, an dem südlichen Eingang in die Ebene der Mumien noch solche Ruinen zu sehen seyn, die als unzweifelhafte Beweise dienen, daß hierherum irgendwo diese Hauptstadt des Egiptischen Reiches müsse gelegen haben. Er saget überdem, daß auf dem Grunde der See daselbst bis auf diesem Tag noch die Ruinen der Pfeiler,

(*) Breuning stimmet hiemit überein, indem er bekräftiget, daß er von den Pyramiden in 4 stunden, an die Ruinen von Memphis, die von roten gebakkenen Steinen noch gewiesen werden, gekommen sei. p. 160. cap. 26. im Anfange. Unser Bischof redet hier von 8 Englischen Meilen, die in 4 Stunden sehr bequem können geritten werden.

(**) Description de l'Egypte im 2ten Bande der Französischen Ausgabe zu Haag 1740. 8. p. 6. und 18.

ler, Obelisken, und Gebäude zu sehen seyn, wann der Nil nicht hoch genug überfliesset, die See ganz mit Wasser anzufüllen; welches zweimal während der 16 Jahre seines Consulats sich zugetragen hat, aber besonders im Jahre 1697, als die Uberfläche dieser See 5 oder 6. Ellen niedriger als gewöhnlich war, und den Zuschauern zu ihrer grossen Verwunderung eine Gelegenheit gab, die Ruinen einer ungeheuren Stadt auf dem Boden dieses grossen Wasser Behälters zu sehen.

Welches mit der Nachricht, die Herodot von der Lage der Stadt Memphis gegeben, so genau übereinstimmet, daß es beinahe unmöglich ist, hierin betrogen zu werden. Denn er saget, daß Menes, indem er einen Wall über Memphis ein hundert Stadien in die Länge, der sich nach Süden erstrekte aufwerfen lassen, den Theil des Nils ausgetroknet, welcher zu seiner, (des Menes) Zeit am Fusse des Sandberges in Libyen vorbei geflossen. Daß dieser Wall zu seiner (des Herodots) Zeit mit allen Fleiß erhalten, und jährlich von den Persern ausgebessert worden; dieweil, wenn der Fluß zu einer Zeit durch den Damm brechen würde, die ganze Stadt vermuthlich ersaufen muste. Welches wir durch die Erfahrung finden, daß diesem gemäß, solches entweder durch die Nachlässigkeit der Einwohner, oder muthwilligen Vorsaz ihrer Feinde einem grossen Theil dieser ungeheuren Stadt wiederfahren. Und in der That, man kan auf keine andere Weise eine Ursache anführen, woher es geschehen könte, daß die Lage dieser grossen Stadt in jezigen Zeiten streitig seyn solte; und daß so wenige Uberbleibsel über der Erde, selbst

von

von den Ruinen einer so sehr grossen Stadt, in einem Lande das für die glükliche Beschaffenheit ihres Clima zur Erhaltung ihrer Alterthümer merkwürdig und berühmt ist, solten über geblieben seyn.

Man hat auch einen merkwürdigen Umstand, welcher den See Moeris (*) betrift, und die Lage dieser Stadt Memphis ursprünglich so gewesen zuseyn anzeiget, wie es von Herodot südwerts denen Pyramiden und dem Felde der Mumien, oder Begräbniß Plaze der Egipter beschrieben wird: welchen Umstand ich, von dem Namen, der diesem See auch noch heutiges Tages von den Arabern, nemlich Birque oder See des Charon gegeben wird, hernehme. Weil man dafür hält, daß das Mumien Feld, oder der Begräbniß Plaz der alten Egipter gegen Norden der See Moeris liege, so war es folglich nöthig, um die todten Körper der Egipter durch ein klein Schif zu diesem Begräbniß Plaze zu bringen, daß sie irgendwo her von Süden kommen musten. Da nun Memphis, nach dem Herodot, an dem Südost-Winckel der See Moeris lag, so ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieses eine Gewonheit war, die Verstorbenen von den alten Einwohnern Memphis in Charons Fehre Memphis nach dem Mumien Felde (**) über zubringen, welches zuerst zu dieser Be-

(*) Man sehe von dem See Moeris MAILLET *Description de l' Egypte* T. 2. p. 7.

(**) Diesen Kirchhof mit ihren balsamirten Körpern in den Gewölben unter der Erde beschreibet sehr schön Herr MAILLET T. 2. p. 20.

Benennung Gelegenheit gab. Eben diese Benennung wurde auch dieser See gegeben, und daher kamen die Erfindungen der Griechischen Poeten in Betrachtung eines grossen Theils der heidnischen Mythologie, wie solches Diodor von Sicilien ganz gewiß versichert, der hiervon als einer Egiptischen uralten Gewonheit Meldung thut, daß Personen verordnet gewesen, die bei eines jeden Begräbniß dessen vorher geführtes Leben untersuchen musten: „Und „daß, ehe der todte Leichnam begraben wurde, die „Verwandten des Verstorbenen beides den Richtern „und des Verstorbenen Freunden von dem Tage Nach„richt gaben, wann die Begräbniß vor sich gehen „solte, und sagten, daß dieser, da sie den Todten „mit Namen nannten, nun bald über die See fah„ren solte. Alsdann sezten sich die Richter an der „Zahl 40 in einen halben Zirkel, an dem für ihnen „bereiteten Ort, an der andern Seite der See, der „Leichnam wurde in einem kleinen Schiffe zu ihnen „hinüber gebracht, die Person, die denselben hinü„berschifte, hieß in der Egiptischen Sprache Cha„ron; Ehe sie aber den Leib ins Sarg zu legen er„laubten, stund es jedem frei, den Todten anzukla„gen. Und wenn man fand, daß er ein böses Leben „geführet hatte, sprachen die Richter das Urtheil da„hin, daß er nicht solte begraben werden. Wenn „aber kein Ankläger erschien, oder der Ankläger ei„ner Falschheit beschuldiget wurde, so hielten die „Freunde des Verstorbenen eine Leichenrede zu seinem „Ruhm, und legten den Leib in seinen Sarg, und „trugen ihn nach dem Ort der Begräbniß. Diejeni„gen aber, die sie der Begräbniß unwürdig zu seyn

„ur-

„urtheilten, entweder weil sie lasterhaft gewesen wa-
„ren, oder viele Schulden gemacht hatten, musten
„ihre Freunde wieder zurük nach Hause bringen, und
„dörften nicht ins Sarg geleget werden. Welche
„Gewonheit, saget er, **Orpheus** bemerket, und da-
„her die Fabeln der unterirdischen Gottheiten erdich-
„tet hat.„ Und in dem folgenden Capittel erwähnet
er besonders der Sadt **Memphis** als des Orts wo-
her **Orpheus** den Schauplaz der See **Acherusia**,
und der **Eliseischen Felder** geborget hat. „Denn,
„saget er, es sind um **Memphis** angenehme Felder
„und Seen, mit **Gewürzrohr** angefüllet; und an
„diesem Orte ist es, wo die Egipter grösten Theils
„ihre Todten begraben. Und diese Körper sind es,
„welche über den See **Acherusia** zum Kirchhof der
„Egipter gebracht, und daselbst beigesezet werden,
„die den Ursprung zu allen Erdichtungen gaben, wel-
„che die Griechen von den unterirdischen oder hölli-
„schen Göttern empor gebracht haben.„ Wir müs-
sen hier bemerken, daß dieses **Gewürzror**, welches
in dieser See und anstossendem Lande überflüssig
wuchs, im Original Αχερωεις **Acheroes** heissen, wes-
wegen es wahrscheinlich ist, daß diese stillstehende See
daher Αχερουσια λιμνη die See **Acherusia** genennet
worden. Hieraus leuchtet das Ungereimte in allen
Ableitungen des Worts **Acheron** hervor, die man in
den Griechischen Wörterbüchern findet. Und ver-
muthlich sind diese **Acheroes** eben dieselben mit dem
süssen wohlriechenden Rohre, oder **Kane** wie es
im Hebreischen genennet wird, wovon man 2 Mos.
30. 23. und Jerem. 6. 20. lieset, welches die Israe-
liten zu Verfertigung ihres wohlriechenden Salböles

mit gebrauchten, und davon geredet wird, als wenn es von fernen Orten gebracht würde (*).

Dieses ist nichts destoweniger aus dem so eben gesagten offenbar, daß die See **Moeris** oder **Acherusia**, oder die **Birque of Charon** an der Stadt **Memphis** gegränzet, und zwischen der Stadt und dem **Mumien Felde**, oder dem Begräbniß Plaz der Egipter gelegen war.

Was

(*) Bei dieser Gelegenheit schlug ich nach, ob der Herr *Prof. Ioh. Christ.* STRVCHTMEIER in Harderwik, in seiner *Theologia Mythica, siue de Origine Tartari & Elysy* L. V. *Harderv.* 1743. 8. auch die wahre Geschichte von Charon und seinem Nachen aus dem Diodor untersuchet, und näher erläutert hätte, finde aber L. V. cap. 3. und 4. p. 661. folg. nichts, als die gewöhnlichen fabelhaften Zeugnisse der Poeten, worauf er hernach seine Geistliche Bedeutung bauet, und den ehrlichen Kahnführer Charon zum Sinnbild der gemeinen Prediger machet. p. 663. Das Fahrgeld, das Charon bekam; ist die Ehre und der Gehorsam, der den Lehrern der Kirche muß erwiesen werden rc. p. 670. Auf gleichem Schlage erkläret er überhaupt die ganze Fabelgeschichte von Himmel und Hölle bei den Heiden, ohne jemahls den Grund, und die darinnen verborgene Geschichte aus den Historienschreibern zu untersuchen. Aurum ex stercore! Ist nicht der auf dem Meere herumschwermende Ulysses des Homers das gefügteste Sinnbild des geplagten Hiobs, oder eines unglükseligen Christen, der seine Wanderschaft auf dem Meere dieser Welt endlich durch eine selige Auflösung glüklich endiget?

Was die Zeit betrift, wenn diese Gewonheit zuerst angeordnet worden, so scheinet Diodor von der Meinung zu seyn, daß Menes sie zu erst eingeführet, ein Fürst, wie er saget, von grosser Weisheit und Tugend, und der die Egipter zuerst, die Götter zu verehren, gelehret. Und da Herodot von Menes redet, als demjenigen, der zuerst Memphis gebauet, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er zugleicher Zeit, auch der Urheber dieser Gewonheit könne gewesen seyn. Gewiß ist es, daß die Egipter von den allerfrühesten Zeiten für das Leichen Ceremoniel eine grosse Ehrerbietung gehabt, wie man aus der Geschichte Jacobs, und der Geschiklichkeit, welche die Egipter dabei zeigten, und den Unkosten, die sie in Begräbniß ihrer Todten anwandten, deutlich sehen kan. Die Verweigerung also dieser Gebräuche, das als eine schrekliche Strafe angesehen wurde, konte wie es wahrscheinlich auch war, von Menes als ein kluges Stük einer Staats Politik eingeführet werden.

Was aber die Zeit betrift, wann diese Gewonheit in Egipten zuerst ist unterlassen worden, so kan man diese nicht fest bestimmen, wir müssen also unsre Zuflucht zu Muthmassungen nehmen. Es ist aus dem Diodor klar, daß dieses zur Zeit des Orpheus in Ubung gewesen, der, weil er ein Argonaute ist, eine Generation vor dem Trojanischen Kriege gelebet, und daß diese Gewonheit bis zur Zeit des Cheops Königs in Egipten, der zwo Generationen nach dem Trojanischen Kriege lebte, gedauret. Denn der Trojanische Krieg trug sich zu, wenn (a) Proteus in

(a) HERODOT. L. 2. HOMER. *Odyss.* L. 4.

in Egipten regierte, und Thonis unter ihm Stadthalter des Canopischen Ausflusses des Nils war. Dem Proteus folgte in der Regierung Rampsinitus, diesem der Cheops. Nun saget Herodot, daß die Priester ihm erzählet, wie zur Zeit der Regierung des Rampsinitus die Gerechtigkeit und gute Ordnung in Egipten wären erhalten worden, und das Königreich in Uberfluß und blühendem Wohlstande gewesen sei, aber daß Cheops, sein Nachfolger, ein sehr lasterhafter Tirann die Egipter mit harter Arbeit gedrükket, nachdem er alle Tempel zugeschlossen, und die öffentlichen Opfer verboten. ꝛc.

Wenn wir nun voraussezen diese 40 Richter seyn Priester gewesen, wie sie mehr als wahrscheinlich, nach der Voraussezung des Herrn Warburtons (a) gewesen sind; und daß sie ihr Ansehen staffelsweise so weit über ihre ursprüngliche Einsezung ausgedehnet, daß der Fürst aus Noth gezwungen worden, sich ins Mittel zulegen, und diesen Gerichtshof in Memphis abzuschaffen; so wird man alle diese Beschimpfungen und Stachelreden, mit welchen die Priester das Andenken des Cheops beladen, leicht aufzulösen, im Stande seyn.

Und

(a) Siehe die gelehrte Streitschrift des Herrn Warburton über das sechste Buch der Aeneis des Virgils, in dem 1sten Bande seiner Göttlichen Sendung Moses. Buch 2. Absch. 4. p. 274. f. Der Ausgabe des Herrn Consist. Raths Joh. Christ. Schmidts.

Und daß dieses würklich der Fall gewesen, ist sehr wahrscheinlich, weil Herodot saget, daß Cheops 10 Jahre zugebracht, eine Brükke 5 Stadien (oder eine Englische Meile) in die Länge, und 60 Fuß breit, und wo sie am höchsten war, 48 Fuß hoch zu bauen. Herodot saget nicht, wo diese Brükke gebauet wurde, sondern da er meldet, daß Menes, als er Memphis bauete, eine stillstehende See aus dem Flusse, welcher an der Ostseite vorbei fliesset, an der Nord und Westseite ausserhalb den Mauren machen lassen; so erhellet hieraus, daß Memphis von drei Seiten mit Wasser umgeben war. Und da das Mumienfeld ohnzweifel nordwerts der See lag, so musten die Einwohner von Memphis über diesen See des Charon gehen, wenn sie ihre Todten begraben wolten. Ich glaube derohalben, es sei über diesen Theil der See gewesen, welche Memphis von dem Mumienfelde absonderte, darüber Cheops seine Brükke gebauet, als er das Inquisitions Gericht, welches die Priester hielten, abschaffete, und auf solche Art des Charons Fehre ganz und gar unbrauchbar und unnüz machte. Denn ich halte es kaum für möglich, daß in diesen frühen Zeiten der Welt über den Hauptstrom des Nils eine Brükke hätte können gebauet werden, wenn ich die Gewalt seiner Uberschwemmungen betrachte: derohalben halte ich dafür, daß der Theil der See Acherusia, welcher Nordwerts von Memphis lag, bloß eine Gattung eines Canals gewesen, der, um die Uberschwemmung des Nils abzuführen, erfunden sei, worüber Cheops zur Bequemlichkeit der Einwohner von Memphis diese Brükke gebauet.

Dieses,

Dieses sind nichtsdestoweniger nur blosse Muthmassungen, und in der That haben alle Schriftsteller, die jemahls von den frühen Zeiten des Königreichs Egiptens geschrieben haben, sich über dem Mangel der Materialien beklaget. Der Ritter Isaac Newton (a) bemerket, daß alle Geschichte verschiedener Königreiche der Welt mit Recht als fabelhaft können betrachtet werden, bis ungefehr 80 oder 100 Jahre vorher, als die Kunst zu schreiben ist erfunden und in diesen verschiedenen Ländern in die Ubung gebracht worden: und da man keine Nachricht von einigen Verrichtungen in Egipten hat, worauf man sich verlassen kan, bis um die Zeit vor der Regierung des Sesostris so schliesse ich natürlicher Weise, daß die Kunst mit Buchstaben zuschreiben in Egigten bis um diese Zeit ist unbekannt gewesen. Denn Herodot, der allein der einzige heidnische Schriftsteller ist, darauf man sich mit einiger Gewisheit, in Betrachtung des alten Egiptens verlassen kan, gehet nicht weiter zurük, als ungefehr drei Generationen vor Sesostris, da die Egiptische Regierung von Menes nach Memphis ist verleget worden; und saget, daß vor der Zeit, nach dem Unterricht, den die Priester ihm gaben, Egipten von den Göttern beherrschet wurde. Man kan als zugestanden annehmen, daß, wenn eine Nation oder Volk zu den Göttern ihrer Geschichte wegen gebracht wird, das Volk dieser Nation zu der Zeit von der Kunst zu schreiben nichts gewust.

Wan die Kunst zuschreiben erst ihren Anfang genommen, kan ich nicht gewiß bestimmen, aber gewiß

(a) NEWTONS *Chronol. p.* 7.

wiß ist es, daß wir nicht die geringste Züge derselben vor Moses Zeit haben. Aber nach der Gesezgebung auf dem Berge Sinai, da den Israeliten (a) befohlen wurde, einige Worte des Gesezes an den Posten ihrer Thüren und Thoren zuschreiben, wolte ein jeder, der auch nur wenig natürliche Neigung und Geschik dazu hatte, die Kunst zu schreiben zu lernen und auszuüben sich bestreben. Und demnach finden wir in dem vorhergegangenen Tagebuch, daß in der **Wüsten Kadesh**, wo die Kinder Israel gleich nach der Gesezgebung 40 Jahre wanderten, ganze Gebürge sind, in welchen mit unaussprechlicher Arbeit bisher unbekannte Charakteren eingegraben sind, welche aber wie man grosse Ursache zu vermuthen hat, die alten Hebreischen Charakteren sind; die, da sie durch die Babilonische Gefangenschaft ausser der Gewonheit und in Abbruch gekommen, durch die Chaldeischen Charakteren wieder ersezet worden.

Und als Josua (b) Befehl bekam, die Worte des Gesezes auf grossen Steinen auf dem Berge Ebal, so bald er über den Jordan gegangen war, auf zuschreiben, und er diesen Befehl ausführete, so muß die Schreiberei von daher den Cananiten sowohl als den Israeliten ziemlich bekannt geworden seyn. Daher geschahe es, daß Cadmus, der ein Cananite, oder wie Herodot vorgibt, ein Tyrier war, welches einerlei ist, auch die Kunst zu Schreiben lernen konte, sintemahl es nur erst nach einigen Jahren

(a) 5 Mos. 6. 9. 11. 20.
(b) 5 Mos. 27. 5. Jos. 8. 30.

ren nach dem Ubergang über den Jordan geschehen konte, daß Josua im Stande war, die Cananiter aus ihrem Besize zusezen, und durch eine gänzliche Niederlage ihrer Macht (a) sie aus dem Lande zu vertreiben, welches geschah am Wasser Merom alwo der Herr sie in die Hände Israels überlieferte, der sie schlug, und jagte sie bis gen grossen Sidon. Von diesem Ort, oder von Tyrus war vermuthlich Cadmus, der mit dem Rest seiner geschlagenen Kriegsgesellen zu Schiffe ging, und nach Griechenland floh, und die Kunst zu schreiben mit sich hinüber nam. Daher ist es, daß die Phoenicier bei dem Lucan gesaget werden, die Erfinder der Schreibe Kunst gewesen zu seyn.

Phoenices primi, famae si credimus, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris.

LVCANVS. L. III.

Denn daß die Cadmoniter eine von diesen Colonien, die aus ihren Wohnungen von Josua sind vertrieben worden, gewesen, ist daher klar, weil sie in der Verheissung, die Gott dem Abraham gethan, als er einen Bund mit ihm machte, ihm das Land Canaan zum Besiz zu geben, besonders mit angeführet sind, sagend: (b) Deinem Samen habe ich dieses Landgegeben, von dem Wasser Egipti an, bis an das grosse Wasser Phrat. Die Keniter, die Kinisiter, die Cadmoniter, und die Hittiter.

Dio-

(a) Jos. 11. 7. 8.
(b) 1 Mos. 15. 18. 19.

Diodor (a) saget demnach, daß Cadmus, das Haupt dieses Stammes, die Kunst zuschreiben von Phoenicien in Griechenland gebracht, daher diese Buchstaben, wie er saget, Phoenicische genennet werden Und an einem andern Orte (b) saget er, daß Cadmus nach Rhodus gekommen, und die Phoenicischen Buchstaben mit sich gebracht habe, alwo ein altes Gefäß mit dieser Aufschrift gefunden worden, daß Rhodus in kurzen von Schlangen würde zerstöret werden, das ist, von den Hiviten, die seine Landsleute waren, und den Cadmus von Phoenicien in Griechenland begleitet hatten; denn das Wort Heva bedeutet im Hebreischen eine Schlange.

Und in der That wenn wir die ganze Geschichte des Cadmus (*) betrachten, wie sie von den Griechischen Geschichtschreibern erzehlet wird, dessen Weibes Name Hermione soll gewesen seyn, und daß er Soldaten durch Aussäung der Schlangen Zänen zuwegegebracht, so wird solches diese Meinung stark bekräftigen, daß Cadmus einer dieser Phoenicier gewesen, welche Josua ausgetrieben, als er sie bis nach groß Sidon verfolgte. Denn als Josua die feindlichen Heere aufzählete, welche in dem Lande Canaan wider ihn zum Gefecht auszogen, so rechnet er unter diese auch die Hiviten unten am Berge

(a) DIODOR L. 2. 5.

(b) DIOD. L. 5. 13.

(*) Man lese von dem Cadmus die Schriftsteller, die der berühmte Herr D. Heumann anführet, *Acta Philos T. 2. p. 189.*

ge Hermon (a). Und nun laßt uns nur voraussezen, daß Cadmus, das Haupt der Cadmoniter mit der Tochter seines unglükseligen Nachbaren und Bundsgenossen, des Königes von Hermon verheirathet war, dessen Unterthanen alle Hiviten hiessen, und die, als sie aus ihrem Lande von Josua vertrieben waren, gezwungen wurden, in Griechenland zu fliehen, so hat man hier eine leichte Auflösung der Mythologischen oder fabelhaften Geschichte des Griechischen Cadmus. Denn was die Benennung oder den Namen betrift, welcher der Tochter des Königs von Hermon gegeben wird, so könte er wahrscheinlich Hermione seyn, und da das Wort Hevite, welches der Name und die Benennung der Unterthanen des Königs von Hermon ist, im Hebreischen einen der von einer Schlange entsprungen ist, bedeutet; so bedienten sich die Griechen der doppelten Bedeutung dieses Wortes, ihre Fabel von Cadmus dem Ehemanne der Hermione darauf zu propfen, als wenn er Soldaten durch Säung der Schlangen Zäne hervorgebracht habe.

Wir haben derohalben keine Ursache, uns auf irgend eine Geschichte, welche vor diesem Periodus sich auch auf Griechenland beziehet, zu verlassen, das ist über 80 Jahre vor Einführung der Buchstaben unter ihnen durch Cadmus; und noch weniger können wir uns auf überlieferten Nachrichten, die Egipten angehen, verlassen, da die Kunst zuschreiben dorten so frühe nicht scheinet eingeführet zu seyn, als in Griechenland.

Und

(a) Jos. 11, 3.

Und ob gleich erhellet, daß die Schreiberei zur Zeit des Sesostris (a) in Egipten bekannt gewesen, und zwar aus den Aufschriften, welche er in den Ländern die er besieget, hinter sich gelassen; so ist es doch mehr als wahrscheinlich, daß die Wissenschaft dieser Kunst ganz und gar bei der Priesterschaft eingeschränkt war; daher es kommt, daß Herodot diejenigen Characteren, worinnen die Aufschriften des Sesostris geschrieben waren, die heiligen Buchstaben Egiptens nennet.

Dieses kan man noch fragen, woher kommt es, daß wir so wenige Erkenntniß von Egiptischen Sachen eben von den Zeiten Sesostris haben? Die Ursache davon ist diese, daß die wenigen Urkunden, welche in Egipten vorhanden waren, ungefehr 100 Jahre vor der Zeit des Herodots durch Cambyses sind vertilget worden; und doch haben in dieser kurzen Zeit, wie der Ritter Isaac Newton bemerket, die „Egiptischen Priester ihre Alterthümer vor den Tagen des Herodots so sehr vergrössert, daß sie ihm „versichert, wie von Menes bis auf Moeris 330 „Könige gewesen, deren Regierungen so viele Alter „ausgemacht, das ist 11,000 Jahre, und wie sie die „zwischen Zeit mit erdichteten Namen, welche nichts „gethan, ausgefüllet„. Das ist, die keine merkwürdige Thaten gethan, ausgenommen die thörigte Historie der Nitocris, des einzigen Frauenzimmers unter denselben, und die würklich das einzige Frauenzimmer ist, die in Egipten soll regieret haben. Denn da

(a) HERODOT. L. 2.

da das Reich nicht erblich war, sondern ein Wahlreich, so erwehlten sie niemals Königinnen zum Haupt ihres Reiches, sondern alzeit Könige aus dem Priesterstande oder aus dem Krigsheer.

Wir haben derohalben weniger Ursache uns auf den Nachrichten später Schriftsteller als Herodot, in Betrachtung Egiptens zu verlassen, dergleichen Manetho und Eratosthenes sind, wenn sie von einigen Verrichtungen Meldung thun, die der Zeit des Sesostris vorhergehen, welcher, da er der Shesac in der H. Schrift ist, gleichzeitig mit Rehabeam dem Könige Juda ums Jahr der Welt 2973 seyn muß. Denn wenn wir die natürliche Begierde und Eitelkeit aller Menschen, sich von einem sehr grauen Alterthum herzuleiten, betrachten, und überlegen, daß in verschiedenen Theilen Egiptens verschiedene gleichzeitige (contemporarii) Regenten zu einer und derselben Zeit waren, so müßen wir wissen, daß es eine leichte Sache für die Priester war, welche die einzigen Geschichtschreiber dieser Zeit in Egipten scheinen gewesen zu seyn, das Alterthum Egiptens auch manche tausend Geschlechter herunter zu bringen, indem sie nur allein die Namen der gleichzeitigen Prinzen rechneten, daß sie so viele Nachfolger einer auf den andern seyn. Und wahrlich es ist für einen Geschichtschreiber überhaupt keine so leichte Sache, das Fallen in diesen Irthum zu vermeiden; wenn er keine geschriebene Nachrichten hat, sondern sich bloß auf die Uberlieferung der Einwohner des Landes verlassen muß. Welches die einzige Entschuldigung ist, die zur Gunst des Diodor kan vorgebracht werden, der

alzeit fehlet, wenn er von dem Herodot unterschieden ist; in dem das Register der eingebildeten Könige von den Priestern zwischen der Zeit des Herodots und Diodor sehr vergrössert worden; denn wie der Ritter Newton bemerket, so haben die Priester täglich neue Könige erdichtet, nachdem Cambyses die Urkunden von Egipten weggeführet.

Herodot (a) wenn er von denjenigen Griechen redet, die dem Psammetichus beigestanden, um ihn auf den Thron Egiptens fest zusezen, saget, „daß „die Jonier und Carier lange Zeit fortgefahren, die„se Gegenden, welche nah an der See liegen, jen„seit der Stadt Bubastis an dem Pelusischen Nil„strom zu bewohnen bis in folgenden Zeiten Ama„sis König von Egipten, ihnen ihre Wohnungen zu „verlassen und zu Memphis sich niederzulassen, an„befohlen, um ihm wieder die Egipter beizustehen. „Aber von der Zeit ihrer Einrichtung an, saget er, „hätten sie eine so beständige Gemeinschaft mit den „Griechen, unterhalten, daß einer mit Recht sagen „kan, wir wissen gewis alle Dinge die in Egipten „seit der Regierung des Psammetichus bis auf un„sre Zeit vorgefallen„. Nun ist Psammetichus des Pharao Necho Vater, dessen oft in der Schrift erwehnet wird, nach des D. Prideaux Ausrechnung im 24sten Jahre Josias des Königes in Juda gestorben, nachdem er 54 Jahre regieret hatte, das ist, ungefehr im Jahre der Welt 3331. des Jul. Periodus 4097. und 617 Jahre vor Christus.

In

(a) HEROD. L. II.

In unseren Untersuchungen derohalben in die Geschichte und den Gottesdienst des alten Egiptens, müssen wir zwischen den Gewonheiten der alten ursprünglichen (Aborigines) Egipter, und denjenigen Egiptern, die nachher aus der Vermischung Griechischer oder Phoenicischer Vorfahren gebohren sind, sorgfältig einen Unterscheid machen. Aus Mangel dieser Unterscheidung haben **Diodor**, und aus ihm, der grosse **Newton** die Geschichte von Egipten mit den Mythologischen Fabeln Griechenlands mit einander vermischet, und sind dadurch stark verführet worden.

Wir haben bereits gesehen, daß die Lage von **Memphis**, und die Gewonheit der Egipter ihre Todten zu begraben, war, sie nach dem **Mumien** Felde in **Charons** Nachen über den Acherusischen See zu fahren, welches zuerst den Ursprung zur Griechischen Erdichtung der Eliseischen Felder, mit den unterirdischen Richtern **Minos**, **Rhadamanthus** und **Aeacus** gab. ꝛc. Und **Herodot** ist gewiß versichert, daß es **Hesiod** und **Homer**, der ungefehr 400 Jahre vor ihm lebte, sind, die zuerst das System von der Griechischen Götterlehre eingerichtet, den verschiedenen Göttern Namen zugeeignet, und ihnen verschiedene Verrichtungen angewiesen. Herr **Shuckford** hat, nichts destoweniger, uns ihre würkliche Geschichte zu geben, unternommen, und sezet in seinen ersten Bande der Verbindung aus dem **Syncellas** und **Manetho** muthmaßlich voraus, daß die acht Halbgötter, und die 15 Helden der Egiptischen Dynastien vor **Menes**, würklich in Egipten lebende Perso-

nen

nen vor der Flut gewesen. Denn, saget er (a) Manetho muthmasset recht, daß sie vor der Sündflut hergegangen. Aber, wenn sie solche waren, wie konte Manetho oder ein ander zu ihre Geschichte kommen, das ist ein Geheimniß, wohin er uns nicht geführet hat. Und diese 8 Halbgötter, saget er, aus dem Diodor, waren, die Sonne, Saturnus, Rhea, Jupiter, Juno, Vulcanus, Vesta, und Mercurius. Da doch Herodot erkläret, daß Juno und Vesta, den Egiptern ganz unbekannte Namen seyn. Und in dem dritten Bande seiner Harmonie ꝛc. p. 35. folg. gibt uns Herr Shuckford das Leben und die Thaten des Jupiter, und glaubet, daß er in Griechenland von ungefehr der Zeit des Moses an, bis innerhalb 3 oder 4 Jahrhundert zu der Zeit des Trojanischen Krieges gelebet habe. Die vornehmste Schaubühne seiner Würksamkeit scheinet er fast 7 oder 8 Geschlechter vor dem Trojanischen Krieg zusezen, und gibt ihm ein sehr zahlreiches Geschlecht. Und weil die meisten Königreiche in Griechenland den Ursprung ihrer Staaten ungefehr 7 oder 8 Geschlechter in der Abstammung von Jupiter herleiten, so schliesset er also, daß Jupiter um die Zeit Moses gelebet habe. Da hingegen der wahre Schluß der von hier abgeleitet wird, dieser ist, nicht daß Jupiter lebte, sondern daß der Gebrauch der Buchstaben in Griechenland nicht eher bekannt war, als ungefehr 7 oder 8 Geschlechter in absteigender

Linie

(a) Sam. Shuckfords Harmonie der heiligen und Profan Scribenten Theil. 1. p. 15. der deutschen Ausgabe.

Linie vor dem Trojanischen Kriege, um welche Zeit Moses lebte und ein wenig nachher Cadmus sie zuerst in Griechenland brachte. Denn Cadmus (a) war ein Vater des Polydorus, der Vater des Labdacus, der Vater des Laius, der Vater des Oedipus, der Vater Polynius, der Vater Thyrsanders, der einer von den Kriegern bei der Eroberung Troja war. Diesem gemäß bemerket Diodor (b) daß Semele die Tochter des Cadmus, die lezte unter den Sterblichen gewesen, mit welcher Jupiter einige Liebeshändel gehabt: so daß man vermuthen kan, wie vor dieser Zeit, da die Griechen die Genealogie ihrer Könige oder Prinzen verlohren hatten, alles dem Jupiter zuschrieben, und die Einführung der Schreiberei seinen vielen Liebeshändeln nun ein Ende machte. Und derohalben ist es mehr als wahrscheinlich, daß in Griechenland niemals eine solche würkliche Person, als Jupiter gewesen ist, eben so wenig als solche würkliche Personen, als Cronus, Uranus, oder Tellus jemahls in Phoenicien, oder Assyrien oder Egipten waren. Da doch der Herr Shuckford (c) aus dem Diodor und Apollodor schliesset, daß Cronus der Sohn des Uranus war, und daß vom Uranus und Tythaea oder Tellus, die Hunderthändigen (Centimani) und der Cyclops, welche ihr Vater Uranus, das Land Tartarus zu bewohnen, hinschikte, auch gebohren worden, was für ein Land, und wo es war, das so genennet wird, saget

(a) APOLLODOR L. III.
(b) DIODOR L. 4. c. 2.
(c) Harmonie T. 1. p. 214. und T. 3. p. 37. folg.

saget er, kan schwerlich bestimmet werden, aber im Ernst schliesset er, wie er sich nicht einbilden könne, daß es ein Theil von Creta sei.

Wenn wir nun die Beschreibung von Cronus (*) betrachten, welche Sanchoniato gibt, so wird sie uns deutlich überzeugen, daß die Vorstellung nicht von einer würklichen Person genommen sei, sondern die Absicht desselben war bloß eine symbolische Beschreibung der Zeit zu geben, wie der Name eigentlich bedeutet. Denn er wird beschrieben mit vier Augen, zween fornen, und zween hinten, zween derselben sind alzeit zu, und die andern beiden alzeit offen; anzuzeigen, daß die Zeit eine Beziehung habe, so wohl auf das, was vorbei ist, als auch auf das, was zukünftig ist; und daß die Zeit alzeit auf der Wache stehe, eben auch wenn sie scheinet zu ruhen. Sie wurde auch mit 4 Flügeln abgemahlet, zween derselben waren als bereit zum Fliegen ausgestrekt, und zween waren als in Ruhe zusammen gezogen, anzuzeigen, daß die Zeit, eben wenn sie scheinet still zustehen, fortgehe, und wenn sie fort flieget, doch scheinet still zustehen. Cronus soll gleichfals, nach dem Sanchoniatho, seinen Sohn mit eigner Hand hingerichtet, und seiner Tochter den Kopf abgeschnitten

(*) Von Cronus handelt mit mehrern der Bischof Cumberland *in Sanchoniathos Phoenician History* p. 112. und beweiset, daß er Ham sei, und würklich eine wichtige Person in der Geschichte vorstelle, und nicht eine sinnbildende Vorstellung der Zeit, wie unser Autor hier vorgibt.

ten haben. ꝛc. welches bloß eine Metaphorische Nachricht der Zeit ist, die was sie selbst hervorbringet, wieder zerstöret. Denn solchergestalt redet Cicero (a) wenn er von der rechten Meinung der Alten von Cronus spricht: *Saturnum autem eum esse voluerunt, qui cursum & conuersionem spatiorum ac temporum contineret, qui Deus Graece id ipsum nomen habet: Κρονος enim dicitur, qui est idem χρονος, id est spatium temporis. Saturnus autem est appellatus, quod saturetur annis. Ex se enim natos comesse fingitur solitus, quia consumit aetas temporum spatia annisque praeteritis insaturabiliter expletur.*

Herr Shuckford (b) gibt uns auch eine Geschichte des Hofstaats des Jupiters auf Erden, und sezet mutmaßlich, Neptun und Pluto seyn seine Brüder, Juno seyn Weib, Vesta und Ceres seine Schwestern, Vulcan, Mars, Apollo, Diana, Mercur, Venus und Minerva seine Kinder; und bildet sich ein, daß sie alle nach ihren Tod, aus Ursache einer so weisen Einrichtung der Regierung in Creta vergöttert seyn. Aber ich kan nicht begreifen, wie er im Stande seyn will, dieses mit den acht Halbgöttern des Manetho zu vergleichen, unter welchen Jupiter, Juno, Vulcan, Vesta, und Mercur mit sind, die nach seiner Meinung vor der Flut in Egipten sollen regieret haben; und welche, wie er ausdrüklich an einem andern Orte (c) versichert, gewiß vor der Flut

(a) *Cicero de natura Deor.* L. 2. 25.
(b) Harmonie Vol. 3. p. 62.
(c) SHUCKF. Harm. T. 1. p. 15.

Flut gelebet haben. Und wiederum (a) wenn er von eben denselben Göttern redet, saget er, die Warheit ist, sie sind ihre Vorfahren vor der Sündflut gewesen.

Da doch die Warheit ist, ihre Vorfahren nach der Sündflut gewesen zu seyn, einige derselben waren Egiptischen, einige Phönicischen, und einige Griechischen Ursprungs. Die beiden lezten derselben, nemlich die Phönicier und Griechen waren diejenigen, welche in Egipten, die Gewonheit, die Götter in menschlicher Gestalt zu verehren, eingeführet. Es erhellet dieses offenbar selbst aus dem berühmten Gott Vulcan, dem Menes in Memphis einen Tempel aufgerichtet. Denn es ist sehr klar aus der Form der Statur wie sie Herodot beschreibet, daß er einer von den Dii Patoeci (*) der Phönicier war, die, wie er saget, den Phönicischen Figuren gleich sind, welche auf dem Vordertheil ihrer Schiffe gestellet wurden, und Παταικοι hiessen, und die Grösse eines Zwerges nicht übertraffen. Und an einem andern Orte saget er, daß der vierte Theil von Memphis, wo der Tempel des Vulcans stund, von Phöniciern aus

(a) T. 2. p. 288.

(*) Die Dii Patoeci waren Schuzgötter der Heiden, die das Böse von Stadt und Land abwenden musten, wovon nachzulesen ist M. MORIN *dans les Memoires de literature de l'Academie Royale* T. 2. p. 49 SELDENVS *de Diis Syris*. p. 278. und BAYERVS *in Seld*. p. 345. GAFFARELLVS *in Curiosit. inaud*. p. 109.

aus Tyrus bewohnet, und die ganze Gegend das Tyrische Feld genennet wurde. Herodot meldet auch eines Tempels dem Perseus zu Ehren in der Stadt Chemis, der Provinz Thebais, gebauet, zugleich saget er aber auch, daß Kampf-Spiele daselbst angeordnet worden, die ganz und gar mit denen übereingestimmet, welche in Griechenland gebräuchlich waren. Welches deutlich beweiset, daß der Ursprung dieses Tempels und des Dienstes darinnen Griechisch gewesen sei.

Hieraus erhellet dieses, wenn wir die Alterthümer Egiptens betrachten, wie nöthig es sey, zwischen den Gewonheiten, Aufschriften und Gottheiten der ursprünglichen Egipter einen Unterscheid zu machen, das ist, von solchen, welche die ersten Einwohner des Landes waren, und zwischen denen Gewonheiten, Aufschriften, uud Göttern, welche nachher von den Phöniciern oder Griechen sind eingeführet worden, die in späteren Zeiten dieses Land zu bewohnen kamen, ob gleich sie beide Egipter heissen. Sonsten können wir manche scheinende Schwürigkeiten nicht vereinigen, die so wohl in dem Herodot, als andern Schreibern vorkommen. So, zum Exempel bekräftiget Herodot (a) daß die Gewonheit zukünftiger Begebenheiten vorher zu sagen, von den Egiptern herkomme. Und die Nachricht, die er davon gibt, ist diese: Daß die Priester des Thebanischen Jupiters ihm gesagt, daß gewisse Phönicier, zwo Priesterinnen

(a) HEROD. L. 2. *Cap.* 54. 55.

nen aus diesem Lande weggeführet, welche nachher die eine, wie man sie unterrichtet, in Lybien verkauft, und die andere in Griechenland; von welchen Priesterinnen das Volk dieser Länder die Kunst zuweissagen gelernet haben. Da er doch, wenn er die Gewonheiten der ältesten Egipter beschreibet, ausdrücklich saget, (a) daß kein Frauenzimmer ein Priester eines Gottes oder Göttin seyn kan; indem Männer allein zu solchen Dienst gebrauchet wurden.

Hieraus ist offenbahr, daß diese Priesterinnen, welche zu Theben in Egipten den Gottesdienst vorgestanden, von Phönicischen Eltern haben müssen gebohren seyn, und ihre Verrichtung in einem Phönicischen Tempel in derselben Stadt, welcher einem Phönicischen, aber wahrlich nicht einem Egiptischen Gott geweihet war, müssen gehabt haben. Auf gleiche Weise, wenn Herodot (b) saget, daß die Namen der meisten Griechischen Götter ursprünglich von den Egiptern abgeleitet wurden, und von dem Hercules, Mars, Bachus &c. als alten Egiptischen Gottheiten redet, so müssen wir solche nicht verstehen, daß sie Götter gewesen, die zu den alten ersten Egiptern gehöret, sondern allein zu den spätern Egiptern, die aus der Vermischung der Griechen oder Phönicier, die in Egipten zu wohnen kamen, entsprungen. Dieweil Herodot, (c) wenn er von den ersten Egiptern

(a) HEROD. L. 2.
(b) Eben daselbst.
(c) Eben daselbst.

ptern redet, ganz klar bekräftiget, daß sie den Helden niemahls göttliche Ehre erwiesen. Die Gözen, welche die ersten Egipter verehreten, waren Vögel, Thiere, Fische und Pflanzen rc. welche die Phönicier und Griechen, wenn sie nach Egipten daselbst zu wohnen, kamen, verbessert, indem sie eines Menschen Haupt oder Leib, zu dem Haupte, oder Leibe eines Thieres, oder Vogels, oder dem Schwanze eines Fisches hinzuthaten, und daher diese vermischte Gottheiten machten, welche in späteren Zeiten von den Egiptern verehret wurden.

Von dieser Art war der berüchtigte Dagon (*) der Phönicier, wovon 1. Sam. 5. 3. 4. bemerket wird, daß wann die Philister die Lade Gottes in das Haus Dagon brachten, funden sie den Dagon auf seinem Antliz liegen auf der Erden, vor der Lade des Herrn, und sie nahmen Dagon, und sezten ihn wieder an seinem Ort. Da sie aber des andern Morgens früh aufstunden, funden sie Dagon abermal auf seinem Antliz liegen auf der Erden vor der Lade des Herrn, aber sein Haupt und seine beyde Hände abgehauen, auf der Schwelle, daß der Strumpf allein darauf lag. Von diesem Strumpf kan man muthmassen, daß er die Gestalt eines Fischschwanzes gehabt, weil das Hebreische Wort so viel bedeutet, indem es von דג Dag, ein

(*) Von diesem Abgott Dagon handelt unter den neuern Gelehrten der Abt Calmet in seinen Biblis. Untersuchungen 4. Th. p. 40. Der deutschen Ausgabe des Hochw. Hrn von Mosheim.

ein Fisch abgeleitet wird, und weil von seinen Füssen nichts gemeldet wird. Und was diese Anmerkung bestättiget, ist, daß Cicero Nachricht gibt, daß die Sirer einen Fisch verehret; denn er saget im 3ten Buche von der Natur der Götter, *Piscem Syri venerantur; omne fere genus bestiarum Ægyptii consecrauerunt.* Welcher Abgott vermuthlich eben derselbe war, mit dem bei dem Diodor (a), der ihn Derceris nennet, welcher, wie er saget, das Gesicht eines Menschen hatte, aber der übrige Theil des Leibes ein Fisch war; und daß dieser Abgott zu Ascalon in Sirien verehret wurde, wobei man bemerken muß, daß Ascalon in dem Theil Siriens lag, welchen die Philister bewohnten.

Die Griechen waren ein Volk von einer lebhaften Einbildung, das eine jede übergelieferte Anzeige, die ihnen die Egipter gaben, gern und willig annam, und sie zu einer ordentlichen Fabel verbesserten; wovon man ein merkwürdiges Exempel in der Geschichte hat, welche Diodor und Plutarch von der Geburt der fünf Götter erzehlen, als Rhea, „da sie von „Saturnus schwanger war, von der Sonne entdecket „wurde, legte dieselbe bei Ausfindung ihrer Leichtfertigkeit, einen Fluch auf sie, daß sie in keinem „Monath oder Jahr von ihrer Bürde solte befreiet „werden. Als Mercur sich in diese Göttin auch verliebt hatte, und bei ihr schlief, und darauf mit dem „Mond in Würfeln spielete, gewann er von demselben

(a) DIODOR L. 2. c. 2.

„selben den zwei und siebenzigsten Theil eines jeden „Tages, und machte aus diesem Gewinn fünf Ta„ge, welche er zu dem Jahre hinzuthat, und mach„te, daß das Jahr aus 365. Tagen bestunde, welches „vorher nur 360. Tage hatte, und in diesen Tagen „hatte die Rhea fünf Kinder gebohren, nemlich den „Osiris, Orus, Typho, Isis, und Nephte.

Es ist ein Streit zwischen Hrn. Warburton, und Hrn. Shuckford, ob diese fünf Personen vor der Erfindung dieser Mythologischen Historie sind vergöttert worden. Beide sind einig, daß diese Geschichte vor der Hinzufügung der fünf Tage zum Jahre nicht habe können erfunden werden; welches sie beyde gleichfals gestehen, ums Jahr der Welt 2665. ein wenig nach dem Tode Josua geschehen zu seyn. Welches aber nach des Ritters Newtons (a) Meinung, der es viel genauer ausgerechnet, ungefehr 137. Jahre vor dem Anfang der Zeitrechnung des Nabonassars im Jahre des Iul. Per. 3830, oder 96. Jahre, nach dem Tode Salomons, welches mit dem Jahrr der Welt 3066. überein kommt, geschehen seyn soll. Aber Hr. Shuckford glaubet, diese Fabel sey erfunden worden, um die Vergötterung dieser fünf Gottheiten zu feiren. Dahergegen Hr. Warburton (b) viel vernünftiger glaubet, daß die Fabel, um die Zugabe der fünf Tage zum Jahre zu feiren, erfunden worden.

Thales

(a) NEWTONS *Chronol.* p. 71.

(b) Göttl. Send. Mos. B. 2. P. I. p. 189. Eng. Ausg.

Thales der ums Jahr der W. 3336. blühete, war der erste, (a) der das Griechische Jahr verbesserte, und sich bemühete, das Jahr der Griechen, nach der Ausrechnung von 365. Tagen einzurichten, welches er in Egipten gelernet hatte. Wenn wir derohalben muthmaßlich angeben, daß er die Namen dieser fünf Götter aus Egipten mit sich in Griechenland übergebracht, so ist es wahrscheinlich, daß diese Fabel in Griechenland erfunden worden, die Zugabe von fünf Tagen, die damahls zum Jahre gemacht war, zu feiren, als es zuerst in Griechenland öffentlich kund gethan wurde; und das der Autor sich den Namen der fünf neuen Götter, welche Thales auch neulich aus Egipten gebracht hatte, bedienet.

Aber Herr Shuckford (b) antwortet: wären Osiris, Orus, Typho, Isis und Nepthe für Gottheiten gehalten worden, ehe die Verlängerung des Jahrs bekannt gewesen, so würden wir nicht diese, sondern einige andere fabelhafte Nachrichten von ihrer Geburt zu uns übergebracht, empfangen haben. Aber haben wir nicht andere fabelhafte Nachrichten von ihrer Geburt? Als zum Exempel wird nicht von Orus allgemein gesagt, daß er ein Sohn des Osiris vielmehr als sein Bruder sei? Und soll nicht Nepthe oder Venus aus dem Schaum des Meeres gebohren

(a) DIOGENES LAERTIUS in dem Leben Thales.

(b) Harm. B. 2. p. 201.

ren, oder hervorgebracht seyn? Sintemahl es mehr als wahrscheinlich ist, ihre würkliche Geschichte sei, daß sie über See in Griechenland gekommen, und daß daselbst keiner mit ihr und den ihrigen bekannt gewesen; indem es bey dem Frauenzimmer, wenn sie zu Huren werden, eine gemeine Sache ist, ihre Freundschaft und Hauß zu verlassen, und um ihren Lebens Unterhalt zusuchen, in ein fremdes Land ziehen, wo sie ihren Verwandten nicht zum Schimpf und Schande sind. Daher ist es, daß zur Zeit der Richter und Salomons, eine Hure in Israel allgemein durch den Namen eines fremden Weibes (a) unterschieden wurde. So heißt Jephtha Richter 11. 1. Der Sohn einer Hure, und im 2ten Verse, der Sohn eines fremden Weibes, als gleich bedeutende Redens-Arten. Auf gleiche Weise war zu Athen in den Zeiten des Terents ein fremdes Weib, und eine Hure mit einander zuverwechselnde Redarten; Derohalben saget Chremes, um das Laster des Pamphilus zu vergrössern (b), *pro uxore habere hanc peregrinam!* So als die Thais in dem Eunuchus (c) von dem Parmeno versichert worden, daß er das Geheime, was er gehöret, bei sich behalten könne, mit dem Bedinge, wenn es wahr wäre; wo aber nicht, so breite er es gleich bey andern aus, fängt sie darauf ihre Erzählung an, und saget; Meine Mutter war von Samos gebürtig, und wohnete

(a) Siehe 1. König. 11. 3. Sprüchen Sal. 2. 16. folg.
(b) TERENT. *Andria* Act. 1. sc. 1. 119.
(c) ACT. I. sc. 2.

nete zu Rhodus, Parmeno antwortet spöttisch, dieses kan verschwiegen werden, anzuzeigen, daß man aus der Verlassung ihres Vaterlandes, von ihrer Lebens-Art urtheilen könne.

Und wahrlich die ganze Geschichte der heidnischen Götter, die in menschlichen Gestalten sind verehret worden, es mögen Griechische oder Egiptische seyn, dünkt mich, müsse man der Erfindungskraft der Griechen zuschreiben, welche alle merkwürdige Begebenheiten, oder überlieferte Nachrichten ergriffen, ihre Fabeln darauf zu bauen, und indem sie durch Hülfe eines fruchtbaren Genie, bisweilen allegorische Wahrheiten, und bisweilen Ueberlieferungen von Sachen die würklich geschehen, mit ihren eingebildeten Erdichtungen, mit untermischten, haben sie uns mit dieser Mythologischen Historie der Heidnischen Götter, die zu uns übergekommen, reichlich versorget. Und da Egipten das Land war, welches in den frühen Zeiten Griechenlands, der Gelehrsamkeit wegen berühmt war, und wohin folglich die alten Griechischen Barden zur Verbesserung ihrer Gelahrheit reiseten, so wurden manche historische Ueberlieferungen und Mythologische Geschichte ihrer Götter von den Griechen ursprünglich mit von dannen herüber gebracht.

Wir haben bereits gesehen, daß Orpheus den ganzen Grund der Geschichte der Eliseischen Felder aus Egipten mitgebracht; und Tzerzes der Scholiast ist der Meinung, daß der Streit des Jupiters mit den Riesen, wie Hesiod denselben nach der wahren

Anmuthigkeit der Dichtkunst ungemein schön erzählet, bloß eine Allegorie sei, die von einem Streite der Elementen, unter einander hergenommen worden, und derohalben dessen Ursprung einer Ueberlieferung, die Sündfluth betreffend zuschreibet. Diese Ueberlieferrung scheinet von den Egiptern geborget zu seyn; dieweil unmittelbahr nach diesen Streit, wie Hesiod berichtet; die Regierung des Jupiters ihren Anfang soll genommen haben, das ist, die Regierung Hams, des Sohnes Noah, der ohnzweifel der erste König in Egipten nach der Flut gewesen, und von welchem das Königreich, das Land Hams genennet wurde.

Denn Hesiod saget, so bald als die Götter den Sieg über den Titanen erlanget, hätten sie den Jupiter öffentlich ausrufen lassen. Und gleichwie es nicht eher als nach diesen Sieg, wie Hesiod sagt, geschahe, daß er die Minerva, oder die Grazien, oder die Proserpina, oder die Musen, oder den Apollo rc. zeugte; so ist es merkwürdig, daß von Ham, obgleich er 100. Jahre zur Zeit der Flut alt war, nicht gesagt wird, Kinder gehabt zu haben, als bis nach dieser Begebenheit. Und daß einige der Verrichtungen und Thaten des Jupiters ihren Ursprung der überlieferten Geschichte des Lebens des Hams zu danken haben, deucht mir ausser allen Zweifel zu seyn, von welchem selbst die Namen Ζευς und Jupiter, welches nur eine Lateinische Zusammenziehung des Worts Ζευςπάτης ist, mir einen hinlänglichen und recht ausserordentlichen Beweißgrund abzugeben scheinen. Denn was das Wort Ham oder Cham betrift, so bedeutet es im Hebreischen heiß, so auch das

Wort

Wort Ζευς wird offenbahr von den Griechischen Worte Ζεω ferveo, ich bin heiß, hergeleitet. Und derohalben wird Jupiter unter den Griechen selbst oftmals durch den Namen Jupiter Ammon unterschieden, welches so viel sagen will, als der Ham Jupiter. Denn daß Ammon und Ham nur unterschiedene Namen, die eine und dieselbe Person bedeuten, seyn, erhellet, wenn wir 5 Mos. 3. 11. und 1. Chron. 4. 40. mit 5 Mos. 2. 20. vergleichen, wo diejenigen Personen, welche an einem Orte die Söhne Hams genennet werden, in den andern Ammoniter heissen.

Dieser Jupiter Ammon wurde von den Griechen unter der Gestalt eines Widderkopfs, oder zum wenigsten mit Widderhörnern auf seinem Kopf vorgestellet: ein fernerer Beweiß dieses Jupitees von Egiptischer Abkunft. Denn wie ich vorher aus den Herodot, Strabo, und Cicero bewieß, daß die ersten Egipter niemahls einige menschliche Gestalten verehret, sondern in ihren Tempeln, Bilder der Thiere, Vögel, Fische oder Pflanzen hatten; so machten von der andern Seite die Griechen und Römer diesen Thierdienst lächerlich, obgleich sie menschliche Gestalten verehreten. Wenn derohalben die Griechen einige ihrer Götter von den Egiptern borgeten, so haben sie dieselben algemach in halb Mensch und halb Thier, und endlich gar ganz zu Menschen verwandelt, bloß nur ein klein Unterscheidungskennzeichen, von dem Thiere genommen, als dieses eines Horns rc. blieb noch zurück.

Es scheinet gewiß sehr ungereimt zu seyn, daß ein so gelehrtes und kluges Volk, als die Egipter, in eine so thörigte Gewonheit, als die ist, den unvernünftigen Theil der Schöpfung göttlich zu verehren, verfallen könnte. Die Sonne, der Mond, und die Sterne scheinen uns natürlicher Weise mit etwas ehrwürdiges in ihren Glanz zu rühren; aber der Dienst der Egipter war nicht allein in der Gattung Thiere, welche weder in sich selbst schön, oder den Menschen nüzlich sind, eingeschränket, sondern er wurde auch an solchen verschwendet, welche fürchterlich anzuschauen, und den Menschen schädlich sind, als das Meerpferd, der Crocodil, die Schlangen 2c. waren. Welches zeiget, daß die Muthmassung, wovon Diodor und der Ritter Newton melden, daß der Dienst der Thiere seinen Ursprung von ihren Nutzen habe, den sie den Menschen leisten, ohne Grund sei. Es kan auch derselbe von der andern Muthmassung nicht entstanden seyn, wovon Diodor auch Erwähnung thut, nemlich von den ersten Helden, die diese Bilder als Zeichen in ihren Waffen, oder als einen Zierat auf ihren Helmen, wenn sie in Krieg zogen, trugen, und diejenige Würkung und Macht derselben Thiere sich dabei einbildeten, daß sie dieselben vergötterten, wenn sie in ihren Unternehmen einen glüklichen Fortgang gehabt hatten. Denn wäre dieses die Ursache gewesen, so würden sie keine als den grimmigsten und edelsten Theil der vernunftlosen Creaturen vergöttert haben, und nicht die fürchterlichen und furchtsamen Thiere, als den Ichneumon, das Schaf, und das Huhn. Sintemal ich nicht begreiffe, daß ein Krieger jemahls erwählen würde, sol-

che

che Creaturen als eine Zierde auf seinem Helme, oder als ein Zeichen in der Fahne zu tragen, als bis sie zum wenigsten schon vergöttert waren. Und doch bemerket Herodot, daß, obgleich Egipten einen Ueberfluß an Thieren hat, dieselben alle doch, beides wilde und zahme, für heilig gehalten wurden.

Herodot wenn er von dieser Materie redet, scheinet sehr vorsichtig davon zu handeln, als wenn er sich für die Priester fürchtete; und verantwortet und entschuldiget sich gleichsam, daß er dem Leser von den Ursachen, warum die Egipter diesen thierischen Vorwürfen ihres Gottesdienstes eine solche Ehre erwiesen, nicht näher Nachricht ertheile; und saget: (a) Aber wenn ich auf mich nehmen wolte, die Ursachen dieser Meinung zugeben, so müste ich in eine lange Abhandlung Göttlicher Sachen mich einlassen, welches ich mit aller möglichen Sorgfalt vermeide, indem ich bis hieher nichts von dergleichen Art gesaget, als nur im Vorbeigehen, und wo ich aus Noth dazu bin gezwungen worden.

Dem sei wie ihm wolle Diodor (b), Ovid, und Lucian sind nicht so eckelhaft; denn diese alle erzählen uns, die in ihren Tagen laufende Uberlieferung, welche war, daß in den Kriegen zwischen den Göttern und den Riesen, die ersteren aus Sicherheit in Egipten

(a) HERODOT L. 2.

(b) DIODOR L. I. OVID. *Metam.* L. V. *fab.* 5.

Egipten flohen, alwo sie die Leiber der Thiere und Vögel annahmen, welche sie nachher immer behalten, und aus dieser Ursache wären sie auf solche Art verehret worden. Der Ursprung dieser Fabel ist offenbar von späterer Zeit als Hesiod, weil er keine Nachricht davon gibt; denn ungeachtet aller Macht und Wuth der Riesen, welche er so schön beschreibet, machet er die Götter doch in ihrem Gegenstand und Ausführung glüklich, und daß sie endlich die Riesen ganz und gar überwinden, und sie in den Tartarus werfen. Diese Erdichtung derohalben scheinet von einem Griechischen Poeten als eine Art einer Schuzrede für den unvernünftigen Dienst der Egipter viele Jahre nachher, nachdem er schon öffentlich war bestätiget worden, erfunden zu seyn. Und also muß diese Art des Gottesdienstes, nach der Art, welche Strabo gibt (a) angesehen werden, indem er behauptet, daß die Egiptischen Tempel keine Bilder in sich gehabt, das ist keine von menschlicher Gestalt; sondern nur allein das Bild eines Thieres, welches sinnbildender Weise den Vorwurf ihres Dienstes darstellete.

Herr Warburton (b) saget, daß die Hieroglifen die grosse Quelle der abscheulichsten Abgötterei und des Aberglaubens seyn. Sie dafür zu halten saget er, da diese Charakteren, in dem eigenen Sinne für heilig gehalten wurden, hat es diejenigen, die abergläubischer waren, dahin vermocht,

(a) Strabo L. 17.

(b) Göttl. Send. Mos. T. 2.

mocht, sie in Edelgesteinen einzugraben, und sie als Amulete oder Liebesreizungen zu tragen. Aber dieser zauberische Misbrauch scheinet nicht viel früher gewesen zu seyn, als der Dienst des Gottes Serapis ist aufgerichtet worden, welches unter den Ptolemeern sich zugetragen.

Der Riter Isaac Newton (a) wenn er von der Zeit des Cambyses redet, saget: „In diesen
„ Tagen war die Schreibart der Thebaner und E-
„ thiopier in Hieroglifen, und diese Art zu schreiben
„ scheinet sich in Nieder-Egipten vor den Tagen Mo-
„ ses ausgebreitet zu haben; daher kam der Dienst
„ ihrer Götter in verschiedenen Gestalten der Vögel,
„ Thiere und Fische, die in dem zweiten Gebote ver-
„ boten sind. Diese emblematische Art zu schreiben,
„ gab den Thebanern und Ethiopiern, welche zu den
„ Zeiten Samuels, Davids, Salomons, und
„ Rehabeams, Egipten, und die Nationen rund
„ umher bezwungen, und ein grosses Reich aufrich-
„ teten, Gelegenheit, die von ihnen überwundene
„ Könige und Fürsten, nicht durch Niederschreibung
„ ihrer Namen, sondern durch verschiedene Hiero-
„ glifische Figuren vorzustellen; als durch Abmah-
„ lung des Ammons mit Widderhörnern, einen Kö-
„ nig, der Libien besiegte, welches Ueberfluß an Scha-
„ fen hat, anzuzeigen; seines Vaters Amosis mit
„ einer Sense, den König vorzustellen, der Nieder-
„ Egipten eroberte, das an Korn Uberfluß hatte,
„ seines Sohnes Osiris mit einem Ochsen, weil er
die

(b) NEWTON *Chronolog.* p. 225.

„ die überwundene Völker mit einem Ochsen zu pflü-
„ gen gelehret; des Bachus mit Ochsenhörnern aus
„ eben denselben Ursachen; und mit Weintrauben,
„ weil er ihnen den Weinbau gewiesen; und auf ei-
„ nem Tieger, weil er Indien bezwungen, Orus
„ der Sohn des Osiris wird mit einer Harfe abge-
„ mahlet, einen Prinzen vorzustellen, der besonders
„ auf diesem Instrumente zuspielen, erfahren war;
„ Jupiter auf einem Adler, die Erhabenheit seiner
„ Herrschaft, und mit einer Donnerkeule, ihn als
„ einen Krieger vorzustellen. Venus in einem Wa-
„ gen von Tauben gezogen, sie als verliebt und wol-
„ lüstig; Neptun mit einem Dreizak, einen Be-
„ fehlshaber der Schifsflotte, von dreien Flotten;
„ Aegaeon ein Riese mit 50. Köpfen und hundert
„ Händen, den Neptun mit seinen Kriegsleuten
„ in einem Schiffe von 50. Rudern Thoth mit ei-
„ nem Hundskopf und Flügeln an seiner Mütze und
„ Füssen, und einem Heroldsstabe mit zwoen Schlangen
„ umschlungen, einen Mann von Stärke und einen
„ Gesandten, der zwo streitende Nationen vereini-
„ niget, anzuzeigen. Pan mit einer Flöte, mit Zie-
„ genfüssen, einen Mann der sein Vergnügen an
„ Spielen und Tanzen findet; und Hercules mit
„ Säulen und einer Keule, weil Sesostris in allen
„ seinen überwundenen Ländern Säulen aufgerichtet,
„ und gegen die Libier mit Keulen gefochten. = = Aus
„ dieser Hieroglifischen Art zu schreiben, geschahe es,
„ daß bei der Eintheilung Egiptens in Provinzen
„ (Nomos) durch Sesostris, die grossen Männer
„ des Königreichs, denen diese Nomi zugeeignet
„ waren, in ihren Grabmählern oder Tempeln der

Nomi

„ Nomi durch mancherlei Hieroglifen vorgestellet
„ wurden; als durch einen Ochsen, Raze,
„ Hund, Ziege, Löwe, Käfer, Maus, Kro-
„ kodil, Seekuh, Oxyrinchus, Storch, Krä-
„ he Habicht, Lauch; und wurden von den Pro-
„ vinzen in der Gestalt dieser Creaturen verehret.

Ich kan nicht sagen, daß einer oder alle beide Schriftsteller in dem, was sie vorgeben, ganz und gar weiter irren, als daß sie in der Zeit des Ursprungs der abergläubischen Gebräuche, die von ihnen gemeldet werden, nicht früh gnug sind. Herr **Warburton** bringet den Ursprung des Magischen Gebrauches der Amulete und Liebesreitzungen auf die Zeit der Ptolemeer, um welche Zeit, obgleich der Magische Gebrauch der Amulete sich kan vermehret, und mehr als vorher zugenommen haben; so dünkt mich doch, daß solches in weit früheren Zeiten der Welt sei ausgeübet worden.

Gewis ist es, daß die Kunst zu weissagen, und die Magischen Erfindungen von mancherlei Art in Egipten und dem Lande Canaan, sind ausgeübet worden, nicht allein in den Zeiten Moses (a) aber auch nicht lange vorher. Zur Zeit Josephs scheinen öffentliche Bekenner (b) der Magischen Kunst gewesen zu seyn, welche zum Pharao gesandt wurden, seinen Traum auszulegen. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß so weit zurück als in den Tagen Ja-

(a) Siehe 5. Mos. 18. 10.

(b) Siehe 1. Mos. 41. 8.

Jacobs, die Teraphim, welche Rahel ihrem Vater Laban gestolen, kleine Bilder (a) waren, welche zu Magischen Absichten gebrauchet wurden.

Und in Betrachtung der Amuleten und Zauberzettelgen, scheinet es offenbar zu seyn, daß die Ohringe, die den Sichemitern gehöreten, welche Jacob mit ihren fremden (b) Göttern, unter der Eiche, die neben Sichem stund, begrub, von eben der Art waren, weil man keine andere Ursache angeben kan, warum sie mit den fremden Göttern begraben wurden, als weil sie zu abgöttischen Gebräuchen geweihet waren. Und derohalben scheinen sie von der Beschaffenheit der Stirnbänder gewesen zu seyn, welche die Heiden zwischen ihren Augen trugen, worauf gewisse Worte zu Magischen Vorhaben eingegraben waren; und die vermuthlich aus zweien Ohrringen mit einer breiten Goldplate vereiniget, welche quer über das Vorhaupt gieng, bestunden; Denn als Abrahams Hausknecht der ausgeschickt war, ein Weib für seinen Sohn Isaac auszusuchen, die Rebecca fand, so wird gesagt, daß er (c) guldene Ohrringe (Spangen) eines halben Seckels schwer

(a) Siehe die Streitschrift über diese Sache in des Bischofs von Cloghers Tractat, *The Chronology of the Hebrew Bible vindicated* p. 157. (Es hat unser Autor dieses Buch selbst geschrieben, wie er es im vorherigen gleich nach dem Anfange schon einmal citiret.)

(b) 1. Mos. 35. 2. 4.

(c) 1. Mos. 24. 22. 47.

schwehr genommen, und zween Armringe an ihre Häude, zehen Seckel Goldes schwehr. Und er hängte die Spange an ihre Stirn, und Armringe an ihre Hände, wo man bemerken muß, daß von den Ohrringen nicht geredet wird, als von zweien besonderen Zierathen, wie die Armbänder waren, sondern, als von einer an einander hangenden Zierde, und derohalben wird auch nicht gesagt, daß er sie in ihren Ohren gehangen, sondern daß er sie an ihrer Stirn legte; indem die beiden Edelgesteine, ihre Ohren zu zieren, mit einander durch eine guldene Plate, welche quer über das Gesicht ging, vereiniget waren, und zu einem Stirnband zwischen ihren Augen dienete.

Es scheinet derohalben aus Ursache dieser Gewonheit der Amulete und Zauberzettelgen, welche auf den Ohrringen und Armbändern eingegraben waren, geschehen zu seyn, daß die Kinder Jsraels, anstat dieser Magischen Zettelgen, welche die Abgötter alles Ubel abzuwenden, trugen, auf Befehl Gottes die Worte des Gesetzes (a) tragen musten, und zum Zeichen auf ihre Hände binden, und als ein Denkmal zwischen ihren Augen, und sie über die Pfosten ihrer Häuser schreiben, und an die Thore. Woher auch dieses wahrscheinlich ist, daß die Heidnischen Abgötter gewohnt gewesen, einige Worte, oder einige Charakteren nach der Art

der

(a) 5 Mos. 6, 8. Jes. 57. 8.

der Zauberzettelgen an den Pfosten ihrer Häuser und an ihren Thoren so wohl, als auf ihren Stirnbändern und Armspangen zu schreiben.

Was des Ritters Isaac Newton Anmerkung, von der Einführung der Verehrung der unvernünftigen Creaturen von den Hieroglifen betrift, so muß ich mit ihm übereinstimmen, daß die Hieroglifische Art einzugraben, in Nieder-Egipten vor den Tagen Moses schon müsse gebräuchlich gewesen seyn, und daß daher die Verehrung ihrer Götter in den mancherlei Gestalten der Vögel und Thiere und Fische, das in dem zweiten Gebote verboten ist, gekommen. Was aber die Ursache betrift, die er angibt, den Ammon mit Widderhörnern zu mahlen, um den König anzuzeigen, der Libien, ein Land, das Uberfluß an Schafen hat, besiegte; und den übrigen Rest der eingebildeten Erklärungen der Sinnbilder, unter welchen die heidnischen Götter, wie vorher angeführet worden, vorgestellet wurden, darinnen kan ich ganz und gar nicht mit ihm eins seyn. Dieweil ich nicht denke, daß er zwischen den Abgöttern der ursprünglichen Egiptern einen gnugsamen Unterscheid gemacht, als die niemals einige Bilder in menschlicher Gestalt verehret, sondern nur bloß einige Thiere, Fische oder Pflanzen, welche ihr Sinnbild oder Vorstellung waren; und zwischen denen leztern Egiptern, welche die vermischten Gottheiten von eines Theils menschlicher, und andern Theils thierischer Gestalt verehreten: welche leztere Gewonheit um die Zeit des Psammitichus kan eingeführet seyn, da die Griechen zuerst aufgemuntert wurden,

sich

sich in Anzahl in Egipten niederzulassen; aber die erste Gewonheit war viel früher.

Herodot sagt, daß Neptunus ins besonder den alten Egiptern nicht so bekannt war; und der Name des Pan selbst, ob gleich Herodot ihn für einen Egipter ausgibt, und ihn den ältesten aller Götter nennet, verräthet seinen Griechischen Ursprung, indem er so von dem Griechischen Wort Παν, welches all bedeutet, genennet ist, weil er von den Griechen für den Gott der ganzen Natur. geschäzet wurde.

Aber was diese Sache sehr zu verwirren vieles beigetragen, ist, daß eine und dieselbe Person, unter verschiedenen Sinnbildern oder Hieroglifischen Charakteren vorgestellet worden. Denn solchergestalt, werden wir bei der Untersuchung finden, daß nachdem Ham unter zweien hieroglifischen Charakteren eines Widders und eines Bokkes ist verehret worden, es zu zwoen Grichischen Gottheiten des Jupiter Ammon und des Pans Gelegenheit gegeben.

Denn laßt uns muthmaßlich voraussetzen, Cham oder Ham, welches eine und dasselbe Wort im Hebreischen ist, sei gestorben, und daß einigen seiner Nachkommenschaft es an einem hieroglifischen Kennzeichen, das Grabmal oder Säule die über sein Grab aufgerichtet war, damit zu bezeichnen, und zu unterscheiden, gefehlet. Das Wort Cham bedeutet im Hebreischen heiß, welches als ein Beiwort durch ein Sinnbild nicht wohl kan ausgedrukket werden; es war derohalben nöthig, nach einem Nennwort

wort (Substantivum) oder anderen, wodurch das Merkmal heiß, warum Cham merkwürdig war, könte ausgedrukket werden, sich umzusehen. Berosius zeiget an, daß Cham genennet worden Cham-essenua, das Wort essenua bedeutet unbescheiden, und unverschämt. Wie konnte denn die wollüstige Hitze des Chams besser, als unter dem Sinnbild eines Widders oder Stiers vorgestellet werden? Daß Jupiter Ammon unter dem Sinnbilde eines Widders in Egipten verehret worden, ist ausser allem Streit: und daß Jupiter Ammon einerlei Person mit Cham sei, ist nicht allein offenbahr aus einer und derselben Bedeutung des Wortes Ammon und Cham, sondern auch aus den Lateinischen und Griechischen Namen Jupiter und Ζευς, welche, wie vorher bemerket worden, dasselbe mit Cham, das ist heiß, bedeuten.

Was das Sinnbild eines Bocks betrift, so kan leicht gezeiget werden, daß es eines der simbolischen Merkmale gewesen, wodurch Cham vorgestellet, und unter welchem er verehret wurde. Denn Berosius bemerket, daß die Stadt Chemis zur in Oberegipten Ehre des Gottes Pans sei erbauet worden: folglich müssen Pan und Cham einerlei Person seyn. Herodot bemerket, daß Pan (*) der älteste aller Egiptischer Götter sei; und wer konte älter sey; als Cham der Vater

(*) Diesen Abgott Pan, der bei den Egiptern Mendes heißt, hat mit vieler Gelehrsamkeit erläutert der grundgelehrte Herr Jablonski *in Pantheon Aegypt.* p. I. p. 272-304.

ter von Egipten? Er saget gleichfals, das Wort Mendes bedeute in der Egiptischen Sprache beides den Pan und einen Bok. Aus diesen allen zusammen genommen, erhellet, daß dieser Pan der älteste der Götter, zu dessen Ehren die Stadt Chemis gebauet war, Cham sei, und daß er unter der Gestalt und Charakter eines Bocks sei verehret worden.

Aber was das merkwürdigste noch ist, ist dieses: daß wenn Moses den Kindern Israel vorwirft, wie sie an der Abgötterei Egipten schuldig seyn, so wirft er ihnen insbesonder den **Boksdienst** vor, wie in der Grundsprache (a) stehet, obgleich wir es durch Feldteufel übersezen, denn das Wort im Hebreischen ist Lasseirim לשעירם, welches buchstäblich Ziegenbökke bedeutet. Und diese Bökke, diese teuflische Abgötter, welche die Israeliten verehreten, werden in andern Oertern auch Chammonim, oder sinnbildende Vorstellungen Chams genennet. Als 3 Mos. 26. 30. 2 Chron. 34. 4. 7. Jes. 17. 8. Ezech. 6. 4. 6. was wir in unsrer Uebersetzung durch Bilder geben, dafür stehet im Original Chammonim (*) und wir solten es Ammons übersezen. Und in einem derjenigen Bilder, welche in der Isischen Tabelle vorgestellet werden, finden wir die Gestalt eines

(a) 3 Mos. 17. 7. 5. Mos. 32 7.

(*) Daß die Chammonim Sonnenbilder der Sonne gewesen, will POCARUS beweisen, in seiner *diss. de Chammonim siue simulacris solaribus Israelitarum Ien.* 1725. Mehr davon haben MOYNE *Varia* S. T. 1. *Proleg. not.* 33. P. ZORNII *Bibl. Ant. Exeg.* p 770. IOH. SPENCERUS *de Legg. Hebr.* L. 2. c. 25. 469. *edit. R. Pfaffii.*

nes Thieres, aus den Theilen eines Boks und Schaafs zusammengesezet, und welches insbesonder die Hörner eines Stieres und eines Boks auf seinem Kopfe träget, welches beweiset, daß der Stier und der Bok beide als sinnbildende Vorstellungen einer und derselben Person gebrauchet worden. Siehe die Figur auf dem ersten Kupfer Blate, No. 1.

Und wenn wir diese Materie fortsezen, werden wir finden, daß, wie der Dienst Hams Gelegenheit zur Verehrung des Jupiter Ammon und des Gottes Pan unter den Griechen gab, so Caphtor einer der Enkel Noahs den Ursprung zur Verehrung des Jupiter Casius, sowol als zu dem Dienste des Dionysus (a) oder des ältern Bacchus unter den alten Griechen gegeben hat. Und von der andern Seite, daß die merkwürdigen Thaten des berühmten Misor des Sohnes Hams, und Pharao Cenchres, und Caphtor wahrscheinlich mit einander zusammen gesammlet worden, um den einzigen eingebildeten Charakter des Osiris auszumachen.

Um diese Sache nun in sein eigenes Licht zu sezen, will ich die besondere Geschichte dieser Personen untersuchen, und zu zeigen mich bemühen, welche sie waren, und was sie für besondere Thaten gethan, die Gelegenheit zu ihrer Vergötterung gegeben.

Der

(a) Die Ausgaben des PLVTARCHS *de Iside & Osiride*, schreiben Dionysius: aber Spanheim hat uns Münzen gewiesen, daß der rechte Name Dionysus sei. *de Praestant. Numm. diss.* 7. *edit. fol.* welches gleichfals mit dem Ursprunge des Namens mehr überein kommt; Siehe p. 116.

PLATE I.

Der sinnreiche und gelehrte Herr Warburton hat aus der Natur der Dinge sowohl, als aus der Gewonheit der Völker gewiesen, daß die Hieroglifische Schreibart, die erste Art zu schreiben, welche jemals erfunden worden, gewesen sei. Und Eusebius bemerket, daß die ersten Tempel über oder nahe bei den Begräbnissen vornehmer und erhabener Personen gebauet worden. Solche Begräbniß-Oerter wurden vor Zeiten durch Säulen oder hohen Steinen unterschieden, welche an einem Ende über den Begräbniß-Plaz zu einem Grabmahl aufgerichtet wurden, wie aus der Säule erhellet, welche Jacob an dem Orte der Begräbniß der Rebecca aufrichtete, wovon 1 Mos. 35. 20. Und daher vermuthe ich, kan der Ursprung der Obelisken in Egipten, welches, da es an schönen Steingruben einen Ueberfluß hat, den Egiptern Gelegenheit gab, Steine von der grösseften Länge über das Grab einer angesehenen und vornehmen Person aufzurichten.

Nun laßt uns sezen, einer der ersten Stifter von einer der Egiptischen Colonien sei gestorben, über dessen Begräbniß Ort sie für billig hielten eine Säule von Steinen zum Andenken aufzurichten; und laßt uns betrachten, wie das Andenken einer besonderen Person hier eingescharret, ehe die Kunst zu schreiben erfunden war, erhalten werden konte; ich glaube keine Art war so natürlich oder so vernünftig, als ein hieroglifisches Merckmal auf dem Grabsteine einzugraben, welches entweder seinen Namen, oder einige Eigenschaften, oder ein unterscheidendes Stück seines Charakters anzeigte. Als zum Exempel, laßt uns sezen, das Caphtor dem Haupte der Familie der

Caphtorim, ein Grabstein zum Andencken wäre aufgerichtet worden, was für ein gefügteres oder mehr bedeutendes Sinnbild konnte vielleicht auf demselben eingegraben werden, als ein Granatapfel, welcher im Hebreischen Caphtor hieß, sintemahl das würkliche Bild der Frucht einen jeden wieder auf den Namen der darunter begrabenen Person brachte? und aus der Untersuchung wird mehr als wahrscheinlich erhellen, daß dieses als eine würkliche Sache sich zugetragen, welche in folgenden Zeiten zur Verehrung des Jupiter Casius sowohl als des älteren Dionysus Gelegenheit gab.

Caphtor von welchen die Caphtorim (a) kamen, wird in der Geschichte Moses als ein Sohn des Cashal des Vaters der Cashlahim, der ein Sohn des Misor, der ein Sohn des Hams war, vorgestellet. Dieser Caphtor scheinet mit seinem Aeltervater Ham in Egipten herunter gekommen zu seyn, weil Moses im zehnten Capitel seines ersten Buchs von ihm meldet, ehe er von der Sprachen Verwirrung, und der Zerstreuung, welche darauf von Babel erfolgte, redet; das Capitel endiget er so: **Diese sind nun die Familien der Söhne Noah nach ihren Geschlechtern, und Nationen; von denen sind ausgebreitet die Nationen auf Erden nach der Sündflut.** Und daher geschiehet es, daß Moses den Namen der Familie oder Nation als von einer Nation herstammend oft lieber nennet, als den Namen des Vaters der Familie oder Nation; als wenn er vielmehr saget; **Mizraim zeugete Ludim, und Anamim, und Lehabim** 2c. als **Misor** zeugete

(a) 1 Mos 10. 14.

gete Lud, und Anam, und Laab ꝛc. weil Lud, und Anam, und Laab ohne eine Familie oder Nation nachgelassen zuhaben, können gestorben seyn.

Nun aber war der erste Egiptische Krieger davon wie einige Nachricht in der wahrhaften Geschichte finden, der seine Siege ausser den Gränzen Egiptens ausgebreitet, dieser Caphtor (*), welcher mit seinen Brüdern den Philistim, die Avim aus dem Besize des Theiles des Landes Canaan sezte, welches nachher Philistia, der Philister Land hieß; denn wir finden die Philister daselbst in Ruhe wohnen, als Abraham einen Bund mit Abimelech machte, wovon 1 Mos. 20. 2.

Und wenn wir nur jezt zeigen können, daß dieser Caphtor auf dem Berge Casius gelebet, und nach seinem Ende vergöttert worden, und das Jupiter Casius auf dem Berge Casius, mit der sinnbildenden Figur eines Granatapfels in seiner Hand, welcher im Hebreischen Caphtor genennet wird, sei verehret worden, so glaube ich, daß keine Ursache zu zweiflen übrig bleibe, daß der Jupiter Casius der

(*) 5 Mos. 2 23. Diesen Ort hat der berühmte Bischof Dr. Cumbealand auf eine sehr ähnliche Art erkläret, doch daß sie ihren Hipothesen in vielen Stükken und in ihrer Ausarbeitung unterschieden sind, in *Origines Gentium antiquiss. p.* 24 = 82. Unser gelehrter Bischof von Clogher hat ihn nirgends citiret, daß des Cumberlands Schriften ihm unbekannt gewesen, solte fast nicht glauben, da sie in der allgemeinen Englischen Welthistorie so oft citiret werden.

Griechen seinen Ursprung von dem berühmten Caphtor Egiptens genommen habe.

Die Wohnung des Caphtor wird von dem Propheten Jeremia (a) unter der Benennung der Insel Caphtor beschrieben, und in alten Zeiten wurden an der See gränzende Oerter, besonders Vorgebürge, Inseln (b) genennet. So heißt das Land des Pelops in Griechenland bei den Griechen Πελοπος Νησος, daß ist die Insel des Pelops oder Peloponnesus, obgleich es würklich keine Insel ist, sondern nur gröstentheils von der See umgeben, daher heissen auch die Thracischen und Taurischen Chersonesi ꝛc.

Die Lage des Landes Caphtor wird demnach gefunden werden, an der Seeküste, zwischen Phönicien und Egipten gewesen zu seyn; denn Caphtor war ein Bruder des Peles (c) des Vaters der Philister, denen zu Ehren die Stadt Pelusium so genennet wurde, welche in der Gegend Egiptens stund, wo der meist östliche Arm des Nils sich in die See ergießt. Und daß die Lage dieser zweier Brüder in diesem Theile Egiptens war, ist auch aus dem Zanke klar, welcher zwischen ihnen, und ihren Nachbaren den Avim sich bald zutrug, die in dem Theile Phöniziens wohneten, welches an Egipten gränzete. Denn Moses saget (d). Die Caphtorim zogen aus Caphtor, und vertilgeten die Avim, die zu Hazarim wohneten, bis gen Gaza, und wohneten an ihrer stat daselbst. Welcher Sieg, obgleich er hier den Caph-

(a) Jerem. 47. 4.
(b) Siehe 1 Mos. 10. 5.
(c) 1 Mos. 10. 14.
(d) 5 Mos. 2. 23.

Caphtorim zugeeignet wird, doch von den vereinigten Kräften der Philistim und Caphtorim herkame indem dieses Land von Peles und seinem Geschlecht; den Philistim, nachher das Land der Philistim oder Philister genennet wurde. Denn wie Peles der ältere Bruder von beiden war, und vermuthlich zu der Zeit ein zahlreiches Geschlecht hatte, so scheinet dieses Land vornemlich von ihm bevölkert, und die Eroberung unter seinem Namen gegangen zu seyn; indem das Land der Avim, von den Söhnen des Peles genannt, von der Zeit dieser Eroberung das Land der Philister heißt; obgleich Caphtor, nach dem Bericht, den uns Moses in dieser Sache davon gibt, wie vorher angeführt worden, die vornehmste Person gewesen zu seyn scheinet, die einen Heldenmuth in diesem Kriege ausgeübet.

Der Profet Amos (a) wenn er von diesem Umstand redet, saget in dem Namen Gottes, habe ich nicht Israel aus Egiptenland geführet, und die Philister aus Caphtor? Und warum saget der Profet, daß Gott die Philister aus Caphtor gebracht, und nicht von Pelusium, als weil Caphtor der grosse Held in dieser Sache war? Und weil die Wohnung Caphtors dem Lande der Avim näher als Pelusium war, Peles muste derohalben, durch das Land Caphtor gehen, an die Avim zu kommen. Eine Lage, die mit der, des Berges Casius genau übereinstimmet, welcher, da er gegen Norden an der Mittelländischen See gränzte, in welche er nach dem

(a) Amos 9, 7.

Strabo (a) sich weit hineinstrekte, und gegen Westen den Sirbonischen See zu Grenzen hatte, in diesen Tagen sehr eigentlich die Insel Caphtor hat können genennet werden, wie ihn der Profet Jeremias nennet.

Und das dieses die wahre Lage des Berges Casius war, ist sowohl aus dem Namen selbst deutlich, als auch aus der Beschreibung, die von demselben durch Herodot, Josephus, Strabo, und Plinius gegeben wird, weil er nahe an Pelusium lag, und an den Sirbonischen See stieß, und die Grenze zwischen Egipten und Syrien war. Solchergestalt redet Josephus (b) von Titus Reise von Alexandrien nach Jerusalem, und saget, daß, als er zu Thmnis angelanget, er am Ufer zu Fusse ginge, und die ganze Nacht in einer kleinen Stadt Tanis bliebe; seine zwote Station war Heracleopolis, und seine dritte Pelusium. Als er sein Kriegsherr zween Tage an diesem Orte hatte ausruhen lassen, ging er am dritten quer über dem Arm des Nils zu Pelusium. Darauf marschirte er eine Station durch die Wüsten, und schlug sein Lager auf bei dem Tempel des Jupiter Casius, und den folgenden Tag zu Ostracine. Nun saget Strabo (c) daß der Tempel des Jupiter Casius auf dem Berge Casius war, und Herodot (d) daß der Berg Casius sich in das Meer, nahe bei dem

(a) Casius mons aggeribus arenarum similis, & *in mare procurrens*, ipse aquarum inops. In eo Pompeji magni corpus iacet, & Iouis Casii templum est. STRABO L. 16. p. 523.

(b) IOSEPH. de B. *Iud.* L. 4.

(c) STRABO L. 16. p. 523.

(d) HERODOT. L. 2. c. 6. L. 3. c. 5.

dem Sirbonischen See erstrecke; und daß er die Grenze zwischen Egipten und Syrien sei, worinnen er von Plinius (a) unterstüzet wird, welcher saget, *Mox Idumaea incipit & Palaestina ab emersu Sirbonis lacus.*

Und in der That aus diesem Umstande, daß er die Grenze zwischen diesen zweien Ländern machet, wird der Name Casius selbst hergeleitet; indem derselbe von dem Hebreischen קצי catsi oder casi welches eine Grenze bedeutet, geborget ist, und davon das Wurzelwort קצץ Catsats, theilen anzeiget, woher das Neunwort קץ ein Ende herkommt, wie es in diesem Sinne im Alten Testamente oft gebraucht wird. So daß diese Lage des Berges Casius mit dem Orte der Wohnung des berühmten Caphtor sehr genau übereinstimmet, weil er der Theil Egiptens ist, der an Palestina grenzet.

Wir sind nun verpflichtet zu zeigen, daß dieser Caphtor nach seinem Tode vergöttert worden. Und dieses kan leicht geschehen wenn wir die Geschichte Naamans des Sirers, wovon 2. König 5. 18. nachzulesen, zu Rathe ziehen, alwo Elisa der Profet saget: **Daß der Herr deinem Knecht in diesem Stükke wolle gnädig seyn, wo ich anbäte im Hause Rimmon, wann mein Herr ins Hauß Rimmon gehet, daselbst anzubäten, und er sich an meine Hand lehnet.** Hieraus erhellet, daß daselbst ein solcher Gott als der Gott Rimmon war. Nun bedeutet Rimmon in der Sirischen oder Chaldeischen Sprache, welche vorzeiten eine und dieselbe Sprache

(a) PLINIUS *Hist. Nat.* L. 5. 13.

Sprache war, obgleich sie nun unterschieden sind, eben dieselbe Sache, als Caphtor im Hebreischen, nemlich einen Granatapfel. So daß der Gott Rimmon würklich und wahrlich eben derselbe mit dem Gott Caphtor war. Daher hat es sich auch zugetragen, indem eben diese Gottheit in zweien verschiedenen Oertern verehret wurde, daß der Berg in Sirien, alwo dieser Rimmon oder Jupiter Casius seinen Tempel auch hatte, der Berg Casius auch hiesse, zur Ehre des Ortes, von wannen sein Dienst aus Egipten in Sirien übergebracht wurde. Es war auf diesem Berge Casius in Syria Antiochena daß Trajan (a) in seinem glüklichen Fortgange wider die Parther dem Jupiter Casius ein Opfer brachte; um welcher Ursache dieser Tempel des Jupiter Casius (*) auf verschiedenen seiner Münzen so wohl, als auch der folgenden Kaiser (b) vorgestellet wird. Der Gott wird mit einem Berge in er Mitte des Tempels abgemahlet, anzuzeigen, daß er

(a) Siehe TRISTAN *Comment. Histor. des Emper.* T. I. p. 425.

(*) Von diesem Jupiter Casius siehe E. DICKINSONI *Delphi Phoeniciss.* p. 62. M. BOIVIN *dans les Memoires de literature &c.* T. 3. p. 392. &c. Alle Münzen des Trajans, darauf der Tempel und Berg Casius stehet, hat der berühmte Herr Prof. Joh. Jac. Geßner in Zürch in seiner vortreflichen Münz-Sammlung bei einander, *Numismata Imper. Roman. Latina & Graeca tab.* 82.

(b) Siehe das 2te Kupfer. Nro. 4.

PLATE II.
fig. 1.
XNO
YBIC
fig. 2.
XNOV
BIC
fig. 4.
fig. 3.
fig. 4.
ΣΕΛΕΥΚΕΩΝ ΠΙΕΡΙΑΣ
ΖΕΥC
ΚΑCΙΟC
fig. 5.
fig. 6.
fig. 7.
VOTA PVBLICA
fig. 8.

er ein Berg-Gott sei, mit dieser Umschrift, CE-ΛEΥKEΩN. Π. CΥPIAC (a) das ist, *Seleucienſium Pieriae Syriae*, um diesen Tempel von dem in Egipten zu unterscheiden. Und dieses ist auch die Ursache, warum ich so viele Stellen aus dem Josephus, Strabo, Herodot und Plinius angeführet, zubeweisen, daß der erste Berg Casius mit dem Tempel des Jupiter Casius auf demselben, nahe bei Egipten gelegen gewesen. Woher auch dieses erhellet, daß der Sirische Jupiter Casius von hier sei entlehnet worden, und seinen Ursprung genommen habe.

Da nun solchergestalt bewiesen ist, das der berühmte Caphtor in Sirien, zur Zeit des Profeten Elisa, durch den Namen Rimmon, und zur Zeit des Kaisers Trajan durch dem Namen Jupiter Casius vergöttert war, so bleibet nichts übrig, als nur zu zeigen, daß der ZEΥC KACIOC der Griechen, oder Jupiter Casius der Römer, auf dem ersten Berge Casius an Egipten und Palestina gränzend sei verehret worden, und zwar in der Gestalt eines Mannes, der in der Hand einen Granatapfel hält, welcher im Hebreischen Caphtor und im Sirischen Rimmon heißt. Und dieses erhellet gnugsam aus dem

(a) So stellet Patin diese Münze vor, und Vailland und Harduin über dem Plinius lesen so. Aber Herr Masson, der die Münze gesehen, saget, daß ΠΕΙ-PIAC (*) darauf stehe, wie in den Handschriften dieses Seleucia in Sirien oft genennet wird. *Bibliotheca literaria*, *Lond.* 1722. 4 *num.* 3. p. 45. 46.

(*) Beide haben Recht, denn bei dem Hrn. Gesner sind die Münzen mit verschiedenen Aufschriften zu sehen.

dem Achilles Tatius, welcher ausdrüklich bekräftiget, daß, als er zu Pelusium war, er ein Bild des Jupiter Casius in der Gestalt eines Jünglings mit einem Granatapfel in seiner Hand, welches ein Geheimniß in sich enthielte, angetroffen. Aber dieses Geheimniß bedeutet nichts mehr, als daß Caphtor im Hebreischen einen Granatapfel bedeute, und diese Frucht war in seiner Hand gelegt, als ein Hieroglifisches Kennzeichen die vergötterte Person zu unterscheiden. Es ist offenbahr, daß die Egipter Pflanzen verehret, weswegen sie von den klugen Griechen und Römern ausgelachet wurden;

- - - *Quibus nascuntur in hortis*
Numina

saget der Poet Juvenal. Wann derohalben die Griechen in dieses Land kamen, welche niemahls weder Thiere noch Pflanzen verehret haben, und einen Stein oder Altar, der einem Gott mit einem hieroglifischen Kennzeichen gewiedmet war, als zum Exempel eines Granatapfels auf demselben, fanden; so richteten sie alsobald die Statüe eines Mannes an seiner Stelle auf, und gaben ihm das Sinnbild des Granatapfels in seiner Hand zu halten dabei, wo von noch eine Münze (a) in des Churfürsten von der Pfalz Münz Cabinet zusehen ist, wo auf der einen Seite ein Mann, mit einem Granatapfel in seiner Hand, und auf der andern Seite diese Aufschrift ZEYC KACIOC vorgestellet wird. Siehe die erste Kupfer Plate, fig. 2.

Und gleichwie Caphtor die ursprüngliche Person war

(*) Siehe RELANDS *Palæstina*. T. 2. p. 934.

war, von wannen der Jupiter Casius der Alten entlehnet ist, so ist es auch mehr als wahrscheinlich daß er Ursache zur Verehrung des älteren Dionysus gegeben, wie aus dem Worte Dionysus selbst hinlänglich erhellet, welches im Arabischen und Griechischen den Herrn oder Gott von Nysa bedeutet. Denn, nach dem Herrn Formont, bedeutet Dio im Arabischen einen Herrn, und folglich bedeutet Dionysus eigentlich nach dieser Auslegung den Herrn von Nysa. Und im Griechischen hat das Wort Διος dieselbe Bedeutung, als das Wort Divus bei den Lateinern, das ist einer Göttlichen Person, und so wird es auf eine erhabene Art für Jupiter gesezet. Und derohalben ist Dionysus nach dieser Auslegung deutlich aus diesen zweien Worten Διος und Νυσης das ist, der Gott von Nysa zusamen gesezet.

Wenn wir nun beweisen können, daß diese Stad Nysa, von welcher Dionysus erst der Herr, und hernach der Gott war, auf dem Berge Casius gelegen habe, so glaube ich, keinen ferneren Beweiß nöthig zu haben, daß dieser Dionysus, oder Gott von Nysa, und Jupiter Casius, und Caphtor, alle eine und dieselbe Person waren. Eusebius saget, Nysa war eine Stadt in Arabien, zwischen dem Nil und Phoenicien gelegen; welches mit der Lage des Berges Casius genau übereinkommt. Denn wie er ohnzweifel die Grenze zwischen Egipten und Phoenicien war, wie bereits gezeiget ist, so war er auch die Grenze, wo diese beiden Länder an Arabien stiessen, und wird von den Erdbeschreibern ofters zu Arabien

bien mitgerechnet. So saget Pomponius Mela (a), wenn er von Arabien redet, *Arabia, nisi qua Casio monte attollitur, plana & sterilis.* Und wiederum, wenn er von dem Arabischen Meerbusen redet, saget er: (b) *Init penitus introrsusque: dum Ægyptum pene & montem Arabiae Casium attingit.* Und Diodor von Sicilien (c) führet den Homer in seinen Gesängen an, daß Nysa auf der Spize eines gesunden Berges in Arabien nicht weit von Egipten, aber entfernet von Phoenicien gelegen, oder welches einerlei ist, weiter von Phoenicien als Egipten entfernet, welches mit der Lage des Berges Casius genau übereinstimmet; indem der Sirbonische See so wohl als eine grosse Strekke einer unbewohnten Wüste zwischen dem Berge Casius und den bewohnten Theilen Phoeniciens lieget. Welche Wüste, ob sie gleich würklich zu Phoenicien gehöret, so rechnet sie doch Homer, wie ich glaube zu Arabien, wie aus dem Pomponius Mela offenbar ist, der sich auch einbildete, der Berg Casius gehöre zu Arabien.

Man muß ferner bemerken, daß die Benennung von Nysa von dieser hohen und erhabenen Lage der Stadt entlehnet zu seyn scheine, das Hebreische Wort נשא *Nasa* in Niphal und Pihel, das ist, wenn es wie *Nysa* klinget, bedeutet nach dem *Buxtorf*, *sustulit*, *extulit se*, *sublatus est*, *elatus*, er ist in die Höhe gehoben, hoch erhaben ꝛc. Und diesem gemäß

(a) *Pomponius Mela* L. 1. c. 10.
(b) Eben derselbe L. 3. c. 8.
(c) *Diodor.* L. 5. c. 2.

mäß saget VIRGIL in seiner Beschreibung desselben

Liber agens CELSO *Nysae de vertice tigres.*

Æneid. 6. 805.

Und wenn Caphtor, der offenbahr eine kriegerische Natur hatte, bei seiner ersten Niederlassung in diesen Gegenden, mit Jagen und Tödten wilder Thiere sich beschäftigte, wie er höchst wahrscheinlich gethan hat; so kan ein solches kriegerisches Genie in diesen Zeiten, wie Nimrod (a) der dieses selbst in der ersten Zeit mit Jagung wilder Thiere zeigte, zu solchen überlieferten Geschichten dieses Dionysus, oder des Herrn von Nysa Gelegenheit gegeben haben, daß er Löwen, Tiegerthiere 2c. bezwungen. Und da er die Avim überwunden, und sich der Ruf so weit bis nach Syria Antiochena mit so grossem Ruhme ausbreitete, daß es Gelegenheit gab, ihm göttliche Ehre daselbst zu erweisen; so hatten die Griechen daher einen gnugsamen Grund, die Erzehlung, daß er Indien bezwungen, zu erheben, indem die Poeten einen jeden Ort, der von Griechenland sehr nach Morgen gelegen war, Indien nannten. Solchergestalt *Virgil*, wenn er von dem Nil redet, nennet Oberegipten und Aethiopien, Indien.

Vsque coloratis amnis devexus ab Indis

Georg. 4. 293.

Und an einem andern Orte, wo er von den Parthern redet, saget er.

Imbellem avertis Romanis arcibus Indum.

Und dahero kommt es, daß einige der Alten gesaget, Nysa habe in Indien gelegen; Als zum Exempel, Philostratus, wenn er von Nysa redet, saget, es sei

(a) 1 Mos. 10, 8. 9.

sei ein Berg in Indien, worauf ein Tempel dem Bacchus geweihet, gestanden.

Was nun die Erzählung betrift, daß dieser Dionysus zuerst den Weinbau angeordnet, so kan ich keinen guten Grund finden, dieselbe zu unterstüzen. Die Geschichte der alten heidnischen Götter ist so wunderbahr vermischet, und ihre Thaten und Verrichtungen des einen mit dem andern so unter einander geworfen, daß es in dieser entfernten Zeit beinahe unmöglich ist, sie aufzulösen, so zum Exempel saget Diodor, daß Osiris oftmals für Serapis, Bacchus, Pluto, Ammon, Jupiter, und Pan genommen werde; und daß Isis eben dieselbe mit Ceres, Thesmophora, Luna, Juno 2c. sei. Und Plutarch (a) hat eine Schrift verfertiget, darin er beweiset, daß Bacchus und Osiris beide eine Person seyn, und zwar aus der Gleichheit der Gebräuche in ihrem Dienste; indem der Epheu in der Egiptischen Sprache Cheno-siris, das ist die Pflanze des Osiris genennet wird. Er saget nichts destoweniger an einem andern Orte, daß dieser Theil des Charakters des Osiris, in Absicht auf den Weinbau, in folgenden Zeiten aus Irthum dem Bacchus zugeeignet wurde. Ich solte derohalben geneigt seyn, dafür zu halten, daß gleichwie die Charakteren dieser zwoer Personen sehr unterschieden waren, indem Dionysus oder Bacchus ein Kriegesheld, und Osiris ein friedliebender Fürst ist, der sein Land durch die Künste einer guten Haushaltung und politischen Regierung bauete und verbesserte, dieser Irthum durch einen Bildhauer, der die Sta-

(a) PLVTARCHVS de *Iside & Osiride sect.* 35 & *sect.* 27. 30. 37.

Statüen der Götter verfertigte, entstanden sei, welcher nicht wuste, was für eine Ursache er von dem Granatapfel in der Hand unsers jungen Dionysus angeben, und wie er denselben erklären solte, an stat dessen eine Weintraube ihm in die Hand gab, als die mehr zur Zierde gereichte, und von beiden Früchten die beste wäre; und daß die Mythologisten, welche auch die Poeten der Zeit waren, zu dieser Verwechselung bereit und willig schritten, indem es mit ihrer eigenen natürlichen Neigung sowohl, als mit dem Vorwurf der Dichtkunst besser überein kam.

Gleichwie nun aus dem Strabo offenbahr ist, daß, ehe die Griechen den Dienst menschlicher Gestalten in Egipten einführten, die ersten ursprünglichen Egipter keine Bilder in ihren Tempeln hatten, das ist, keine von menschlicher Gestalt, sondern nur allein die Bilder eines Thieres oder einer Pflanze, welche den Gegenstand ihrer Verehrung vorstellete; wie können wir eine mehr natürliche Ursache für den Ursprung dieser Gewonheit angeben, als wenn wir glauben, ein solches Thier oder Pflanze sei auf dem Grabe, oder Grabmal einer vornehmen Person, als ein Hieroglifisches Kennzeichen eingegraben gewesen, das den Namen oder Charakter der Person darunter begraben, wohl ausdrukt, und daß, von dieser und andern dergleichen Gelegenheiten die Verehrung der Pflanzen und Thiere ihren Ursprung genommen, und zuerst in Egipten ausgeübet worden.

Denn ausser den Thieren und Pflanzen finden wir auf den Obelisken und alten Religions Denkmälern der Egipter auch verschiedene Werkzeuge der Haushaltung, welche wir vernünftiger Weise zuerst als Hieroglifische Kennzeichen auf den Grabsteinen

ihrer Erfinder eingegraben zu seyn, glauben können, um ihr Andenken bei der Nachkommenschaft zu verewigen; welche die Griechen, als sie in Egipten kamen, in die Hände solcher menschlicher Gestalten gegeben, die, wie wir aus der Ueberlieferung gelernet hatten, die Urheber und Erfinder derselben waren; So, zum Exempel, finden wir die Bilder des Osiris und Isis alzeit vorgestellet, ein oder ander Werkzeug der Haushaltung oder Akkerbaues zu halten. Denn, was das *Crux ansata* betrift, welches die gelehrte Welt so sehr gequälet, und dem Jesuiten Kircher Gelegenheit gegeben, ein langes Capitel dazu anzuwenden, um die verschiedenen Meinungen davon aufzuzählen, indem er viele Rabbinische und Arabische Gelehrsamkeit verschwendet, und zu beweisen sich bemühet, daß es einen mystischen Begriff aller heidnischen und Christlichen Astronomischen Gelehrsamkeit enthalte, so ist es nach allen diesen, doch nichts mehr als ein Pflanzholz oder Stökgen, um Wurzeln und grossen Saamen zu pflanzen, wie aus der Figur des Osiris auf dem ersten Kupferstiche no. 3. erhellet, und aus der Tabula Isiaca abgestochen ist. Der Zirkel oben drüber, von welchem man muthmasset, daß er ein Sinnbild der Welt sei, ist nichts weiter als die Handhabe, es dabei zu halten, damit derjenige, der es gebrauchen will, im Stande sei, das unterste in die Erde zu stossen; und das Querholz, welches das Creuz machet, ist eine Erfindung, zu verhüten, daß der unterste Theil nicht zu tief in die Erde hineingehe, wie es in dem fruchtbaren Boden Egiptens thun würde, besonders wenn der durchlaufende Nil ihn durchfeuchtet hatte, welches die gewöhnliche Zeit zu säen und zu pflanzen war. In der Sense und Dreschflegel

flegel kan man nicht leicht irren; Aber es sind zwei Instrumente, welche die Isis insgemein in ihrer Hand träget, die noch nicht sind erkläret worden: das eine scheinet nur ein Messer zu seyn, das Unkraut aus dem Getreide zu jetten, und das andere ist ein einfaches Werkzeug dessen sich heutiges Tages die Landleute in England und Irland bedienen, um Strikke von Heu zu drehen, die bei dem Akkerbau auf verschiedene Art nüzen, wie man leicht merken kan, wenn man nur ein Auge auf die 4te Figur des ersten Kupfers, und 6ten Figur des 2ten wirft. Dieses Instrument kan in Egipten gedienet haben, entweder aus dem langen Riedgraß oder Palmrinden Strikke zu drehen, welche beide die gemeinen Materialien dazu dorten waren.

Die Geschichte Osiris und Isis, wie sie Berosus und Diodor erzehlen, scheinet offenbahr aus mancherlei Handlungen zusammen gesezet zu seyn, welche in verschiedenen Theilen der Welt, in sehr von einander entfernten Zeiten, und durch sehr unterschiedene Personen sind ausgerichtet worden. Die Historie der Kriegsthaten und der Siege des Osiris scheinen aus den Uberlieferungen, die sich auf Caphtor beziehen, entlehnet zu seyn; gleichwie der Weinbau, der dem Dionysus oder Caphtor zugeschrieben wird, vermuthlich aus der überlieferten Geschichte des Osiris genommen ist. Denn das die Verrichtungen dieser zwoer zu einer Zeit lebenden Prinzen in der Geschichte sehr untereinander sind gemischet worden, kan aus einer Menge Stellen aus den alten bewiesen werden.

Es bleiben auch die Schriftsteller der Geschichte des Osiris bei Verrichtungen die zu gleicher Zeit geschehen sind, nicht stehen, sondern sie haben die Ge-

schichte einiger Thaten, welche in viel späteren Zeiten der Welt, und so weit herunter, als bis auf Moses Zeiten sich zugetragen, offenbar mit der Geschichte der Erfindung derjenigen Künste des Akkerbaues vermischet, welche in weit früherer Zeit schon haben entdekket werden müssen, und derohalben in dem Leben einer und derselben Person sich vieleicht nicht haben zutragen können. Als zum Exempel, die Kunst zu pflügen und Korn zu säen, konte nicht die Erfindung einer so späten Zeit, als der Regierung desjenigen Pharao, oder Egiptischen Königes seyn, der in dem rothen Meere, als er Moses und die Israeliten verfolgte, ersof; und doch ist es offenbar zu einem Beweiß geworden, daß die Geschichte der Zerstörung Osiris durch Typhon, und der Wehklagen der Isis, wegen des Verlustes ihres Ehmannes Osiris, dessen Leib sie nicht finden konte, weil er in die See geworfen war, aus der vorhergemeldten Begebenheit habe müssen geborget seyn.

Dieser Meinung gibt die Erzählung, wovon **Tacitus** (a) Meldung thut, daß es Zeit der Regierung der Isis, des Weibes des Osiris war, daß eine Menge Juden Egipten verliessen, und in ein benachbartes Land unter der Anführung eines Hierosolymus und Iudaeus geführet wurden, einen starken Nachdruk; welche Geschichte, wenn man einige merkwürdige Erzählungen, die ihre alte Helden und Männer von grossen Ruhm angehen, hinzufüget, in nachfolgenden Zeiten in die fabelhafte Historie des Osiris ist ausgearbeitet worden. Denn **Plutarch** (b) gestehet

(a) TACIT. *Histor.* L. 5.
(b) PLVTARCH. *de Iside & Osir. sect.* 41.

stehet, Typho der Feind des Osiris, werde oftmals für ein Sinnbild der See genommen; und warlich der Ursprung des Worts, indem es von dem Griechischen Worte Τυφομαι *fumo*, schäumen und rasen herkommt, scheinet dieses zu bestätigen. Und was sehr merkwürdig ist, so bemerket Plutarch, daß dieser Typho, wenn er durch ein Bild vorgestellet wird, alzeit roth gemahlet werde. Nun ist es nicht möglich einige andere Ursache zu geben, warum dieses Sinnbild der See, in welche der Leib des Osiris geworfen zu seyn gesaget wird, solte roth gemahlet werden, als weil der Name der See, worinnen Osiris ertrunken ist, die See von Edom war, welches Wort roth bedeutet; und von daher die See alzeit seit dem gemeiniglich das rothe Meer ist genennet worden.

Und doch kan man aus dem einem Merkmal, den Diodor (a) von Isis und Osiris gegeben, daß sie grosse Anstifter und Vermehrer der bürgerlichen Künste der Haushaltung waren, und die Einwohner Egiptens zuerst das Pflügen und Säen ꝛc. gelehret, schliessen, diese Personen müssen in einer weit früheren Zeit der Welt als Moses gelebet haben. Daher saget *Tibullus*

Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
Et teneram ferro sollicitavit humum.
Primus inexpertae commisit semina terae,
Pomaque non notis legit ab arboribus.
Hic docuit teneram palis adiungere vitem,
Et viridem dura caedere falce comam.

Welche Künste zur Unterstüzung des menschlichen Lebens so nöthig sind, daß es unmöglich ist, daß man die

(a) DIODOR L. I. c. 2.

die Ausübung derselben so spät als bis auf die Zeiten Moses solte aufgeschoben haben. Wir müssen derohalben muthmassen, daß die würklichen Personen, von welchen dieses Stük des Charakters des Osiris und seines Weibes der Isis entlehnet worden, einige der Einwohner Egiptens nach der Flut waren; auf deren Grabsteinen und Grabmälern die Griechen, nachdem sie verschiedene Werkzeuge des Landbaues eingegraben gefunden, welche sie entweder erfunden oder verbessert, nachher die Statüe von menschlicher Gestalt zu ihrer Vergötterung aufgerichtet, und als ein unterscheidendes Kennzeichen, wodurch diese Götter von andern könten erkannt werden, die Instrumente des Akkerbaues in ihren Händen gegeben, welche vorher auf ihren Obelisken oder in ihren Tempeln waren eingegraben gewesen. Und gleichwie übrigens, Osiris die Gestalt eines Ochsen auf seiner Säule mag eingegraben gehabt haben, als ein hieroglifisches Kennzeichen, welches anzeigen solte, daß er die Egipter die Kunst zu pflügen gelehret; und gleichwie Isis das Bild einer Kuh unter andern auf der Säule ihres Grabes kan eingegraben gehabt haben, ihre Sorge und Aufmerksamkeit des Milchwesens anzuzeigen, so können diese beiden Thiere vieleicht daher in künftigen Zeiten für heilig in Egipten gerechnet worden seyn; und wann die Griechen, die niemahls Thiere verehreten, hieher kamen, so wurden sie natürlicher Weise diesen Gottheiten (von welchen der Ochse nnd die Kuh nur Vorstellungen waren) Statüen in menschlicher Gestalt, aber mit dem Kopfe eines Ochsen oder Kuh aufrichten, die Götter anzuzeigen, zu welchen diese eingebildeten Figuren gehöreten (a). Und

(a) Siehe Nro 5. des 2ten Kupfers, wo Isis mit einem

Und wenn wir geneigt sind zu untersuchen, wer die Person unter den Nachkommen Hams war, von welcher dieses Merkmal des Osiris geborget ist, so werden wir finden, daß es wahrscheinlich Mizraim, der zweete Sohn Hams sei, wie 1 Mos. 10. 6. gemeldet wird, dessen eigener Name Mizor war, und der pluralis oder die mehrere Zahl desselben wahrlich das Volk oder die Nationen, die von ihm abstammen, vielmehr anzeiget, als das Haupt der Familie selbst, wie vorher angezeiget ist, indem die Endung im im Hebreischen bekannt ist, die Endung des männlichen Geschlechts in der mehrern Zahl zu seyn. Und diesemnach werden die Egipter allgemein durch alle fünf Bücher Moses mit dem Namen מצרים Mizraim benennet, als die Nachkommen des Mizor, oder Misor sind, wie er in dem Sanchoniatho heißt, welcher saget, daß der Bruder des Sedec oder Canaan Μισωρ genennet wurde. Denn es ist merkwürdig, daß der Hebreische Buchstabe *Tsade* von verschiedenen Völkern unterschiedlich ausgesprochen wurde; die Griechen überhaupt verändern ihn in *t*, und die Phönicier in *s*. So zum Exempel, die Stadt Tyrus deren alter und eigener Name צור Zor oder Tsor war, nannten die Griechen Tor, und daher Tyrus, aber die Phönicier hiessen sie Sor, und bis Stadt צען Zoan oder Tsoan, nach der Griechen auf diesen Tag Sur. Auf gleiche Art wurde die Aussprache in Taan verwechselt, und darauf in Tanis, da hingegen die Phönicier es Soan aussprechen, wie es jezund noch in dem Samaritanischen Pentateu-

nem Kuhkopfe, königlichen Federbusche, und Orus auf ihrem Schoosse vorgestellet wird.

tateuchus 4 Mos. 13. 23. geschrieben wird. Und derohalben hat Sanchoniatho, der ein Phönizier war, das Hebreische Wort מצר Mizor oder Mitsor, Μισωϱ, Misor ausgesprochen.

Woher es gekommen, daß Misor Osiris sei genennet worden, ist nicht so leicht zu erklären. Der Ritter Isaac **Newton** (a) bemerket, daß **Plutarch** erzähle, die Silbe **O vor das Wort Siris von den Griechen gesezet, mache es den Egiptern kaum verständlich.** Wo dieser grosse und accurate Schriftsteller einen sehr seltsamen Irthum begangen hat Denn **Plutarch** (b) saget im Gegentheil, daß die Silbe O von den Egiptern sei hinzugethan worden. Seine Worte sind, *Εισι γαϱ ὁι τον Ὀσιϱιν ἀντικϱυς Ηλιον ἐιναι, καὶ ὀνομαζεσθαι Σειϱιον ὑφ᾽ Ελληνων λεγοντες, ἐι καὶ παϱ Αιγυπτιοις ἡ πϱοθεσις τȣ ἀϱθϱȣ τȣνομα πεποιηκεν ἀμφιγνοεισθαι.* das ist: **Es gibt einige, die frei bekennen, Osiris sei eben derselbe mit der Sonne, und daß er von den Griechen Sirius sei genennet worden, obgleich die Zugabe des Artikels von den Egiptern gemacht, (den Ursprung) des Namens zweifelhaft mache.**

Und in der That man hat sich nicht zu verwundern, daß die Egipter den Buchstaben O zu dem Worte siris hinzufügten, als die Griechen diesen Namen einmahl eingeführet hatten, um ihn der Sonne zuzueignen, sintemahl sie durch diesen Zusaz ein Egiptisches Wort davon machten, welches vieläugigt bedeutet, das kein ungefügtes Beiwort für die Sonne ist. Denn Plutarch

(a) *Newton Chronol.* p. 219.

(b) *Plutarch. de Iside & Osir. sect.* 52.

tarch, (a) wenn er an einem andern Orte von Osiris redet, saget: Der Name selbst bedeutet vieläugigt, wie uns einige gesagt, die es herleiten wolten von *Os* und *Iri*, welche Worte in der Egiptischen Sprache diese Bedeutung haben.

Der Name, wie aus dem Plutarch erhellet, wodurch dieser Gott, nachher Osiris genannt, in Griechenland ursprünglich bekannt war, ist Σειριος: welches voraus sezet, daß dieser Name zur Sonne gehöre. Dieses muß auch eine Erdichtung, oder Irthum der späteren Griechen gewesen seyn. Denn Σειριος ist ein Beiwort, und muß mit einem Nennwort verbunden werden, welches wahrscheinlich das Wort Αστηρ war. Aber Hesiod, der lange vor Plutarch schrieb, nennet den Hundesstern mit dem Namen Σειριος Αστηρ, und nicht die Sonne; woher wir sehen, wie sehr die Egiptischen Götter von den Griechen gegen die späteren Zeiten des Griechischen Reiches untereinander verwechselt, und verwirret worden.

Aber der wahre Name, wodurch dieser Gott ursprünglich in Phönicien unterschieden wurde, ehe ihn die Egipter in Osiris, oder die Griechen in Siris, oder Σειριος verwandelten, scheinet Isiris (b) gewesen zu seyn, von welchem Sanchoniatho als einem Bruder des Chna, des ersten Phöniciers meldet, und der offenbahr Canaan ist, welcher Name כנען wie er im Hebreischen ist, entweder Canaan, oder Enaan kan gelesen werden, und von den Griechen Χνα, Chna genennet wurde. Dieser Enaan, oder Chna war

(a) *Plutarch de Iside & Osir. sect.* 10.

(b) Ισιρις αδελφος χνα τε πρωτε φοινικος. EVSEB. *Praep. Evang.* L. I. 10. Isiris ein Bruder des Chna, des ersten Phöniciers.

war der jüngste Sohn Hams, der mit seinen Nachkommen zuerst Phönicien bevölkerte, und von ihm wurde dieses Land Canaan oder Cnaan genennet.

An einem andern Orte desselben Capitels saget Sanchoniathon, (*) daß Misor und Sedec, welches Gerecht bedeutet, Brüder waren, und daß Misor einen Sohn Taautus genannt, hatte, der der erste Erfinder der Anfangs-Gründe im Schreiben war. Nun ist es mehr als wahrscheinlich, daß dieser Sedec auch eben dieselbe Person mit Chna, oder Canaan, dem Bruder des Isiris, und selbst diejenige Person sei, die einen Ehrentitel von Abraham empfing, indem er ihn Melchisedec (a) nannte, welches so viel ist, als der König Sedec, oder wie der Apostel Paulus es ausdrükket, **der König der Gerechtigkeit**; ein Ehrentitel, den er wegen der regelmässigen Ausübung der Gerechtigkeit kan erworben haben, indem er der Vater, und folglich der Fürst des ganzen Landes war. Denn wenn Canaan, der jüngste Sohn Hams, eben so lange mit Arphaxad, dem Sohne Sems, wie er in derselben Abstammung und Generation von Noah war, gelebet zu haben geglaubet wird; So hat Canaan noch verschiedene Jahre nach dieser Zusammenkunft des Melchisedecs mit Abraham am Leben seyn können. Dieser Melchisedec, oder Melchi-Sedech, oder nach der buchstäblichen Schreibung des Hebreischen, Melchi Tsedec soll nach dem Apostel Pau-

(*) Diese Stellen aus dem Sanchoniatho, hat schon erläutert der angeführte Bischof *Dr.* Cumberland in seiner Phoenicischen Historie Sanchoniathons, welche G. g. künftige Michael Messe auf seine *Origines* in deutschen Kleide folgen wird.

(a) Siehe *Chronol. Hebr. Bible vindicated*, p. 100.

Paulus (a) ohne Vater und ohne Mutter gewesen seyn; ein Umstand, der mit der Nachricht des Sanchoniathons von Chna, sehr wohl übereinstimmet, der, weil er der erste der Phoenicien bepflanzte und bewohnte, war, ohne Vater und ohne Mutter zu seyn gesagt wird, dieweil seine Eltern, die nicht bei ihm lebten, in diesem Lande unbekannt waren. Solcher gestalt redet Seneca (b) von den zweien ältesten Königen Roms, und saget, daß Servius keine Mutter, und Ancus keinen Vater hatte; welches er nachher erkläret, und saget, daß der Vater des Ancus unbekannt war. Daher saget auch Horats

- - - *Persuades hoc tibi vere,*
Ante potestatem Tulli atque ignobile regnum,
Multos sæpe viros, nullis maioribus ortos,
Et vixisse probos, amplis & honoribus auctos.

HORAT. *Serm. L. I. Sat. 6.*

Alles dieses zusammen genommen, ist ein vortheilhafter Beweiß, daß Osiris, oder Isiris, der Bruder des Chna, eine und dieselbe Person mit Misor dem Bruder des Sedecs sei.

Nachdem wir nun solchergestalt den Jupiter Ammon und den Pan in der Person des Hams, und den Jupiter Casius und Dionysus in der Person des Caphtor; des Urenkels Hams, und des Osiris in der Person des Misor entdekket haben; so laßt uns nun versuchen, ob wir auch entdekken können, wer dieser Taautus war, derein Sohn des Misor hier von Sanchoniathon gesagt wird die Schreibekunst erfunden zu haben. Sanchoniatho (c) saget, daß dieser Taautus

(a) Hebr. 7. 3.
(b) SENECA *Epist. 8.*
(c) EUSEBIUS *Praep. Evang.* L. I. c. 9.

tus eben derselbe sei, welchen die Egipter Thyoth, die Alexandriner Thoth, und die Griechen Hermes nennen. Er (a) bemerket gleichsfals, daß dieser Taautus der Natur der Drachen und Schlangen sehr nachgedacht, und daß in folgenden Zeiten die Phoenicier und Egipter aus dieser Ursache eine Art einer Göttlichkeit diesen Thieren zugeeignet.

Nun hatte Misor oder Mizor der Vater des Mizraim, nach dem Berichte Moses nicht weniger als sechs Söhne (b) und zween Enkel, ehe er mit seinem Vater Ham von der Ebene Schinar kurz vor der Zerstreuung Babels abreisete, und nach Egipten ging, es waren folgende: Lud war der Vater der Ludim, oder Ludier; Anam der Vater der Anamim; Laab der Vater der Lehabim, Lubim, oder Libyer; Neph oder Nephat der Vater der Naphtuhim; Pathros der Vater der Pathrusim; und Cashal der Vater der Cashluhim; der auch zween Söhne hatte, Peles den Vater der Philistim, und Caphtor, den Vater der Caphtorim.

Herr Shuckford (c) saget, daß die Egipter alle ihre Wissenschaften überhaupt dem Pathros zuschreiben, welchen sie Thyoth nennen. Zum Beweiß dessen führet er den IAMBLICHVS *de Mysteriis Ægyptiorum* an. Aber ich kan nicht finden, daß *Jamblichus* in seinem ganzen Buche *de Mysteriis* nur einmal des Namens Pathros erwähne. Er (d) redet in der That von Hermes, daß er zwanzig tau-

(a) *Idem ibid. cap. 10.*
(b) 1 Mos. 10. 13.
(c) SHVCKFORDS *Connex.* B. 4. p. 216.
(d) JAMBL. *de Deo & Deis.*

tausend Bücher, oder, wie Meneteus saget, 36525 Bücher geschrieben; und fängt sein Buch an, wenn er saget, daß die Egiptischen Schriftsteller, indem sie denken, Hermes sei der Erfinder der Künste und Wissenschaften, alle diese Bücher dem Hermes zugeschrieben, welcher für einen Gott der Weisheit und Beredsamkeit gehalten wurde: Daß Pythagoras, Plato, Democritus, Eudoxus, und manche andere hinreiseten, die Egiptischen Priester zu besuchen: Daß Pythagoras und Plato ihre Weltweisheit von den Säulen des Mercurius in Egipten gelernet, welche Säulen voller Gelehrsamkeit seyn sollen. Aber er erkläret nirgends, wer dieser Hermes war.

Herr Shuckford saget auch, daß Pathros, welchen er „Pathrusim nennet, zuerst den Gebrauch der Buchstaben erfunden zu haben geglaubet wird; aber Naphtahim soll sie und verschiedene andere nüzliche Künste von ihm gelernet, und seine Leute in denselben unterwiesen haben. Er, (das ist, wie ich glaube, Naphtuhim) soll der Urheber der Baukunst dieser Zeiten gewesen seyn, und eine nüzliche Erkäntniß in der Medicin und Anatomie gehabt haben. Die Egipter schreiben überhaupt alle ihre Wissenschaften dem andern Bruder zu; aber es ist leicht zu begreifen, wie dieses sich zugetragen, indem Pathrusim, den sie Thyoth nennen, eine so ausserordentliche Person ist, daß es einem andern Namen, ausser seinem schwer fallen würde, einen so grossen Ruhm in der Zeit, worinnen er lebet, zu erlangen.

Zum Beweiß dessen führet Herr Shuckford den Syncellus und Ritter Johan Marsham an, aber unglückliger Weise sagen weder Sincellus noch

Mars-

Marsham ein einziges Wort, das ich finden kan, von Naptuhim. *Syncellus* (a) in seiner dritten Dynastie, meldet von einem Tosorthrus, dem Nachfolger des Necherophes, welchen, wie er saget, die Egipter, Aesculapius nennen, wegen seiner Erfahrung in der Medicin, und daß er auch die Kunst, die Steine auszumeisseln erfunden, und sich viele Mühe gegeben, die Kunst Buchstaben einzugraben zu verbessern. Marsham (b) bemühet sich sehr zu beweisen, dieser Tosorthrus sei ein Bruder des Thoths; dieweil nach der Griechischen Mythologie, Hermes und Aesculapius, Söhne des Jupiters zu seyn gesaget werden. Aber hierinnen wiederspricht er einem Ansehen, worauf er sich zu andern Zeiten sehr verläßt, nemlich des Sanchoniathons, welcher (c) ausdrüklich saget, daß Aesculapius, der Sohn Sedecs, des Misors Bruder war: Und folglich konten Thoth und Aesculapius aufs beste nur Brüder Kinder seyn.

So daß, wie ich befürchte, Tosorthrus eben dieselbe Person mit Naph oder Naphtuhim dem Sohne des Misors zu seyn, nicht leicht kan bewiesen werden, obgleich Herr Shuckford von ungefehr die rechte Person scheinet getroffen zu haben, auf welcher nicht allein der ursprüngliche Charakter des Aesculapius, sondern auch des Gottes Thoth würklich eintrift; und dieser ist Naph oder Neph, der Vater der Naphtuhim; wie viel deutlicher erhellen wird wenn wir einige Umstände, die nicht aus Mythologischen Schrei-

(a) SYNCELLVS p. 56. Paris. Ausg.
(b) MARSHAM *Canon. Chron.* p. 39.
(c) EVSEBIVS *Præpar.* L. 1. c. 10.

Schreibern gesammlet sind, sondern aus wahren Geschichtschreibern, die geschehene Thaten und nicht eingebildete Bilder erzählen, vergleichen.

Wenn wir derohalben zuerst die Bücher Moses zu Rathe ziehen, werden wir finden, das Ham der Sohn Noah unmittelbahr nach der Verwirrung Babels, mit seinen zweien Söhnen Misor und Canaan (welcher lezter auch Sedec oder der Gerechte genannt wird) von denen Ländern Besiz zu nehmen kam, welche von ihnen seit dem das Land Canaan, und das Land Misor oder Mizraim sind genennet worden; und nachdem er seinen jüngern Sohn Canaan mit seinen 11. Enkeln in Besitz des Landes Canaan (a) von dem Eingang in Hamath bis gen Gaza gelassen, ging er mit seinem Sohne Misor und dessen Kindern weiter sich in Besiz Egiptens zu sezen, und nachdem er seinen Enkel Cashal, mit seinen zweien Urenkeln Peles und Caphtor bei dem Eingange in Egipten festgesezet, wo sie Pelusium zur Ehre des Peles gebauet, und die Inseln Caphtor (b) in Besiz genommen; ging er weiter hinauf in Egipten mit seinem Sohne Misor, und verordnete ihn zu Zoan im Lande Mizraim, wie es in der Schrift genennet wird, zu wohnen, oder in dem Lande Mestrâa, wie es Josephus nennet; indem die Araber noch heutiges Tages Groß Cairo, welches fast an dem Orte, wo ehedem Zoan stehet, Almesser (c) nennen.

Alsdenn ging Ham immer weiter hinauf in Egipten, und nam den Theil desselben in Besiz, der von

(a) 4 Mos. 34 9. Jos. 13. 5.
(b) Jerm. 47. 4.
(c) SHAWS *Trav. p.* 340.

von ihm Chamia (a) heißet, wo nun die Copten wohnen, und die in der Landes Sprache, bis auf diesem Tag Chami genennet werden. In diesem Gebiete lieget die Stadt Chamys (b) oder No-Ammon (c) wie sie der Profet Ezechiel nennet, (welches buchstäblich die Stadt oder Wohnung des Ammon (d) bedeutet) und ist zu seiner Ehre gebauet. Von hier ging sein Sohn Pathros (e) immer weiter hinauf, und bauete die Stadt Pathros: Aber wo dieselbe gelegen, kan ich nicht ausdrüklich bestimmen.

Neph oder Naph, oder Nephat, der Vater der Naphtuhim, ging dem Strom noch weiter hinan, und kam soweit bis nach Syene, an den äussersten südlichen Grenzen Egiptens, und ließ sich daherum nieder; daher die Landschaft von ihm Napata hieß, wo die Königin Candace nachher regierte, wie Strabo (f) meldet.

Lud ging noch immer höher, und nahm Ethiopien eigentlich so genannt, im Besiz, von welchem die Ludim oder Lydier kamen, wovon die Profeten Jesaia, und Jeremia melden, daß sie berühmte Bogenschützen (g) gewesen; und von welchen Herodot (h) diese merkwürdige Geschichte erzählet, daß,

(a) Ob gleich Cham im Englischen wegen der gelinden Aussprache Ham geschrieben wird, so ist der wahre Name doch Cham, wie es im Hebreischen und Griechischen alzeit geschrieben wird.

(b) Berosus.

(c) Ezech. 30. 14.

(d) Daß Cham und Ammon eine Person anzeigen, erhellet aus Vergleichung 1 Mos. 14 5. und 1 Chron. 4. mit 5. Mos. 2. 20.

(e) Jes. 11. 11. Jerm. 4. 41.

(f) STRABO L. 17.

(g) Jes. 66. 19. Jer. 46. 9. (h) HEROD. L. 3.

daß, als Cambyses Egipten bezwungen hatte, und Ethiopien anzugreiffen willens war, er einige Kundschafter voraus geschikket, welche, unter dem Vorwand Geschenke zum Könige zu bringen, die Stärke und Beschaffenheit des Königreichs unter der Hand untersuchen solten. Als diese am Hofe angelanget waren, und ihre Geschenke überreichet hatten, sagte der König von Ethiopien zu ihnen: „Es ist „nicht aus Betrachtung der Freundschaft geschehen, „daß der König von Persien euch zu mir mit die„sen Geschenken geschikt hat: und ihr habt auch nicht „die Warheit geredet, sondern ihr seyd in mein Kö„nigreich als Kundschafter gekommen. Wenn Cam„byses ein ehrlicher Mann wäre, so würde er nichts „mehr als sein eigen verlangen; und noch weniger „sich bemühen, ein Volk, das ihm niemals einiges „Unrecht gethan, unter Knechtschaft zu bringen. „Jedennoch übergebet ihm diesen Bogen von mir, „und thut ihm zu wissen, daß der König von E„thiopien ihm dem Könige von Persien rathe, Krieg „mit den Ethiopiern anzufangen, wenn die Perser „im Stande seyn werden, einen so starken Bogen „eben so leicht zu spannen; und daß er zu gleicher „Zeit auch den Göttern Dank sage, daß dieselben „den Ethiopiern das Verlangen ihre Herrschaft aus„ser ihrem eigenen Lande auszubreiten, niemahls „in dem Sinn gegeben.„ Als er solches gesaget, spannet er den Bogen loß, und übergibt denselben den Gesandten.

Laab ging über den Nil, und nam den Theil von Africa im Besiz, welcher von seiner Nachkommenschaft den Lehabim oder Lubim, wovon 2 Chron. 12. 3. und 16. 8. Lybia genennet wurde. Wohin A-

nam (a) ging, ist nicht so gewiß; aber möglich ist es, daß er mit seinem Bruder Laab über den Nil gegangen, indem das Volk dieses Landes von dem Profeten Ezechiel (b) ein **vermischtes Volk** genennet wird.

Nun kan ich von allen Söhnen des Mizor, nemlich den Lud, Anam, Laab, Neph, Pathros, und Casbal keine Spuren in der wahrhaften Geschichte finden, welche auf einige Weise dem Charakter des Taautus oder Thoth gleichen, ausgenommen Neph oder Nephat der Nephtahim Vater, welcher sich um Syene an den Gränzen zwischen Egipten und Ethiopien niederließ. So daß wir zu Neph dem vierten Sohne des Misor unsre Zuflucht nehmen müssen, um in ihm, wenn wir können, diesen Gott Thot zu finden,

Wenn wir den Plutarch einsehen, werden wir finden, daß die Einwohner von Thebais in Oberegipten, für alle Egipter von den Taxen, zur Unterhaltung der geheiligten Thiere allein frei gewesen, weil sie allein den Gott Cneph verehret; welchen ich muthmaßlich für denselben mit Neph halte, wie Ham ohne Unterscheid Cham oder Ham genennet wurde. Und Eusebius saget (c) aus dem Philo Biblius, daß dieser Götze unter der Gestalt einer Schlange, mit

(a) Ich kan die Ursache nicht begreiffen, warum Hr. Shukford so kühn vorgeben kan, Anam sei der Curudes des Syncellus, welcher in der Regierung des Mesträischen Landes dem Menes folgte. Shukf. p. 216. SYNCELL. p. 91.

(b) Ezech. 30. 5.

(c) *Praepar. Evang.* L. I. c. 10.

mit einem Sperberkopf, welchen die Phoenicier Agathodaemon oder den guten Daemon genannt, von den Egiptern mit dem Namen Cneph sei beehret worden.

Und was da beweiset, dieser Cneph oder Neph sei kein eingebildeter Götze, sondern ein würklicher Mensch gewesen, der durch einige seiner Bewunderer, wegen seiner grossen Naturgaben sei vergöttert worden, ist, daß Eusebius (a) gleichfals saget, die Egipter verehrten den Gott Cneph unter dem Bilde eines Königs, mit einem Gürtel um seine Lenden, und einem Scepter in seiner Hand, und einem Ei, daß aus seinem Munde kam, welches Ei als ein Sinnbild der Welt angesehen wurde. Und Strabo (b) saget, daß daselbst auf einer Insel, die an Syene gränzete der Tempel und das Nilmaaß des Gottes Cneph gewesen sei, welchen er nach der Griechischen Endung des Worts, Cnuphis nennet. Dieses Nilmaaß, oder die Machine den Anwachs des Nils abzumessen, zeiget, daß dieser Gott Cneph, Cnuphis, oder Neph eine merkwürdige Person, die nahe bei Syene gelebet, gewesen sei, welche wegen des Gebrauchs der Kennzeichen und Merkmale in seinen Beobachtungen über den Anwachs des Nils einen grossen Ruhm erlanget. Denn Strabo saget; „dieses Nilmaaß war, eine Röhre an dem Ufer des „Nils aus einem ganzen Steine gehauen, in wel„chem verschiedene Linien, den verschiedenen Anwachs „des Nils zu bezeichnen, eingegraben waren; wo„zu noch verschiedene Merkmale und Kennzeichen

(a) EVS. *Praep. Evang. L.* 3. 11.
(b) STRABO p. 817.

„ hinzugefüget waren, auf gewissen Tagen den künf-
„ tigen Anwachs des Nils zu bemerken; bei deren Be-
„ obachtung erfahrne Männer im Stande waren,
„ von der darauf folgenden Jahres Zeit etwas gewis-
„ ses vorher zu muthmassen, und zu prognostiziren,
„ ob das folgende Jahr wahrscheinlich fruchtbar oder
„ sonsten seyn würde.

Daß nun dieser Gott Cnuphis oder Ceneph eben derselbe mit dem Gott Taautus oder Thoth sei, erhellet daher, daß allgemein angenommen wird, der Gott Thoth sei dieselbe Gottheit, welche sonsten auch Anubis heißt: Und daß Anubis und Cnuphis einerlei Person seyn, scheinet nicht allein aus der Gleichheit der Wörter offenbar zu erhellen, sondern auch weil solches aus verschiedenen Abraxas oder Egiptischen Talismanen, die Montfaucon (a) gesammlet, zu ersehen ist, daß Anubis ursprünglich Cnuphis oder Cnubis ist geschrieben worden; Denn auf verschiedenen dieser Abraxas, wo eine Schlange mit einem Löwenkopf vorgestellet wird, ist auf dem Revers oder andern Seite das Wort XNOYBIC (b) Cnubis, oder Cnuphis, (*) auf andern XNOYMIC Cnumis, und auf einer andern beides XNOTMIC und deutlich ANOYBIC. Siehe die Figuren 1. 2. 3. des zweiten Kupferstiches.

Und was diese Meinung noch mehr bestätiget; ist die Mannigfaltigkeit der emblematischen Figuren, un-

(a) MONTFAUCON *Antiq. Expliq.* T. 2. P. 2. p. 361.

(b) Das Griechische OV wird alzeit in U verwandelt, wenn es ins Lateinische verändert wird.

(*) Eben dieselben Abraxas finden sich auch in ABR. GORLAEI *Dactyl.* P. 2. no. 413. 421. 424. u. in I. M. ab EBERMAYER *Capitibus Deorum &c. ab Erh.* REUSCH *illustratis.* Nro 433.

unter welchen die Götter Cnuph und Thoth sehr genau beschrieben werden; welche alle ganz klar ihren Ursprung von dem Nilmesser des Gottes Cnuphis nahe bey Syene genommen zu haben scheinen. Denn sintemal, wie Strabo (a) ausdrüklich saget, die Egiptischen Tempel keine Bilder in sich hatten, das ist, keine von menschlicher Gestalt: sondern bloß solche von einigen Thieren an deren Stellen gesezet waren, den Vorwurf ihres Dienstes anzuzeigen; so geschahe es daher, daß die verschiedenen sinnbildenden Charakteren, deren sich Cneph in seinen Nilmesser bedienet hatte, solchen Personen, die aus Hochachtung zu seinem Andenken, ihn als einen Gott nach seinem Tode zu verehren, begierig waren, eine Menge sinnbildender Vorstellungen, unter welchen er konte angebetet werden, darreichte. Als zum Exempel das Sinnbild einer Schlange mit einem Löwenkopf, oder einer Schlange mit einem Sperberkopf, oder eines Hundes.

Was das berühmte Sinnbild eines Hundes betrift, unter welchem dieser Gott Cnuphis, oder wie Virgil (b) ihn nennet, *Latrator Anubis*, verehret wurde, so ist gewis, daß der hellscheinende Stern, welcher unter den Sternkündigern durch den Namen des Hundessterns bekannt, und einer der hellscheinendsten am ganzen Firmamente ist, in Egipten im Monathe Julius sichtbar werde, um die Zeit des Jahrs, wann, wie alle Schriftsteller darinnen übereinstimmen, der Nil überhaupt anfängt, über seine Ufer zu fliessen. Dieser Stern wird derohalben von

(a) STRABO L. 17.
(b) VIRGIL. L. 8. *Æneid.* 698.

Hesiod Σειριος Αϛηρ, das ist Sihoris After, der Stern des Flusses Sihor oder Nils genannt. Sihor ist der Name, wodurch der Nilfluß in frühen Zeiten bekannt war, wie aus Jos. 13. 3. und Jerem. 2. 18 erhellet, welcher Name demselben wahrscheinlich aus Ursache der schwarzen Farbe seines Wassers zur Zeit seiner Uberschwemmungen gegeben worden; indem es an שחר *schachar niger fuit, denigratus est*, schwarz seyn abgeleitet wird, woher er auch bei den Griechen Μελας heisset. Und Virgil, wenn er von diesem Flusse redet, saget

Et viridem Ægyptum nigra foecundat arena.

Wobei Servius in seinen Noten bemerket, *nam antea Nilus* MELO *dicebatur*, denn der Nil hieß ehedem Melo. Und derohalben kan sich Neph dieses Sinnbildes eines Hundes in seinem Nilmasse bedienet haben, als ein besonderes Kennzeichen, den Aufgang dieses Sterns zu bezeichnen, welcher sie erinnerte, ihren Grund für die Uberschwemmung des Nils zu zu bereiten. Woher er vermuthlich den Namen des Hundessterns erlanget; und Neph kan in folgenden Zeiten unter diesem Sinnbilde verehret seyn, und daher auch den Namen Taautus oder Taaut, das ist den Hund (a) empfangen.

Und gleichwie der Hund zu einem Hieroglifischen Kennzeichen in dem Nilmaaß dienen konte, den Aufgang des Sterns, und die Zeit, wann der Nil anfangen würde, über seine Ufer zu treten, anzuzeigen, so ist es wahrscheinlich, Cneph habe verschiedene Kennzeichen und Merkmale gehabt, die verschiedene Graden und Staffeln seines Anwachses, sowohl vorher

(a) PLÜCHE Hist. des Himmels.

her als nachher zu bezeichnen. Und gleichwie, wann der Nil einmahl über seine Ufer getreten war, er alle Schlangen vor sich aus ihren verborgenen Löchern und Schlupfwinkeln heraus trieb; so pflegten um diese Jahrszeit die Habichte jährlich in Egipten zurük zu kehren, ihren Raub nachzuspühren. Denn Eusebius (a) bemerket, daß diese Vögel in Egipten in Vertilgung der Schlangen, welche er Κεϱαςαι *Cerastæ* nennet, und ihren Namen (b) von verschiedenen Inseln bei Syene desselben Namens haben, die mit solchen Thieren angefüllet sind, sehr nüzlich gewesen. Und Plutarch (c) saget, daß zu Hermopolis ein Bild des Typho durch einen Meerpferd, (ein bekanntes Sinnbild des Wachsthums des Nils) auf welches ein Habicht mit einer Schlange fechtete, vorgestellet worden. Von der Wichtigkeit also der ordentlichen jährlichen Wiederkunst dieses Vogels kan Cnuphis in seinem Nilmaß sich eines zusammengesezten Merkmals eines Habichts und einer Schlange bedienet haben, einen besondern Staffel des Anwachses des Nils zu bezeichnen, und kan derohalben nach seinem Tode unter dem sinnbildenden Charakter einer Schlange mit einem Habichtskopf verehret worden seyn. Und daher entstunde vermuthlich die Erzählung bei dem Sanchoniatho, daß Taautus, oder der Gott Thoth, gesagt wird, der Natur der Drachen und Schlangen sehr nachgedacht zu haben, und daß in späteren Zeiten die Phoenizier und Egipter aus dieser Ursache diesen Thieren eine Art der Gottheit zugeeignet. Aus

(a) EVSEBIVS *Præpar. Evang.* L. 2. c. 1. p. 49.
(b) STEPHANI *Thes. Gr.*
(c) *de Iside & Osir.*

Aus eben dieser Ursache kan dieser Gott Neph auch unter dem Sinnbilde einer Schlange mit einem Löwenkopf verehret seyn, weil in dem Monath Julius die Sonne in das Gestirn des Löwens trit; und folglich kan Cnuphis, oder Anubis, oder Neph diese Erfindung einer Schlange mit einem Löwenkopf als ein anders Sinnbild, oder hieroglifisches Merkmahl hinzugefüget haben, die Schlangen, die ihre Löcher verlassen, anzuzeigen, in Gefolg des gehörigen Anwachses des Nils zu der Zeit, wann die Sonne in das Zeichen des Löwens trit.

Was nun die Vorstellung des Gottes Cneph, wo von Eusebius (a) meldet, in der Gestalt eines Menschen mit einem Ei, das aus seinem Munde kommt, betrift, und welches Ei, als ein Sinnbild der Welt betrachtet wird; so unterrichtet uns Josephus aus dem Manetho, daß, obgleich die Phoenicier, Griechen und Römer Bilder in menschlicher Gestalt verehret, sie doch an der Verehrung unvernünftiger Creaturen einen grossen Abscheu gehabt. Daher als diese in Egipten Fuß gewonnen, fingen die Egiptischen Gottheiten an ihre Gestalten zu verändern, und durch einen algemähligen Ubergang und Verwandelung, von Thier zu halb Thier und halb Mensch wurden sie endlich ganz in menschlicher Gestalt verehret. Diesen müssen wir den Ursprung der vermischten Gottheiten des Pans und der Satyren zuschreiben. Daher wurde der Gott Cnuphis oder Anubis, von der Gestalt eines Hundes, unter welchem Sinnbild er von den ersten und ursprünglichen Egiptern verehret wurde, von den Egiptio-Phöniziern in der Gestalt

(a) EVSEB. *Præp. Evang.* L. 7. c. II.

Gestalt eines Mannes mit einem Hundeskopf (a) und von den Phoeniziern und Griechen, die ausser Egipten lebten, in der Gestalt eines ganzen Menschen verehret. Ihn nun von ihren andern Göttern zu unterscheiden, so stellten sie ihn entweder mit einem Ei in seinem Munde, welches ein Sinnbild war, das, wie er der Urheber der Fruchtbarkeit wäre, anzeigen solte; oder mit blossen aufgerichteten Geburtsgliedern vor, eben dieselbe fruchtbringende Eigenschaft anzuzeigen. Denn Plutarch (b) gibt dieses als eine Ursache an, warum der Phallus (c) in den Pammilischen Ceremonien umher getragen wurde; weil er ein Sinnbild der Fruchtbarkeit und der Zeugung war. Und **Diodor** von Sicilien saget ausdrüklich, (d) „ daß nicht allein die Egipter, sondern auch viele andere Völker eine heilige Hochachtung für die Geburtsglieder, als die Werkzeuge der Hervorbringung der Creaturen gehabt. Daß die Priester auch, wann sie zuerst ihre Bedienung antraten, dem Gott Priapus vorher eingeweihet wurden, daß aus eben der Ursache Pan und die Satyren verehret wurden: und daß verschiedene ihre Bilder in den Tempeln aufrichteten, ihre zeugende Eigenschaften anzuzeigen. „ Aus dieser Ursache ist es ohnzweifel geschehen, daß die Götter Hermes und Priapus unter den Griechen und Römern in einer so schandbaren Stellung gebildet wurden.

(a) Siehe die Gestalt desselben auf einer Münze des Kaysers Julians, *no.* 7. des 2ten Kupfers.

(b) PLVTARCH. *de Iside & Osir.*

(c) Der Phallus war ein Bild von den Geburtsgliedern der Männer.

(d) DIODOR. L. 1. c. 4. siehe EVSEB. *Præpar.* L. 2. c. 2.

Daß Hermes oder Thoth auf diese Art von den Griechen vorgestellet worden, bezeuget Pausanias in seinem Eliaca, und Herodot saget in seiner Euterpe, daß die Athenienser von den Pelasgern gelernet, den Hermes auf solche Art vorzustellen. Von eben dieser Art halte ich also den Gott gewesen zu seyn, welchen die Moabiten (a) und Midianiten, unter dem Namen Baal Peor verehreten, welche Worte den Buchstaben nach den nakten oder schamlosen Gott bedeuten. Und derohalben bemerket der Profet Hosea (b) von den Israeliten, daß sie zu Baal Peor gingen, und gelobten sich selbst dem schändlichen Abgott. Und der heilige Apostel Paulus, wenn er von diesem Abfall der Israeliten redet, saget, (c) Auch lasset uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben, und fielen auf einen Tag drei und zwanzig tausend. Und aus dieser Ursache ist es wahrscheinlich, daß Gott besondere Anordnungen, über den Sieg der Moabiter und Midianiter gab, um alles was männlich ist, (d) und alle Weiber, die Männer erkannt und beygelegen haben, zu erwürgen; damit die Weiber oder auch die Männer, welche ihre Scham und ihre Bescheidenheit so weit verlohren hatten, daß sie eine solche Gottheit verehreten, nicht weiter ihre Gräuel in dem Lager Israels ausbreiten konten.

Man hat bei dem Herodor bemerket (e) daß Melampus der erste war, der den Dienst des Phallus in

(a) 4 Mos. 25. 3. 5. 18.
(b) Hos. 9. 10.
(c) 1 Cor. 10. 8.
(d) 4 Mos. 31. 17.
(e) HERODOT. L. 2.

in Griechenland eingeführet, und daß Melampus von Cadmus unterwiesen sei. Es ist derohalben mehr als wahrscheinlich, daß Cadmus, der ein Cananiter war, diesen Gegenstand der Verehrung von seinen Nachbaren den Moabiten und Midianiten könne gelernet haben; und daß dieses eine Ursache war, warum es Gott gefallen, solche genaue Befehle den Kindern Israel zu geben, wann sie das Land Canaan in Besiz nähmen, die Cananiter aus dem Besize zu vertreiben, und nicht mahl erlauben, unter ihnen zu wohnen, sondern (a) sie zu schlagen, und sie verbannen, und keinen Bund mit ihnen machen, noch ihnen Gunst erzeigen; und alle Einwohner des Landes vor ihnen vertreiben, ihre Altäre umwerfen, ihre Haine mit Feuer verbrennen, und die Gözen ihrer Götter wegthun, und ihren Namen aus demselben Orte vertilgen.

Warum der Name Hermes in folgenden Zeiten dem Gott Cnuphis von den Griechen gegeben worden, kan man leicht erklären, wenn wir nur die Wichtigkeit seiner Beobachtungen durch seinen Nilmesser betrachten. Wie Neph, der Vater der Naphtuhim nur ein Urenkel des Noah war, und wie Selah, der in derselben Distanz der Abkunft von Noah, bis ins 443 Jahr seines Alters, und bis an das 474ste Jahr nach der Flut lebte, so kan man leicht muthmaßlich sezen, daß Neph nahe 300 Jahr nach seiner Ankunft in Egipten gelebet, während welcher Zeit er, wie man vernünftig glauben muß, sein Nilmaß beständig verbessert, und mancherlei hieroglifische Kenn-

(a) 5 Mos. 7. 2. und 12. 3.

Kennzeichen zu demselben von dessen Gebrauche hinzugefüget. Und aus der Anzahl seiner Beobachtungen, welche er in einer so langen Zeit zu machen, Gelegenheit und Bequemlichkeit hatte, konte es ihm nicht schwehr werden, ein solches Urtheil von dem Anwachse des Nils zu fällen, als einige Wochen vorher zu wissen, wann er zu steigen anfangen würde; und nachdem er einige Zeit gestiegen, ob er seine gewöhnlichen Gränzen übersteigen, oder, ob er bald stilstehen und die gemeine Höhe nicht erreichen würde. Durch Vorhersagung solcher Begebenheiten könte er den Ruhm eines Profeten, oder nach der Sprache des gemeinen Volkes, eines Zauberers leicht erlangen.

Und da er unter diesem Charakter den Griechen, die Egipten zu besuchen kamen, vorgestellet wurde, könte er von ihnen den Namen Hermes (a) daher empfangen, welches den Ausleger des Willens der Götter bedeutet.

So daß dieser Titel des Hermes Trismegistus, welcher, nach dem Sanchoniatho, dem Gott Taautus von den Griechen gegeben war, sehr wohl dafür kan gehalten werden, seinen Ursprung von dem Nilmesser des Gottes Eneph genommen zu haben. Diesem kan man auch die Erzählung von seiner Erfindung der Buchstaben zuschreiben, weil er der erste war, der diese symbolische Characteren erfunden, die nachmahls unter dem Namen der Hieroglifen gingen. Denn Diodor (b) bemerket, daß die Kunst der

(a) Απο της ἑρμηνειας, das ist von der Auslegung. Siehe VIRGIL *Æn.* 4. 356. mit den Anmerkungen des *Servius* über diesen Ort.

(b) DIODOR L. 3. c. 1.

der hieroglifischen Schreibart zuerst aus Ethiopien in Egipten überbracht worden. Und gewiß ist es, daß Napata oder das Land des Neph, derjenige Theil von Ethiopien ist, welcher an Egipten gränzet Welches auch zu allen höflichen Reden, die von den Griechischen und Römischen Poeten von den Hermes gebrauchet werden, den Grund kan geleget haben, da sie ihn für den Stifter und Schuzherrn der höflichen Künste und Wissenschaften ausgeben.

Eusebius (a) bemerket, daß ausser allen und mancherlei Kennzeichen, in welchen dieser Gott bereits ist vorgestellet worden, auch der Gott Eneph in der Gestalt eines Königes, mit einem Gürtel um seine Lenden, und einem Scepter in seiner Hand, und einem Federbusch auf seinem Haupt sei gemahlet worden. Dieses Πτερον Βασιλειον oder königlicher Federbusch bestund aus zween grossen Federn auf seinem Kopfe in die Höhe aufgerichtet; davon einige Exempel in der berühmten *Fabula Isiaca* können gesehen werden. (Siehe no. 5 des zweiten Kupfers). Und daher haben die Griechen, indem sie die Federn in Flügel verwandelten, und seinen mit Schlangen gezierten Scepter, welche das Sinnbild des Gottes Eneph waren, mit einem Heroldsstab oder Caduceus verwechselten, ihren Gott Hermes mit einem neuen Kennzeichen ausgerüstet, und ihn zum Gesandten sowohl als zum Ausleger der Götter gemacht.

Diodor (b) saget, daß Hermes nicht allein die Buchstaben erfunden, sondern auch in der Medicin und Tonkunst erfahren gewesen, und die mit zehn Sai-

(a) EVSEB. *Præp.* L. 3. c. 11.

(b) DIODOR. L. 1.

Saiten bezogene Leier erfunden. So erhellet auch hieraus, daß die Griechen den Character ihres Gottes Apollo von der Geschichte des Egiptischen Cnephs geborget. Unter welchem Kennzeichen, als er wiederum in die Egiptische Theologie zugelassen wurde, erhielte er den Namen Orus, von dem hebreischen Worte אור Or, welches Licht bedeutet. Denn Herodot (a) Diodor und Plutarch stimmen alle überein, daß Orus der Egipter derselbe mit Apollo der Griechen sei.

Dieses wird uns nun im Stande sezen, die Symbolische Vorstellung, bei dem Montfaucon, (b) eines Hundes, der zwischen seinen Pfoten die Leier des Apollo, und den Stab des Mercurius (c) hält, zu erklären. Welche er für ein solches Räzel ausgibt, das er zu erklären nicht versuchen will. Aber die Erfindung war bloß bestimmet zu zeigen, daß der Autor desselben den Orus, Anubis, und Hermes für einen und denselben Gott gehalten. Denn wie die Leier ein untrügliches Kennzeichen und Sinnbild des Orus, oder Apollo, und der Stab des Hermes oder Mercurius ist, so war der Hund das bekannte Bild des Anubis oder Thots. Woher, wie ich begreife, offenbahr erhellet, daß Neph, Anubis, Thoth, Hermes und Orus ursprünglich eine und dieselbe Person waren,

(a) *Herodot.* L. 2. *Diodor.* L. I. 2. *Plutarch. de Iside & Osir.*

(b) *Canis quidem ille, qui lyram Apollinis, Mercuriique caduceum custodit, inter ænigmatica schemata censeri puto, quorum interpretationem ne tentare quidem ausim. Montfauc. Antiq. Expliq.* T. I. L. 3. p. 100.

(c) Siehe no. 8. des zweiten Kupfers.

ren, das ist, der fünfte Sohn des Osiris, Issiris, oder Mizor, der ein Sohn Hams, des dritten Sohnes des Noah war: welcher, weil er der lezte von den lange lebenden Menschen war, die mit Ham in Egipten kamen, der lezte (a) von den Göttern, die in Egipten regieret haben, gewesen zu seyn, gesaget wird.

Denn wenn wir muthmaßlich sezen, Neph oder Orus habe so lange als Selah gelebet, der in der Abstammung gleiche weit mit ihm von Noah, das ist, sein Urenkel war, so würde er 433 Jahre gelebet haben, und bis auf das 472ste Jahr nach der Flut; und mit Esau und Jacob gleich zeitig (contemporary) gewesen seyn, wann das Leben der Menschen schon bis auf das Ziel von 140 oder 150 Jahren aufs weiteste, abgekürzet war; in deren Vergleichung das Leben des Neph oder Orus, als etwas göttliches müsse seyn betrachtet worden.

Uberhaupt ist offenbahr, daß, obgleich die Griechen ihre Götter ursprünglich von den Egiptern entlehnet, so haben sie doch durch die üble Aussprache ihrer Namen, durch die verkehrte Zueignung ihrer Eigenschaften, und Neigungen, und durch die Mythologische Geschichte, welche sie nachher erfunden, grosse Gelegenheit zu der Verwirrung, welche bishero daraus erfolget, gegeben. Die grosse Anzahl der Hieroglifischen Merkmale die man auf Grabmälern vornehmer Herren gefunden, welche entweder ihre Namen, ihre Gemüthsgaben und Geschiklichkeit, oder ihre Erfindungen ausdrukten, haben vieles zu diesem Vorhaben mit beigetragen; als diese Kennzeichen von der Ehrerbietung der Personen, zu welchen sie gehörten, in folgenden

(a) *Herodot.* L. 2.

genden Zeiten anfingen, für heilig gehalten, und hernach gar verehret zu werden.

Denn als sie einmahl den wahren und einzigen Gott zu verehren unterlassen hatten, sahe sich der Aberglaube nach einer unzähligen Menge Land, und Schuzgötter um, den Plaz einer unendlichen Macht wieder zu ersezen. Daher kam es, daß die Egipter alle diese geheiligten Kennzeichen zusammen sammleten, und aus Furcht irgend eine Gottheit zu beleidigen, machten sie ihre Sammlung so groß als möglich war. Denn obgleich besondere Götter an besonderen Oertern einen ausserordentlichen hohen Staffel der Verehrung haben könten, welche sie der am meisten bekannten characteristischen Vorstellung erwiesen, so war doch der Obelisk oder Tempel ihnen zu Ehren aufgerichtet, ganz über und über mit den übrigen Kennzeichen, welche auch für heilig gehalten wurden, beschrieben; wie man noch am heutigen Tage solches an den Mauren und Pfeilern der Egiptischen Tempel sehen kan. Und daß dieses der ursprüngliche Gebrauch, den sie mit der grossen Zahl der Hieroglifischen Kennzeichen machten, gewesen, und die nun noch an solchen heiligen Oertern so wohl als auch auf den Obelisken gefunden werden, und daß dieselbe nicht eine historische Nachricht von dem Leben und Thaten einer jeden besondern Person, waren, ist aus der Art der Abgötterei klar, welche der Profet Ezechiel (a) den Juden vorhält, wenn er eine der Grufften oder Gewölber unter der Erden, deren heute zu Tage noch viele in Egipten überblieben sind, beschreibet; Und er sprach zu mir: Gehe hinein, und

(a) Ezech. 8. 9 - 12.

und schaue die bösen Greuel die sie alhier thun. Und da ich hinein kam, und sahe, siehe, da waren allerlei Bildnissen der Würme und Thiere, eitel Scheuel, und allerlei Götzen des Hauses Jsrael allenthalben umher an der Wand gemacht. Und er sprach zu mir: Menschen Kind, hast du gesehen, was die Aeltesten des Hauses Jsraels thun im Finsterniß, ein jeglicher in seiner schönesten (oder Bilder) Kammer?

Wobei man bemerken muß, daß die Mauren oder Wände dieser Bilderkammern rund umher mit allerlei Formen kriechender Dinge, und abscheulicher Thiere bemahlet waren; welches anzeiget, daß dieser Aberglaube von den Egiptern geborget sei, und daß die Jsraeliten alle Abgötter des Hauses Jsraels noch zu jenen hinzugefüget; die Gebräuche wurden im finstern verrichtet, wie in den Egiptischen Gruften, welche aus eben dieser Ursache Cryptae genennet werden, weil sie finster waren, und das Wort von dem Griechischen κρυπτω abscondo, ich verberge abgeleitet wird. So daß eine jede von diesen Crypten oder finsterer Gewölber, eine Art eines Pantheons war, welches eine Sammlung von Sinnbildern aller ihrer Götter enthielte, und wo sie alle geheiligte Kennzeichen und Merkmale bei einander, und zum wenigsten so viele versammlet hatten, als die Gruft in sich bequem lassen konte.

Ich wolte auch wünschen, daß die Person, die Sie Meine Herren, für bequem halten, um in diese Länder verschikket zu werden auch einen Versuch wagte, in Abyssinien zu gehen; und wenn es möglich, die Quelle des Nils zu besuchen; welches wie ich denke, derjenige staffelsweise ausrichten könte, wenn er überlegte und ins Werk zu richten trachtete, einige Zeit zu oder um Syene an den Gränzen zwischen Egipten und Ethiopien sich aufzuhalten. Wenn er daselbst ist, so muß er versuchen, ob er einige Spuren des Nilmessers des Neph von Strabo beschrieben, ausfinden kan. Und wenn er anfänglich einige kleine Ausschweifungen von dem Orte seines Aufenthaltes machet, und eine Bekanntschaft mit einigen reisenden Kaufleuten, die in und aus Ethiopien reisen, aufrichtet,

richtet, so solte ich es nicht für unmöglich halten, einige gut gesartete Personen anzutreffen, die ihm theils zum Dolmetscher theils zum Führer dienen würden.

Nach allen diesen aber, Meine Herren, obgleich ich diese Anmerkungen zusammen gesezet, daß derjenige, welchen sie dazu gebrauchen wollen, durch Hülfe dieser und anderer Anmerkungen, die ihm seine eigene Klugheit eingeben wird, aufgemuntert und bequem gemacht werde, die verschiedenen Zeiten der Alterthümer, welche wir in und um Egipten noch antreffen zu unterscheiden, nicht allein in Betrachtung der Hieroglifen und Merkmale, von welchen, wenn er einige menschliche Gestalten mit untermischet findet, er versichert seyn kan, daß dieselben weder reine Egiptische, noch von den ältesten Alterthümern seyn; sondern auch in Absicht derjenigen Gebäude, Pfeiler, oder Gewölber, welche er auf seinen Reisen antreffen wird, würde es ihm als einem neugierigen Beobachter, wie ich glaube, nicht schwer fallen, die verschiedenen Aerå oder Zeiten zu entdecken. Doch muß ich gestehen, daß der vornehmste Gegenstand, den ich im Gesichte habe, eine genaue Beschreibung des zweeten Steines den Moses geschlagen, und eine Abschrift derjenigen unbekannten Charakteren sei, welche an den Gebürgen von Mocatab oder den beschriebenen Bergen an dem Vorgebürge des Berges Sinai gefunden werden. Wenn diese Aufschriften würkliche Buchstaben und Wörter sind, obgleich in einem Charakter der bis jezt verlohren und unbekannt ist, so kan ein Alfabet doch leicht aus demselben gemacht, und der Sinn der Wörter selbst muthmaßlich entdekket werden. Und wer weiß dann, was dieses für einen Ausgang haben wird?

Die Bücher Moses in Absicht auf das frühe Alterthum, sind ein Licht, das in finsteren Oertern scheinet. Und in der That, das Licht, welches aus ihnen hervorschiesset, ist wunderbar wenn ein Untersucher in seinen Nachforschungen in das früheste Alter der Welt dieselbe gleichsam durchkreuzet. Dabeneben, da die Warheit der Christlichen Religion von der Warhaftigkeit der Jüdischen Geschichte, wie sie Moses überliefert, abhänget, so muß eine jede Sache, die diese Geschichte zu befestigen, oder zu erleuchten, dienen kan, auch der Christlichen Offenbahrung Dienste leisten. Und derohalben, wie ich diese zween Steine in dem Vorgebürge des Berges Sinai betrachte, deren der eine so viele tausend Jahre gelegen, ohne von einem Reisenden und Pilgrimme von Wichtigkeit und Ansehen bemerket zu seyn, halte ich sie für eine Bekräftigung der Warheit der Bücher Moses, nach den Buchstaben von den Finger Gottes geschrieben. Ich betrachte diesen Vorschlag nicht schlechterdings als eitle Neubegierde, sondern als eine Untersuchung, welche der Religion grosse und würkliche Dienste leisten kan; und aus dieser Ursache hoffe ich, Sie werden diese meine Freiheit und Ansuchen mit günstigen Blikken anschauen, der ich bin

Meine Herren,

Dero gehorsamster Diener
Robert, Clogher.

Register

der vorkommenden Sachen und angeführten Schriftsteller.

das (*) bedeutet die Anmerkungen.

Ackerbau wenn er in Egipten erfunden. 132 f.
Amulete, wenn ihr Gebrauch entstanden. 107 f.
Araber prügeln einen Mönch. 33
Baal Peor wer er gewesen. 154
* Bäder Pharao. 3
Deren Beschreibung. 56
* Baumgarten Peregrinat. in Ægypt. 2
Begräbnißart der alten Egipter. 72
wer sie zuerst angeordnet. 75
wenn sie aufgehöret. ebend.
Berg Sinai. 18
ist bequem zu steigen. 26
Kirch der gesegneten Jungf. Mar. auf demselben ebend.
= Horeb. 18
= des Heil. Bestin. ebend.
= der H. Catharine. 35
= Gebel el Scheitan. 55
Erzählung davon. ebend.
Bildniß Jsis und Osiris wie es vorgestellet wird. 130
* Breunings Orientalische Reise. 1.4.8.10.18.25. 28.40 etc.
Brunnen Moses 10
Cadmus, woher er schreiben gelernet. 79
woher er gebürtig. 80
Auflösung seiner Geschichte. 81 f.
* Calmets Bibl. Untersuchung. 94
Capelle des Busches, deren Beschreibung. 21
Caphtor ist die Ursache der Verehrung des Jupiter Casius und des ältern Bachus. 114 = 125
ist nach seinem Tode vergöttert. 121
Characteren, unbekante in einem Fels eingegraben. 51
Charon, woher der Name entstanden. 72
* Cicero 90
Eneph ein Gott 146
ist eine würkliche Person gewesen. 147
Nilmaaß desselben. ebend.
ist mit Thoth einerley. 148 f.

Cro=

Cronus was er bedeute. 89
* Cumberlands origines gent. antiquiss. 117
Dagon Gestalt desselben 94
* Diodor 81. 95
weswegen er Fehler begangen. 86
* Diogenes Laertius. 97
Eingang der Kinder Israel ins rothe Meer wo er gewesen. 11
* Eusebius 139 147 151
Felsen wo Mahomet ausgeruhet. 17
Faran Stadt 49
Gebrauch der Buchstaben, wenn er in Griechenland bekant worden. 87
Gebürge Gebel faran. 49
Geschichte der heidnischen Götter sind Erfindungen der Griechen. 99
Griechen haben Gelegenheit zur Verwirrung der Götter gegeben. 159 f.
Granatapfel, ein Sinnbild, was er bedeute. 116
Ham ist unter zweien hierogli. Charact. verehrt. 111
Heliopolis Ruinen davon. 2. 4
Herodot. 66. 72. 85. 92.
* Heumans Acta Philos. 81
Hieroglifische Schreibart, wenn sie entstanden 105
Bedeutung, ebend.
ist schon vor Moses Zeit gewesen. 110
ist die erste Schreibart gewesen. 115
ist zuerst aus Ethiop. nach Egipt. kommen 157
Höhle auf dem Berge Horeb, wo Elias sich aufgehalten. 27
= auf dem Berge Sinai wo Moses sol gewohnet haben. 31
= des Heil. Onuphrius. 36
= worin Aaron den Kopf des güldenen Kalbes sol geworfen haben. 42
* Homer. 75 * Horaz 65
Hund ein Sinnbild des Gottes Cneph. 149
= mit der Leier, Bedeutung. 158
Josephus. 120
Jupiter ist keine würkl. Person in Griechenl. gewesen. 88
wenn er angefangen zu regieren. 100
und Ham sind eine Person. ebend. 112
Ammon ist Egiptischer Abkunft. 101
Ka=

Kamele werden gestohlen. 14
Keniten wovon ihr Nahme entstanden. 64
Kirche des H. Pantaleon auf dem Berge Sinai. 32
Kloster des Berges Sinai. 18
Kirche desselben wird beschrieben. 19
der 40. Märtyrer. 32
Kunst zu schreiben, wenn sie in Egipten erfunden. 78
war allein bei den Priestern. 83
Magische Erfindungen sind in Egipten gewesen. 107
* MAILLET Description de l'Egypte. 69. 71
Medina eine Münze.
Megena ein Thal woselbst eine merkwürdige Grote deren Beschreibung. 53
Melchisedec. 138 f.
Memphis Lage desselben. 66
Moeris ein See. 71
verschiedene Benennungen desselben ebend.
* Montfaucon. 148
Mumien Feld der alten Egipter 71
* Neitschütz Siebenjährige Weltbeschreib. 25
* Newtons Chronolog. 78. 96. 105
Ort auf dem Berge Sinai wo Mahomet mit seinem Kamele in den Himmel gezogen. 28
wo Moses die Herlichkeit Gottes gesehen. 29
wo Moses die Gesetztafeln empfing 30
Osiris und Bacchus werden fälschlich für eine Person gehalten. 128 f.
sol Mizraim der 2te Sohn Hams seyn. 135 f.
Ovid 103
Pan und Ham sind eine Persohn. 113
Phallus Ursache seiner Verehrung. 153
Phoenizier und Griechen lehren die Egipter die Götter in menschlicher Gestalt zu verehren. 91
PLINIUS 68. 121
* Plutarchus de Iside & Osiride. 114
* POCOCKS Travels. 10. 12. 13. 18. 64 etc.
* Pomponius Mela. 126
Priester der Egipter haben neue Könige erdichtet. 85
Pyramiden, Lage derselben. 69
Rebhüner Wasser, Ursprung desselben. 34
Reliquien der H. Catharine. 46

See

See Acherusia. 73. 86
* SHAWS Travels. 6. 65. 68
Sharme sol der Ort seyn, wo Jethro gelebet. 64 f.
* Shuckfords Harmonie. 51. 87. 90
* SPENCER de legibus Hebr. 113
Stein den, Moses zweimal mit seinem Stabe geschlagen. 37
auf welchen unbekannte Charactern stehen, die Jeremias zur Ehre Moses und Aarons sol eingegraben haben. 45
zweiter den Moses geschlagen. 58
Sues Stadt 8
Stephani thesaur. Graec. 151
Strabo 68. 104. 120
Streit zwischen Warburton und Shuckford. 96
Struchtmeiers Theologia mythica. 74
* Tacitus. 132
Taautus sol die Kunst zu schreiben erfunden haben 139
Thoth und Hermes ist einerlei Persohn. 140
* Troilo Oriental. Reisebeschreib. 25
Türkische Moschee auf dem Berge Sinai. 29
Typho ein Sinnbild der See. 133
Venus würkliche Geschichte derselben. 98
Virgilius. 127
Urkunden der Egipter sind durch Cambyses vertilget. 83
Ursache der Uneinigkeit Herodots und Diodors. 92, 93
Ursprung des Dienstes der Thiere wegen ihres Nutzens, ist ohne Grund. 102
* Warburton 76. 104
* Wildens Reisebeschr. 8.
Wüsten Sedur, Vardan. 12

Druckfehler

S. 1. Z. 1. für as, lies: als.
: 71 : 4 für Cyarons Fehre Memphis, lies: Charons Fehre von Memphis.
: 112 : 21 für Chemis zur in Oberegipten Ehre, lies: Chemis in Oberegipten zur Ehre.
: : 25 für älter sey; lies: älter seyn,

Nachricht an den Buchbinder.

Kupferst. 1 Seite 114.
: 2 : 122.

* * *

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Clayton, Robert,

Tage-Reisen von Groß-Cairo nach dem Berge Sinai und wieder zurük aus einer Handschrift des Präfektus der Franciskaner in Egipten übersezet ; mit Anmerkungen über den Ursprung der Hieroglifen und Mythologie der alten Heiden ; der Gesellschaft der Alterthümer in London zugeeignet ; mit

Hannover 1754

Bamberg, Staatsbibliothek -- Geogr.it.o.231#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11449380-3
VD18 11042567-008